

Seite 1 Ein Dreiklang unseres heimatlichen Sommers

Dieser Kurenkahn, die weiten Wasser des Haffs und das duftende Heu, das sich der Nehrungsfischer eben von der Memelniederung geholt hat. **Foto: Horst Sack**



Seite 1 Vertriebene zwischen den Mahlsteinen
Sozialpolitische Spannungen als unmissverständliches Zeichen der Not
Von unserem Bonner Korrespondenten

Der Bundestag befindet sich seit längerer Zeit in Ferien, — die Abgeordneten ruhen sich aus oder besuchen ihre Wahlkreise, da manche Volksvertreter wohl schon an die nach zwei Jahren kommenden Neuwahlen denken. Es ist sonst üblich, dass während der Parlamentsferien auf dem politischen Sektor des Staatslebens die sogenannte „Saure-Gurken-Zeit“ eintritt und eine verhältnismäßige politische und sozialpolitische Ruhe herrscht.

Im Bundesgebiet ist in diesem Jahr das Gegenteil der Fall. Es zeigt sich, dass die sozialpolitischen Spannungen bei uns zu Lande so hart sind, dass auch die Ferien des Bundestages diese Spannungen nicht haben abschwächen können. Es gibt dieses Jahr eben keine politische Windstille im Bundesgebiet, im Gegenteil. Die letzte Woche hat zu Vorgängen geführt, die sehr deutlich erkennen lassen, auf wie schwankendem Boden das ganze sozialpolitische Gebäude der Bundesrepublik errichtet sind. Für uns Heimatvertriebene sind die erwähnten Vorgänge naturgemäß von besonderer Bedeutung, weil wir als die Besitzlosen in erster Linie und am stärksten von jeder sozialpolitischen Erschütterung oder Veränderung betroffen werden. Wir haben keine Reserven, wir haben beim besten Willen nicht Vorsorgen können. Jede Krisis, jede Teuerung, auch das kleinste Anwachsen der Arbeitslosigkeit oder die Fortdauer derselben müssen im ganz besonderen Maße gerade uns Heimatvertriebene treffen.

Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Bundesregierung ist mit, die umkämpfteste innerpolitische und wirtschaftliche Frage, die in Bonn zu ernstesten Überlegungen Anlass gibt. Der Vorstoß der Gewerkschaften in dieser Richtung hat gerade in Bonn während der Parlamentsferien wie ein plötzlich drohendes Gewitter gewirkt. Die Ankündigungen der Gewerkschaften, sie würden ihre Vertreter aus einer ganzen Reihe von sozialpolitischen Gremien zurückziehen, falls nicht die Bundesregierung

Vorschläge der Gewerkschaften verschiedener Art zustimmen würde, haben in Kreisen der Regierung einen sehr starken Eindruck hinterlassen. Vor nicht allzu langer Zeit schien es, als hätte die SPD in einigen, vor allen Dingen außenpolitischen Fragen in ihrer schroffen Opposition zur Politik der Bundesregierung den Bogen überspannt. Die Gewerkschaften, die sonst im allgemeinen in entscheidenden außenpolitischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten die SPD stützen, hatten z. B. in der Frage der Sicherheit und des Schumann-Planes eine Stellung eingenommen, die deutlich ein Abrücken von der Politik der SPD erkennen ließen. In Bonner Regierungskreisen glaubte man daher, sich der SPD-Opposition gegenüber in einer günstigen Lage zu befinden. Der kürzlich erfolgte Vorstoß der Gewerkschaften hat diese Auffassung der Lage mehr oder weniger als Illusion erkennen lassen. Es kann kein Zweifel daran sein, dass die Gewerkschaften in sehr nachdrücklicher Form ihre neuen Forderungen angemeldet haben und durchzusetzen versuchen. Diese laufen darauf hinaus, dass vor allem das Gesetz über die Mitbestimmung nicht auf den Bergbau usw. beschränkt werden soll, sondern auf eine Reihe von anderen Industrien, unter anderem auf bestimmte Werke der chemischen Industrie, ausgedehnt werden müsste.

Abgesehen von dieser Einzelfrage haben außerdem die Gewerkschaften verlangt, dass dem Grundsatz der vorausschauenden Planung in der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung in weit größerem Maße Rechnung getragen werden müsste, als dies bisher geschehen ist.

Die Forderungen der Gewerkschaften tragen einen so dringlichen Charakter, dass die Besprechungen über dieselben sofort anberaumt werden mussten, trotzdem der Bundeskanzler bekanntlich eben Ferien gemacht hat und in der Schweiz weilt. Bei der Aussprache auf dem Bürgenstock, dem Ferienaufenthalt des Bundeskanzlers, hat sich anscheinend eine gewisse Annäherung der Standpunkte ergeben. Von einer Einigung kann jedoch noch nicht gesprochen werden.

Die Gewerkschaften hatten mitgeteilt, sie würden ihre Vertreter aus einer Reihe von wirtschaftlichen Gremien zurückziehen, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden würden. Ein solches Ausscheiden der Vertreter der Gewerkschaften würde zu einer sehr ernstzunehmenden Spannung wirtschaftspolitischer Art führen. Es hat den Anschein, dass im Augenblick ein solcher Schritt der Gewerkschaften nicht sofort zu erwarten ist. Es muss allerdings damit gerechnet werden, dass die Verhandlungen zwischen Bundesregierung und Gewerkschaften langwierig und schwierig sein werden.

Der Landarbeiterstreik in Niedersachsen ist ein weiteres Zeichen dafür, wie labil die sozialpolitischen Verhältnisse im Bundesgebiet sind. Für einen mit der Landwirtschaft wirklich verbundenen Arbeiter bedeutet der Entschluss, mitten in der Ernte zu streiken, keine Kleinigkeit. Wir wissen, dass viele heimatvertriebene Bauern heute als Landarbeiter ihr Leben fristen müssen, und es ist fraglos ein Zeichen für ungesunde sozialpolitische Verhältnisse, wenn Bauern und Arbeiter gerade in der Erntezeit sich nicht zu gemeinsamem Schaffen die Hand reichen können. Hoffen wir, dass unter Leitung des aus den Reihen der Heimatvertriebenen stammenden Landwirtschaftsministers von Kessel in Niedersachsen eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf landwirtschaftlichem Gebiet herbeigeführt werden wird. Seien wir uns aber klar darüber, dass der Streik der Landarbeiter in Niedersachsen nur ein zusätzliches Zeichen für die in Vielem ungesunden sozialpolitischen Verhältnisse auf dem flachen Lande ist.

Die Entscheidung der internationalen Ruhrbehörde über die Beibehaltung der deutschen Kohlen-Export-Quote für das 3. Vierteljahr 1951 hat in Bonn sehr enttäuschend gewirkt. Insbesondere hat Vizekanzler Blücher in sehr unterstrichener und deutlicher Form erklärt, er sei zutiefst von dieser Entscheidung enttäuscht. Vizekanzler Blücher wird an den Beratungen der internationalen Ruhrbehörde fürs erste nicht weiter teilnehmen.

Wir wissen ohnehin, dass wir Heimatvertriebene aus unserer Notlage heraus immer diejenigen sein werden, die am unmittelbarsten und schärfsten von jeder wirtschaftlichen Krise in Mitleidenschaft gezogen werden. Dieses trifft auch im Hinblick auf die Versorgung der Bevölkerung mit Kohle zu. Die Bekanntmachung, dass pro Haushalt in diesem Winter 22 oder gar nur 16 Zentner Kohle zur Verteilung gelangen sollen, wird unter uns Heimatvertriebenen eine allgemeine Enttäuschung hervorrufen und vielerorts das Gefühl der Verbitterung erwecken. Wir sind nicht in der Lage, Überpreise für Kohlen zahlen zu können, wir leben in Wohnungen, die fraglos schlechter gebaut und schlechter in Stand gehalten sind, als dieses im Durchschnitt der Fall ist. Für uns wird sich die Kohlenkrise deshalb in besonders scharfer Form auswirken.

Das Bundeshaus wird jetzt täglich von Hunderten und Tausenden von Ferienreisenden besucht. Der schönen Ferienstimmung in Bonn entspricht in keiner Weise das Aufflackern und Sichtbarwerden von Not, sozialen Spannungen und kommenden wirtschaftlichen Krisen, die sich schon heute ankündigen. So glauben wir, dass, wenn die Herren Abgeordneten braungebrannt und gestärkt sich wieder in Bonn sammeln werden, dieses nicht in der friedlichen Atmosphäre einer ruhigen Arbeit vor sich gehen wird, sondern im Gegenteil wir im Herbst dieses Jahres mit einer stürmischen innerpolitischen Entwicklung auch in Bonn zu rechnen haben werden.

Seite 1 Vertreter der Landsmannschaften bei McCloy

Am Dienstag, dem 14. August, hat der amerikanische **Hohe Kommissar McCloy** den Präsidenten der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften, **Staatssekretär a. D. Herbert von Bismarck**, und den Vorsitzenden des Geschäftsführenden Vorstandes der VOL., **Axel de Vries**, in Frankfurt/M. empfangen. Die beiden Vertreter der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften konnten McCloy über die soziale Not in den Kreisen der Heimatvertriebenen berichten und heimatpolitische Fragen erörtern.

Seite 1, 2 Nach dem Tag der Heimat Von unserem Bonner Korrespondenten

Zum dritten Mal begingen die Heimatvertriebenen in großen Kundgebungen den Tag der Heimat, der zu einer Selbstverständlichkeit im Leben der Vertriebenen geworden ist. Der Tag der Heimat war eigentlich gedacht als ein Tag der Besinnung und Erinnerung an die uns allen geraubte eigene Heimat, ein Tag, an dem die Heimat wieder vor unserem geistigen Auge erstehen sollte, und an dem wir unsere Liebe und Anhänglichkeit an die Heimat bekunden wollten. Nicht zuletzt sollte aber der Tag der Heimat zu einer immer wiederkehrenden Gelegenheit werden, in deren Rahmen wir unser unauslöschliches Recht auf unsere Heimat bekräftigen und vor aller Welt verkünden wollten. Gerade wir Heimatvertriebenen haben volles Verständnis, wenn in unserer Mitte wieder Traditionen zu erwachsen beginnen. Wir sind alle nur allzu sehr von heute auf morgen in völlig neue Verhältnisse und Lebensumstände gestellt worden. Wir sind alle aus dem Angestammten, dem Althergebrachten herausgerissen und begrüßen deshalb aus innerem Bedürfnis heraus das allmähliche Hineinwachsen solcher Vorgänge zu einer festen Tradition.

Aber gerade weil wir am Anfang einer solchen Entwicklung im Hinblick auf den Tag der Heimat stehen, müssen wir uns darüber klar sein, dass der Tag der Heimat niemals zu einer starren Form werden darf, zu einer Feier, die wir nun einmal begehen, weil es so üblich geworden ist. Nein, der Tag der Heimat soll auch in Zukunft für uns etwas bis ins Tiefste Lebendiges und Wesentliches bleiben. Er soll ein Tag bleiben, an dem wir uns Rechenschaft ablegen über unser Streben und über unser Wollen, ein Tag, an dem wir unsere Kräfte prüfen und uns zugleich nüchtern fragen müssen, ob in uns und unseren Kindern noch der unbeugsame Wille zur Wiedergewinnung der Heimat so stark und mächtig ist, wie dieses notwendig ist. Wenn wir in diesem Jahr aufmerksam das Begehen des Tages der Heimat beobachten, können wir mit Freude und Befriedigung feststellen, dass dieser Tag an vielen Orten nicht mehr lediglich eine Veranstaltung von Heimatvertriebenen war, sondern dass in wachsendem Maße nicht nur Vertreter der Bundesrepublik und der Behörden, sondern auch weite Kreise der westdeutschen Bevölkerung mit uns zusammen den Tag der Heimat begangen haben. Besonders deutlich ist dieses an vielen Orten in Nordrhein-Westfalen erfolgt, einem Lande, in dem ja das landschaftliche Bewusstsein und damit zugleich das Heimatbewusstsein innerhalb der westdeutschen Bevölkerung besonders lebendig sind.

Prüfen wir einmal nüchtern die Lage, in der wir uns hinsichtlich unserer eigenen Kräfte befinden und seien wir uns darüber klar, dass Ausweisung, Tod und Vernichtung große Lücken in unsere Reihen gerissen haben. Seien wir uns dessen bewusst, dass mancher mittlerweile zu Amt und Brot Gekommene vielleicht nicht mehr zu denen gehören wird, die, so Gott will, einst wieder in den Osten ziehen werden. Berücksichtigen wir, dass unsere Jugend unter ganz anderen Verhältnissen aufwächst, als wir selbst, und dass wir von unserer Jugend gar nicht als selbstverständlich erwarten können, dass für sie die Heimat im Osten dieselbe Bedeutung hat wie für uns. Wir wissen, was die Heimat für uns gewesen ist und was sie heute noch für uns ist. Darüber brauchen wir nicht viele Worte zu verlieren. Aber für unsere Jugend ist naturgemäß die Heimat ein Begriff, dessen Verankerung im Erleben und Fühlen geringer sein muss, als dieses bei uns der Fall ist. Wenn der Tag der Heimat für uns alle allmählich zu einer symbolischen Handlung der Liebe und Anhänglichkeit zu unserem Geburtslande wird, so soll auch unsere Jugend mitten hinein gestellt werden in diesen Prozess des allmählichen Übergangs des Begriffs und der Vorstellung der engeren Heimat zu der bewusst empfundenen und erlebten Aufgabe der Wiedergewinnung des ganzen Deutschen Ostens. Und gerade diese Entwicklung, diese wachsende Erkenntnis einer gesamtdeutschen Aufgabe, die nur im

Osten ihre volle Auswirkung finden kann, soll und muss die sich hoffentlich immer enger gestaltenden Fäden zu unseren westdeutschen Schwestern und Brüdern knüpfen.

Dass die Frage des Deutschen Ostens nicht nur eine Angelegenheit, ist, die uns Heimatvertriebene angeht, sondern eine Aufgabe des ganzen deutschen Volkes ist, diese Erkenntnis sollen wir mit allen Kräften und Mitteln zu fördern versuchen. Je mehr und je stärker es uns gelingt, möglichst zahlreiche Kreise der westdeutschen Bevölkerung zur Erkenntnis dieser gesamtdeutschen Aufgabe zu bringen, desto eher können wir hoffen, dass eines schönen Tages das ganze deutsche Volk wieder den Blick nach Osten richten wird.

Das mag heute unwirklich klingen und wir sind die Letzten, die verkennen, wie große Hindernisse und Schwierigkeiten auf dem angedeuteten Wege zu überwinden sein werden. Es kann nicht verkannt werden, dass einflussreiche und zahlenmäßig nicht geringe Kräfte in Westdeutschland die durch die Schaffung der Bundesrepublik zwangsläufig erfolgte Abgrenzung gegen den Osten im weitesten Sinne dieses Wortes wenn auch nicht begrüßen, so doch innerlich gegen eine solche Entwicklung nicht viel einzuwenden haben. Denken wir allein an die immer tiefer werdende Kluft, die die Bevölkerung der russisch besetzten Zone von der Bundesrepublik zu trennen beginnt, denken wir an die immer enger werdende wirtschaftliche Verflechtung mit dem Westen. Denken wir an die politischen Kräfte außerhalb der Bundesrepublik, die deren endgültige Einbeziehung in ein rein westliches politisches System unter Opferung des deutschen Ostens befürworten und anzustreben versuchen.

Die Einwirkung all dieser Kräfte werden wir nur überwinden können, wenn neben uns Heimatvertriebenen auch Millionen und aber Millionen von westdeutschen Brüdern und Schwestern ihren Blick nach Osten wenden werden und zum klaren Bewusstsein einer im Osten beschlossenen gesamtdeutschen Aufgabe kommen werden.

Es ist ja nicht das erste Mal, dass das deutsche Volk eine solche ostwärts gerichtete gesamtdeutsche Aufgabe übernimmt. Gewiss, es hat Zeiten der deutschen Geschichte gegeben, in denen das beste deutsche Blut und die stärksten deutschen Kräfte in Italien und sonst wo in der Welt verströmt sind. Aber auch in solchen Zeiten hat sich immer wieder erwiesen, dass in längeren oder kürzeren Zeitabständen, in schwächerer oder stärkerer Form, der deutsche Mensch zu der in Jahrtausenden bekräftigten gesamtdeutschen Aufgabe im Osten immer wieder zurückgekehrt ist. Die Geschichte lehrt uns, dass diese gesamtdeutsche Aufgabe in tausendfältiger Form und Art durch die Jahrhunderte hindurch angepackt worden ist. Die Geschichte zeigt uns, dass es immer wieder harte Rückschläge gegeben hat, in deren Verlauf das Erreichte unrettbar verloren schien. Aber trotz alledem sind dann auch in kleinen Anfängen immer wieder neue Versuche erfolgt, im Osten Fuß zu fassen.

Und es ist keine Übertreibung, wenn wir feststellen, dass diese Versuche gerade dann zu positiven Ergebnissen geführt haben, wenn der deutsche Mensch sich nicht nur in den Dienst einer gesamtdeutschen, sondern auch einer europäischen Aufgabe stellte.

Durch ganze Epochen hindurch haben sich christlich-abendländische und deutsche Aufgaben im Osten ergänzt und sind ineinander aufgegangen. Denken wir nur an die Kolonisationstätigkeit des Deutschen Ritterordens in Ostpreußen, die ja nur der deutsche Ausdruck einer christlich-abendländischen Idee und Aufgabe gewesen ist.

So stehen wir auch heute nicht allein, wir Heimatvertriebenen. Aber gerade deshalb sollen wir die uns übertragenen Aufgaben und Pflichten besonders ernst nehmen. Das erste Gebot in dieser Richtung lautet, dass wir uns nicht abkapseln dürfen, dass wir nicht Genüge zu finden suchen innerhalb der Organisationsarbeiten und Aufgaben in unserer eigenen Mitte. Sorgen wir dafür, dass wir zu nimmermüden Trägern der Idee einer gesamtdeutschen Aufgabe im Osten werden, die aufs engste verbunden ist mit der Zukunft des ganzen Abendlandes. Sorgen wir dafür, dass wir in steigendem Maße unsere Blicke freimachen von unserem engen Gesichtskreis, von unseren ureigenen Sorgen und Nöten, damit in uns Kräfte frei werden, die bereit und fähig sind, über uns selbst hinaus zu wirken.

Hoffen wir, dass solche Gedanken, Erwägungen und Erlebnisse in unseren Reihen durch den diesjährigen Tag der Heimat lebendig geworden sind.

Seite 2 Eine halbe Million ohne Lehrstellen

Die starken Jahrgänge pochen ans Tor / Steuererträge als Beweis der Vertriebenennot

Bundesminister **Dr. Lukaschek** hielt am 26. Juli bei der „Begegnung Europäischer Jugend“ auf der Loreley einen Vortrag über das Vertriebenenproblem in der Bundesrepublik, dem wir die folgenden Tatsachen entnehmen:

In der Bundesrepublik befinden sich acht Millionen deutsche Heimatvertriebene, dazu anderthalb Millionen Flüchtlinge aus der Sowjetzone, deren Zahl von Monat zu Monat weiter steigt; in der sowjetisch besetzten Zone, leben etwa vier bis viereinhalb Millionen Heimatvertriebene.

Die Betreuung der Heimatvertriebenen im Bundesgebiet ist Sache der elf Länder. Nach dem Stand vom 1. April 1951 beträgt der Durchschnitt zur Gesamtbevölkerung 16,7 v. H. Erhebungen aus dem Steueraufkommen beweisen, dass gerade die ärmsten Länder die meisten Lasten zu tragen haben. Wir stellen nachstehend einen Vergleich an zwischen dem Mittel der Erträge aus der Lohn- und Einkommensteuer (Haushaltsjahr 1949/1950) und der prozentualen Vertriebenenaufnahme in den einzelnen Ländern.

	Steueraufkommen je Einwohner	Anteil der Vertriebenen
Hamburg	177 DM	7,2 v. H.
Bremen	164 DM	8,3 v. H.
Württemberg-Baden	117 DM	19,2 v. H.
Nordrhein-Westfalen	112 DM	10,3 v. H.
Hessen	96 DM	16,1 v. H.
Württemberg-Hohz.	94 DM	10,6 v. H.
Baden	81 DM	9 v. H.
Rheinland-Pfalz	76 DM	5,9 v. H.
Bayern	74 DM	21 v. H.
Niedersachsen	72 DM	26,8 v. H.
Schleswig-Holstein	62 DM	33,6 v. H.

Diese Rechnung erhellt, dass die am stärksten belegten Länder entlastet werden müssen, und die Vertriebenen dort neue Wohnsitze erhalten müssen, wo sie eine Existenzmöglichkeit finden können.

Um Wohnungen zu schaffen, beabsichtigt die Bundesregierung 350 000 Wohnungen zu bauen, von denen ein großer Prozentsatz den umsiedelnden Vertriebenen zur Verfügung gestellt werden soll.

39 DM gegenüber 181 DM Lohnsteuer-Mittel

Die allgemeine Benachteiligung der Vertriebenen drückt sich in den Arbeitslosenziffern aus. Von einer Gesamtzahl von 1,4 Millionen Arbeitslosen Ende Mai 1951 waren nicht weniger als 454 000 Heimatvertriebene, das heißt während von 1000 Einheimischen rund 23 arbeitslos waren, waren von 1000 Heimatvertriebenen rund 57 ohne Beschäftigung. Hinzu kommt, dass ein großer Teil der Vertriebenen berufsfremd tätig ist. Von den in Arbeit stehenden 1 282 000 Vertriebenen in den Ländern Schleswig-Holstein, Bayern, Hessen und Württemberg-Baden waren Ende 1948 nicht weniger als 225 000 berufsfremd tätig.

Eine Sondererhebung in Schleswig-Holstein ergab unwiderleglich den sozialen Abstieg der Heimatvertriebenen; eine Entwicklung, die sich auch im Arbeitsertrag widerspiegelt. Das Bundesfinanzministerium hatte veranschlagt, dass im Rechnungsjahr 1949/1950 die Einkommensteuer der Vertriebenen 108 Millionen DM erbringen müsse, es kamen nur 35 Millionen ein! Dieses Ergebnis ist als ein Beweis zu werten, dass nach der zugrunde gelegten Durchschnittsrechnung die wirtschaftlich Selbständigen unter den Vertriebenen weit weniger als die Einheimischen verdienen. Das gleiche bezeugte die Lohnsteuer: Bei den einheimisch Beschäftigten ergab sie im Durchschnitt 181 DM; bei den heimatvertriebenen Beschäftigten nur 39 DM. (Die den Heimatvertriebenen zugebilligten Steuerabzüge sind hierbei nicht berücksichtigt.)

Leidtragende des Schulwarrwars

Die Wohnungsnot macht es manchen auf dem Lande lebenden Flüchtlingsfamilien unmöglich ihre Kinder in eine höhere Schule zu schicken. Auch wenn sie das Geld hätten, würden sie kaum eine Pension finden, die ihre Kinder aufzunehmen bereit wäre. Dazu gehört ferner der Unterschied der Schulformen in verschiedenen deutschen Ländern, ein Unterschied, der umzusiedelnde Familien oft vor kaum lösbar Probleme stellt. Wie sollen Schüler, die jahrelang als fremde Sprache nur Englisch

und nicht Französisch gelernt haben, bei der Umsiedlung in ein Land, in dem nur Französisch und kein Englisch gelehrt wird, die Lücken ihres Wissens ausfüllen? Die Vereinheitlichung des Schulwesens in der Bundesrepublik ist eine wichtige, und zwar eindeutig deutsche Aufgabe, die im Interesse der vertriebenen Jugend baldigst befriedigend gelöst werden muss.

Ähnlich liegen die Dinge auch bei der Ausbildung der deutschen Jungen und Mädchen, die ein Handwerk erlernen wollen oder die sich dem industriellen Beruf zuwenden. Infolge der starken Zunahme der Geburten in den Jahren 1935 - 1940 wird die Zahl der Jugendlichen, die in den nächsten vier bis fünf Jahren zur Schulentlassung kommen, ständig zunehmen. Während im Jahre 1949 im Bundesgebiet 625 300 Jugendliche aus der Volksschule entlassen wurden, steigt die Zahl in den darauf folgenden Jahren ständig und wird im Jahre 1954 eine Entlassungsziffer von 883 400 Jugendlichen erreichen. Von da an wird die Ziffer freilich rapide absinken.

Da der Facharbeiterstand im deutschen Handwerk und in der Industrie stark überaltert ist, und gerade in den Jahren 1957 und 1958 ein erhebliches natürliches Ausscheiden der älteren erfahrenen Facharbeiter einsetzen wird, erscheint es im Interesse unserer Wirtschaft angebracht, die kommenden Jahre auszunutzen und möglichst viel Jugend sozusagen „auf Vorrat auszubilden“.

Schlechte Aussichten für Schulentlassene

Dieses Bestreben stößt auf den Mangel an Lehrstellen. Insgesamt stehen im Bundesgebiet in der gewerblichen Wirtschaft rund 850 000 Lehrstellen zur Verfügung. In der nichtgewerblichen Wirtschaft (Landwirtschaft, Haushalt, Bergbau, Verkehrswesen) sind etwa 750 000 Jugendliche tätig. Einer Zahl von insgesamt etwa 1,7 und 1,8 Millionen berufstätiger Jugendlicher stehen zurzeit etwa 260 000 jugendliche Arbeitslose unter 18 Jahren gegenüber. Davon stammen etwa 106 000 aus heimatvertriebenen Familien.

Auf Grund der geschilderten Verhältnisse wird ab 1951 jährlich etwa 200 000 schulentlassenen Jugendlichen keine Lehrstelle vermittelt werden können. Wenn nicht besondere Maßnahmen getroffen werden ist zu befürchten, dass 1953/1954 je eine halbe Million Jugendliche ohne Ausbildungsmöglichkeit bleiben.

Ganz besonders schwierig dürfte die Ausbildung der weiblichen Jugend werden, da es erfahrungsgemäß weit eher möglich ist, für männliche Jugendliche Lehrstellen zu finden. Die Schaffung von Lehrlingsheimen in den Städten ist daher als Voraussetzung für eine angemessene Ausbildung der Jugend vordringlich.

Die Ausführungen des Bundesministers für Vertriebenenangelegenheiten schildern die Verhältnisse in keinem rosigen Licht. Besorgt sind wir vor allem über die mangelnden Zukunftsaussichten unserer heranwachsenden Kinder. Haben wir schon alles verloren und zurücklassen müssen, was unsere Väter und wir selbst aufgebaut haben, haben wir Elend und Not erduldet, so trug uns doch die Hoffnung, dass es unseren Kindern einst wieder vergönnt sein möge, sich wieder heraufzuarbeiten. Überall liegen Steine in ihrem Weg; mit dem Schulwirrwarr fängt es an, der seinen Grund doch nur in der Experimentierlust einiger ehrgeiziger Pädagogen oder voneinander abweichender Parteidoktrinen hat. Wann wird eine Ordnung in das deutsche Schulwesen kommen? Auch hierum müssen sich die Vertriebenenverbände kümmern.

Der resignierte Unterton, der in dem Hinweis auf die mangelnden Lehrstellen mitschwingt, ist nur zu berechtigt. Wir hoffen, dass die Bundesregierung Mittel ergreifen wird, um der erkannten Gefahr zu steuern, denn nichts wirkt erbitternder auf einen Menschen, als die ihm in der Jugend verweigerte Chance, etwas Tüchtiges zu lernen. Der Ausspruch: „Jeder ist seines Glückes Schmied“ setzt immer voraus, dass man zumindest einen Hammer haben muss und ihn zu handhaben versteht. Die Zahl von einer halben Million womöglich Zu-Kurz-Kommender kann in Anbetracht dieser Masse recht bedrohliche Folgen in der Zukunft zeitigen, und die Explosion begründeter Unzufriedenheit bricht mitunter erst nach Jahrzehnten aus. Es gilt hier, das gesamte deutsche Volk vor kommendem Unheil zu bewahren. Eine wirkliche Erleichterung von dem, auf dem heutigen Bundesgebiet lastenden, Überbevölkerungsdruck können jedoch nur die Rückgabe des Deutschen Ostens und die Rückkehr der Vertriebenen in die Heimat auslösen.

Seite 2 Maßnahmen in den USA:

Rot-polnische Propaganda gestoppt

Unbelehrbarer polnischer Chauvinist verlangt ständige deutsche Schwäche

Das polnische Propagandabüro in New York wurde auf Anordnung amerikanischer Behörden geschlossen. Wie das Außenministerium der USA bekannt gab, wurde dieses Verbot durch die herausfordernde Haltung der Warschauer Regierung ausgelöst, die jede kulturelle Tätigkeit der Vereinigten Staaten in Polen drosselte. Allmählich hat man in den USA die Geduld verloren. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist demnach nicht willens, sich die Warschauer Frechheiten länger gefallen zu lassen, und der Wühlarbeit der polnischen Hetzpropaganda ist somit ein Damm gesetzt worden.

Immer mehr bricht sich in Amerika die Erkenntnis Bahn, dass das den Deutschen angetane Unrecht wieder gut gemacht werden müsse. In diesem Zusammenhang verdient ein Presseinterview Erwähnung, das der republikanische **Senator William H. Langer** gab. Er stellte fest, dass ein wirklicher und dauerhafter Frieden nur dann gewährleistet sei, wenn die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße, sowie das Saargebiet, in deutsche Verwaltung zurückkehren und mit Deutschland wiedervereinigt werden. Ein solches Deutschland werde weder mit den Sowjets noch mit den USA Militärpakte schließen. Es könne vielmehr gemeinsam mit anderen Staaten zur „Dritten Macht“ werden, die zwischen den USA und der Sowjetunion stehe. Da die Deutschen kriegsmüde seien und den Frieden wünschten, würde sich diese „Dritte Macht“ als Element des Weltfriedens erweisen.

Derartige Vorschläge, deren Verwirklichung einen echten Friedenszustand und eine wahre Friedensgarantie herbeiführen könnten, hören aber weder die polnischen Kommunisten noch die radikal-chauvinistischen Kreise unter den Exilpolen gerne; beide marschieren zwar getrennt, vereinigen sich aber in der Agitation für die Beibehaltung der Raubgrenze an der Oder und Neiße. Welcher Geist des Hasses die letzteren beseelt, erwies sich erst kürzlich, denn wie die exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski“ berichtet, hat der Vorsitzende der chauvinistischen exilpolnischen Nationalpartei, **Tadeusz Bielicki**, die drei Hochkommissare in Deutschland aufgesucht und dabei aufs schärfste gegen die deutschen Heimatvertriebenen und deren Forderung auf Anerkennung des Rechts auf die Heimat Stellung genommen. Aus einer Rede, die Bielicki anschließend in Bradford hielt, geht hervor, mit welchen Argumenten er dabei gearbeitet hat. Er wies in dieser Rede nämlich darauf hin, „dass die Deutschen den Krieg verloren haben. Sie müssen daran denken, dass dafür gezahlt wird“. Außerdem sei in Deutschland ein Geburtenrückgang zu verzeichnen.

Bielicki begrüßte die Massenaustreibungen und die Teilung Deutschlands, weil damit endlich einmal „die Westdeutschen über Preußen dominierten“, was in der Geschichte nur selten der Fall gewesen sei. Es gebe eine Bedingung für einen Frieden zwischen Polen und Deutschland. Diese sei, so sagte er wörtlich, „einerseits unsere eigene Kraft und Schwäche des ‚ewigen Feindes‘ andererseits“. Das gleiche gelte für Russland. „Wir stehen auf dem Standpunkt, dass uns die Grenze an Oder und Neiße gehört“. In allen Gesprächen und Erklärungen müsse vermieden werden, was auf Schwankungen bei den Exilpolen in dieser Angelegenheit deuten könnte.

Die „Nationalpartei“ ist die Nachfolgeorganisation der berüchtigten Nationaldemokratischen Partei, deren langjähriger demagogischer Führer **Roman Dmowski** es war, der von jeher weitreichende Forderungen auf deutsches Gebiet vortrug und sich vor allem dabei um französische Unterstützung bemühte. Wir haben es nicht vergessen, dass polnische Chauvinisten sich zu der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg mit dem Zuruf „Zur Oder!“ begrüßten. Das Unheil, das durch die Zwietracht der Völker des Abendlandes entstanden ist, hat die Geisteshaltung dieser Kreise nicht ändern können. — Anders äußern sich freilich jene polnischen Bauern, die ebenfalls aus ihrer Heimat verjagt und unter Zwang in die „erlösten“ (lies: geraubten) Gebiete gebracht wurden.

Seite 2 Prof. App bei Dr. Schreiber

Der amerikanische Vorkämpfer für die Menschenrechte der deutschen Heimatvertriebenen, **Prof. Dr. Austin J. App**, hatte in Bonn eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Vertriebenen-Ministeriums und Erstem Sprecher unserer Landsmannschaft, **Dr. Ottomar Schreiber**. Dr. Schreiber schilderte die Lage der deutschen Vertriebenen und wies darauf hin, dass man seitens des Westens das Recht auf die alte Heimat klar und eindeutig anerkennen müsse. Prof. App befasste sich auch mit außenpolitischen Fragen und vertrat dabei die Ansicht, dass Deutschland an der Seite des Westens so stark werden müsse, bis es eines Tages in der Lage sei, als gleichberechtigter Partner mit dem Osten zu verhandeln. Auch aus diesem Grunde sei von umfangreichen Auswanderungen deutscher Vertriebener abzuraten.

Seite 2 Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . . ?

Exklusive Gelüste beim Loreley-Treffen der europäischen Jugendverbände

Seit einigen Wochen führt der Bundesjugendring auf dem Loreley-Felsen ein Jugendlager durch zu dem Vertreter aller europäischen Jugendverbände eingeladen wurden. Das Lager endet am 19. August, dem Tag, an dem die propagandistisch auf Hochtouren gebrachten kommunistischen „Weltjugendfestspiele“ in Ostberlin ihren Höhepunkt erreichen, mit einem Bekenntnis zu einem einigen Europa.

Es wirkt befremdend, dass die „Deutsche Jugend des Ostens“, der auch unsere ostpreußische Jugendvereinigungen angehören, und an deren ernsthaften Willen zur Mitarbeit an dem großen Ziel, ein freies und einiges Europa zu schaffen, kein Zweifel zu hegen ist, einfach übersehen wurde und keine Einladung erhielt, obwohl sie seit diesem Frühjahr als beratendes Mitglied in den Bundesjugendring aufgenommen wurde. Sitz und Stimme konnte ihr angeblich aus satzungsmäßigen Gründen nicht gewährt werden.

Trotz dieser kränkenden Zurücksetzung, die absichtlich oder aus Gedankenlosigkeit erfolgt sein mag, bringt die „Deutsche Jugend des Ostens“ dennoch ihre loyale Haltung zum Ausdruck, indem sie zum „Tag der Jugend“ am 19. August aufruft und auf örtlicher Ebene mit den anderen Jugendverbänden als Ergänzung zu der Großveranstaltung auf dem Loreley-Felsen ein Bekenntnis des guten Willens ablegen will.

Der frische Wind, der jugendliche Herzen doch beleben sollte, scheint nicht die Segel des Schiffeins des Jugendrings vorwärts zu treiben; eher schon hemmt sie die Flaute vergrämter Parteimelancholie. Wie man im Ausland die „Deutsche Jugend des Ostens“ zu werten beginnt, erläutert die Tatsache, dass zur gleichen Zeit, in der die eigenen Brüder und Schwestern in Westdeutschland die heimatvertriebene Jugend übergehen, aus Holland — einem Lande, das durch die Kriegsergebnisse im letzten Weltkriege stark in Mitleidenschaft gezogen wurde und in dem einige Jahre hindurch noch starke Antipathien gegen Deutschland bestanden — die evangelische Jugend Rotterdams die „Deutsche Jugend des Ostens“ zu einer gemeinsamen Arbeitswoche mit holländischen Jugendgruppenleitern eingeladen hat. Fünf Jugendgruppenleiter der DJO werden sich daher fünfzehn evangelischen Jugendgruppenleitern aus Hamburg anschließen und nach Rotterdam fahren. Über Partei- und Konfessionszugehörigkeit hinaus wollen sie gemeinsam die Schritte erörtern, die zu einer weiteren Verständigung zwischen der Jugend der beiden Nachbarländer führen können.

Seite 3 Finnland meistert sein Schicksal

Die Eingliederung der vertriebenen Karelier - Begriff „Flüchtling“ unbekannt

Keine „Vertriebenen-Beamte“ - Gerechte Entschädigungen



Bewaldete Seen-Landschaft

Weite Seen inmitten schier endloser Wälder — so bietet sich die finnische Landschaft den Reisenden. Aber der Boden ist felsig, und der Stein wehrt sich gegen den Pflug.



Mädchen am Webstuhl

Die finnische Volkskunst bewahrt ihre alte Tradition; auch in den Webarbeiten werden die schönen, farbigen Muster beibehalten. Das junge Mädchen am Webstuhl trägt die kleidsame Volkstracht.

Aufnahme: dpa.



Reihenhäuser aus Holz

70 000 Wohnungen fehlen noch in den Städten. Zur Aufnahme der Vertriebenen wurden serienmäßig hergestellte Einfamilienholzhäuser aufgeführt.

Aufnahme: dpa.



Ein einsames Haus

Ein Neusiedler-Gehöft entsteht. Am Waldrand wird das Haus errichtet; kostbar ist jede Ackerkrume, die voll ausgenutzt wird.

Aufnahme: Schmidt-Luchs

Da es nur nützlich sein kann, wenn man an Ort und Stelle die großen Leistungen anderer studiert, um daraus zu lernen, begrüßen wir die Absendung einer Gruppe deutscher Abgeordneter nach Finnland. Diese Kommission soll die Durchführung und Erfolge bei der Eingliederung der karelischen Vertriebenen beobachten. Nach ihrer Rückkehr bietet sich ihren Mitgliedern sicher die Möglichkeit, Bundesfinanzminister **Dr. Schäffer**, der in Hamburg in einer Rede die vorbildliche finnische Regelung des Vertriebenenproblems mit einigen beiläufigen Worten abtat, zu einer besseren Einsicht zu bekehren. Wir bringen nachstehend eine kurzgefasste Übersicht über die großartigen Maßnahmen des finnischen Volkes. Ein Landsmann, der vor kurzem in Finnland von maßgeblichen Persönlichkeiten die exakten Unterlagen empfing, stellte seine Aufzeichnungen dem „Ostpreußenblatt“ zur Verfügung; sie ergänzen den Artikel von **Artur W. Just** in Folge 4, Ausgabe vom 20. Februar, „Eine humane und gerechte Lösung“, der das gleiche Thema behandelte.

Man hat Finnland mitunter mit Masuren verglichen, doch bezieht sich dieser Vergleich nur auf die Vielzahl der Seen, denn die Landschaft ist weit karger. Ihre noch naturgewachsenen Wälder, die von silberblinkenden Seenspiegeln durchbrochen werden, übten wie der südliche Teil unserer ostpreußischen Heimat einen Reiz auf sommerliche Besucher aus; den harten Winter lernten sie nicht kennen. Diesem Land fehlt auch die Lieblichkeit Masurens, und fruchtrtragende Äcker sind nicht allzu häufig, denn der Boden ist dort auf weite Strecken hin steinig. Vor dem Kriege betrug die bebaute Ackerfläche nur 7 v. H. des Landes, das damals etwa ein Sechstel des deutschen Reichsgebietes in den Grenzen von 1937 umfasste. 138 Menschen lebten vor dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland auf dem Quadratkilometer; in Finnland elf. Kohlen, Metalle und sogar Getreide müssen eingeführt werden; der einzige Reichtum ist das Holz. Diese Tatsachen gilt es zu berücksichtigen, wenn man ermessen will, wie schwer das heute rund vier Millionen starke finnische Volk durch die Folgen des unglücklich ausgegangenen Krieges gegen die Sowjetunion getroffen wurde und wie mutig es an den Wiederaufbau seiner Wirtschaft ging. Vor allem verdient die sittliche und brüderliche Haltung, die es gegenüber seinen Vertriebenen zeigte, hohe Achtung.

Das wertvollste Gebiet verloren

Das Ergebnis des verlorenen Krieges bestand im Verlust seines fruchtbarsten Landesteiles. Die Klauseln des am 19. September 1944 in Moskau abgeschlossenen Waffenstillstandes bestimmten die Abtretung des größten Teiles von Karelien mit rund 25 000 Quadratkilometer, was etwa 60 v. H. der Gesamtfläche Dänemarks entspricht; ferner mussten das Petsamo-Gebiet am Nördlichen Eismeer, eine wichtige Seeverbindung, und Teile von Kuusamo und Salla der Sowjetunion überlassen werden. Insgesamt verlor Finnland 46 000 Quadratkilometer; wobei aber zu beachten ist, dass seine nördlichen Gebiete wenig kultiviert und bewohnt waren. Am schmerzlichsten ist der Verlust Kareliens, wo mit Viipuri (Wiborg) mit seinen 82 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Landes und ein auch an Kulturschätzen reiches Wirtschaftszentrum an die Sowjetunion fielen. Die 25 Kilometer vor der Landeshauptstadt Helsinki gelegene Halbinsel Porkkala wurde an den Siegerstaat auf 50 Jahre verpachtet, der hier einen starken Flottenstützpunkt errichtete.

Der Verlust Kareliens bedeutete die Abschreibung von 11 v. H. der gesamten Ackerfläche, dazu 10 v. H. des Waldgebietes; des wertvollsten des Landes, denn der Wald der nördlichen Teile liefert lange nicht das Nutzholz wie die Forsten Kareliens. Im industriellen Sektor fielen nahezu ein Drittel der Wasserkraftwerke, ein Viertel der Zellulose-Industrie und eine der beiden Zuckerraffinerien Finnlands aus.

Mit diesen Abtretungen war der Sieger aber noch nicht befriedigt, der dem kleinen Volke noch drückende Reparationsverpflichtungen auferlegte, darunter die Ablieferung von 35 000 vorverfertigten Holzhäusern, die 200 000 Menschen im eigenen Land hätten Unterkunft bieten können. (Es soll auch nicht verschwiegen werden, dass die deutsche Wehrmacht bei ihrem Rückzug in Anwendung der Strategie der „verbrannten Erde“ im Norden des Landes — nach finnischen Angaben — 925 von 1000 vorhandenen Brücken und 16 500 Gebäude zerstört hat. Diese Kriegshandlung hat jedoch die traditionellen freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Nationen nicht auf die Dauer zerschnitten.)

Rücksicht auf Landsmannschaftliche Bindungen

Wir erwähnten bereits, dass Finnland eine Einwohnerzahl von annähernd vier Millionen Menschen hat; ein Achtel davon sind Vertriebene, die es unterzubringen galt. Davon stellten die Karelrier mit 460 000 den größten Anteil. Wie sollte dieses arme Volk mit diesem Problem fertig werden?

60 v. H. der Vertriebenen gehörten der ländlichen Bevölkerung an, unter diesen 300 000 waren 46 000 selbständige Bauern gewesen. Wo bekam man neues Land für sie her? Rund 90 v. H. der finnischen Bauernhöfe haben keine größere Ackerfläche als 15 Hektar, und von den insgesamt 300 000 landwirtschaftlichen Betrieben verfügen kaum mehr als 500 über 100 Hektar. Und es war dennoch möglich, 77 000 neue Siedlerstellen zu schaffen! Die Leistung Finnlands bekräftigt die alte Weisheit, dass da, wo ein Wille ist, sich auch ein Weg finden lässt. Und der Wille, den in Armut gesunkenen Brüdern zu helfen, beseelte Volk, Regierung und Parlament gemeinsam.

Von vornherein wurde bei der Umsiedlung Bedacht auf das Weiterbestehen der karelischen Eigenart genommen, und jeder karelischen Gemeinde ein Siedlungsgebiet zugewiesen, wo sie ihre landsmannschaftliche Tradition weiterführen konnte.

Sofortabgabe bis zu 20 v. H.

Der den deutschen Heimatvertriebenen immer noch vorenthaltene Lastenausgleich ist in Finnland längst geregelt. Dem dortigen Verfahren haftete auch nicht der abstoßende knickerige und heuchlerische Zug an, mit dem Experten des Besitzbürgertums in Bonn die Lösung dieser Frage immer wieder zu hintertreiben wussten. Durchschnittlich gerechnet mögen die finnischen Vertriebenen mit etwa 40 v. H. ihres erlittenen Verlustes entschädigt worden sein. Bei kleineren Werten liegt die Entschädigung weit höher, bis über 80 v. H.

Der Ausgleich erfolgte „quotale“ mit sozial geordneter, allmählich zurückgleitender Staffelung. Verluste bis 0,5 Millionen Finnmark wurden voll entschädigt; höhere mit Abschlägen; bei einer Million FM waren es 25 v. H., und die höchste Entschädigung für Privatpersonen überschritt nicht 2 Millionen FM. (Es ist schwierig, diese Summen in die deutsche Rechnung zu übertragen, da Finnland eine Inflation durchmachte und keine Währungsreform unternommen hat. Zurzeit beträgt der Kurs 47 FM = 1 DM; bei der Entschädigungsregelung stand die FM jedoch höher.) Für Genossenschaften und gemeinnützige Vereine erfolgten andere Regelungen.

Die für die Entschädigung notwendigen Mittel wurden auf Grund des Vermögensabgabegesetzes aufgebracht, das die größeren Vermögen bis zu 20 v. H. belastete, und die Sofortabgabe vorschrieb. Es war ein harter Griff in die Substanz, vor der der finnische Staat jedoch nicht zurückscheute.

Ihre Spargroschen haben die karelischen und anderen Vertriebenen ebenfalls nicht eingebüßt, da ihre Sparkonten überall ausgezahlt wurden; die durch die Inflation eingetretene Geldentwertung trifft alle Finnen gemeinsam.

Freiwillige Abgaben zur Landbeschaffung.

Wie wir bereits obenstehend berichteten, konnten 77 000 neue Siedlerstellen errichtet werden. Bei der hierfür notwendig gewordenen Landabgabe zeigte sich ebenfalls die hohe sittliche Einstellung des finnischen Bauern, da ein Viertel des erforderlichen Bodens freiwillig, ohne Gesetzesanwendung, aufgebracht wurde; ein Drittel konnte der Staat aus eigenem Besitz zur Verfügung stellen. Ausschüsse bestimmten, wer zur Landabgabe verpflichtet sei. Bäuerlicher Besitz bis zu 25 Hektar Acker blieb abgabefrei, darüber hinaus weitere 15 Hektar Acker für das zweite und je weitere, 7,5 Hektar für das dritte Kind.

Im allgemeinen sollte jeder Bauer eine halb so große Stelle wie die verlorene erhalten; in der Praxis bewegt sich die Größe der neugeschaffenen Bauernstellen meist zwischen 9 - 13 Hektar Ackerland nebst dazugehörigem Waldbestand. Es wurde aber kein Zwang angewendet, und wer sich nach eigenem Gutdünken ankaufen wollte, erhielt die Entschädigungs-Obligationen ausgehändigt und dazu noch staatliche Kredite. Es gibt auch Darlehen und Prämien für die Aufführung von Gebäuden, Waldrodungen, Entwässerungsarbeiten und Bodenpflege. Die Aufbaudarlehen sind fünf Jahre zinsfrei, während in den nachfolgenden Jahren ein niedriger Zins gezahlt werden muss. Das Bauprogramm ist auf dem Lande zu 70 v. H. erfüllt.

Unterkommen im alten Beruf.

In Karelien gingen 450 industrielle Anlagen verloren; am schwersten wog der Verlust der Holzindustrie. Die Unterbringung der Stadtbewohner machte jedoch nur wohnungsmäßig Schwierigkeiten, da mindestens 70 000 Wohnungen fehlen. Beschäftigung haben alle städtischen und freien Berufe gefunden. Es gibt keine Arbeitslosigkeit in Finnland. Die Vertriebenen gehen ihren erlernten Berufen nach; ein sozialer Abstieg wie bei uns geschah in den Reihen der Karelrier nicht.

Die karelischen Abgeordneten einig.

Die karelischen Abgeordneten im finnischen Reichstag haben, gleichviel zu welcher Partei sie sich bekannten, in allen Vertriebenenfragen zusammengehalten. Diese Eintracht hat wesentlich zu der schnellen Lösung des Vertriebenenproblems beigetragen. Die innerhalb von fünf Jahren erfolgte Leistung ist ohne Beispiel und verdient höchste Bewunderung dieses tapferen und tüchtigen Volkes. Möglich war sie nur, weil das ganze Volk die Verpflichtung zu einem gerechten, und das Leben der Nation fördernden Ausgleich erkannt hat. In Finnland gehört der Begriff „Einheimischer“ oder „Flüchtling“ der Vergangenheit an.

Es wäre der Entwicklung des deutschen Volkes nur dienlich, wenn sich ein gleicher Geist bei der Lösung aller Probleme der Heimatvertriebenen regen würde. Einstweilen vermissen wir ihn noch.

Seite 4 Schulausflüge mit Ernst Wiechert

Am Lagerfeuer erzählte er von seinen Träumen / Von Gerhard Kamin

Am 24. August des vergangenen Jahres starb Ernst Wiechert auf dem Rütihof in Uerikon in der Schweiz. Aus Anlass der Wiederkehr seines Todestages bringen wir die nachstehende Schilderung eines seiner Schüler, Gerhard Kamin. In diesen Zeilen lernen wir den Dichter, der einer der bedeutendsten Repräsentanten zeitgenössischen Schrifttums war, als Menschen und ernsthaften Erzieher kennen; sie erinnern an die Zeit, in der Ernst Wiechert als Studienrat in Königsberg wirkte (1911 - 1930). — Zu seinem ersten Todestag wird der Münchener Verlag Kurt Desch drei Neuerscheinungen herausgeben: „Es geht ein Pflüger übers Land“, Betrachtungen und Bekenntnisse aus seinem Nachlass, „An die Deutsche Jugend“, ein Sammelband seiner Reden, darunter eine 1929 gehaltene Abschiedsrede an seine Königsberger Abiturienten und die Anthologie „Ernst Wiechert — der Mensch und das Werk“. Diese 1947 erschienene Würdigung ist um eine umfassende Biographie und einen Überblick über sein gesamtes Schaffen erweitert worden.

Hier vielleicht ist nun auch der Ort, einmal noch zusammenfassend etwas über die vielen und immer eigenartigen Ausflüge zu sagen, die wir mit Ernst Wiechert unternahmen. Es ist uns fast zur Selbstverständlichkeit geworden, dass wir im Gegensatz zu allen anderen Klassen fast nur in der

Nacht hinauswandern, am späten Abend, wenn die Lichter der Stadt erloschen sind und der Bürger zu Bett gegangen ist. Es klingt wie eine Auflehnung, und es ist doch nur ein Wunsch, unter den Sternen oder in dem weglosen Dunkel einer schwarzen Nacht die stilleren Stimmen in und um uns zu hören und das zu erleben, was **Rainer Maria Rilke** als das Große aller Nächte preist: die Größe und Feierlichkeit des unendlichen Raumes im Gegensatz zu der Beschränktheit und Enge unseres Lebens und unseres Eifers. Dass wir Ernst Wiechert zugleich einen freien nächsten Tag für seine Arbeit damit ermöglichen, ist uns nur am Rande bewusst, aber wir sprechen darüber, und wir finden es ganz in Ordnung. Und so fahren wir einmal mitten im Winter in einer hellen Nacht mit den Rädern über Metgethen in die Kaporner Heide, zünden auf dem lockeren Schnee ein Feuer an, sitzen im Kreis darum in unseren Mänteln und singen unsere Lieder, hören zu, wie einer ganz leise und hingeeben den „Holderstrauch“ singt und schrecken aus der Stille auf, als Ernst Wiechert die Hand hebt und aus seiner Pistole einen gellenden Schuss in die Nacht jagt. Niemand findet es „verrückt“, wir alle empfinden uns in der Stille der Nacht wie eine Schar Jäger oder verschworener Brüder am Rande der Welt und auf der Suche nach dem Land unserer Sehnsucht. Ernst Wiechert erzählt uns von seinen Träumen, in denen auch wir mitunter erscheinen, er lässt seine Stimme sinken, dass wir nur das Knistern der Flammen hören, das ferne und hohe Rauschen des Waldes und den klagenden Schrei eines Vogels. Das Feuer erlischt, und weiter fahren wir, eine stille, brüderliche Kolonne, keine Schulklasse mehr, die Gemeinschaft von Hingeebenen, von denen jeder sein besonderes Schicksal haben wird, seinen besonderen Auftrag, seine besondere Passion. Nach Mitternacht kehren wir in die Stadt zurück, reichen uns stumm die Hände und gehen als im tiefsten Bewegte zu Bett, auch mit dieser Nacht aus dem Alltäglichen in das Besondere erhoben, glühende und brennende Jugend, die sich bereiten wird, einmal das ihre ohne Furcht und Zittern zu tun.

Keine Bange vor Pregel-Morast!

An einem anderen Abend im Herbst treffen wir uns hinter dem Juditter Stadtwald, es regnet rieselnd in unsere Windjacken, Ernst Wiechert und Dr. H. sehen sich vielsagend an, und dann wandern wir in das ausweglose Dunkel des Waldes hinein, an einem unsichtbaren Kanalufer entlang, und es ist so dunkel, dass wir alle drei Schritte in Morast treten und längst bis über die Knöchel durchnässt sind, ehe wir hinter dem Wald die Pregelwiesen erreichen und durch offene Wasserlachen waten. Wir waten im Gänsemarsch, hin und wieder flucht einer auf, wenn das Wasser bis zu den Knien hochspritzt, aber Ernst Wiechert kümmert sich nicht um Klage und Anruf, er geht unsichtbar in der undurchdringlichen Schwärze an der Spitze und zieht uns ohne Gnade hinter sich her. Die Pregelwiesen sind stellenweise ganz überschwemmt, und da in der Dunkelheit und in dem Wasser Pfade nicht mehr auszumachen sind, stapfen wir einfach durch das oft kniehohe Wasser, und es ist gut, dass dabei gelacht wird und dass alle es „großartig“ finden. Wir kommen am Ende an breite Gräben, über die keine Brücken führen, und in der nun einmal begonnenen Verwegenheit beginnen einzelne, bis zu den Hüften im Wasser, auch die Gräben zu durchschreiten, obwohl niemand es von ihnen verlangt. Endlos erscheint uns der Marsch durch die Wiesen, bis wir nach Mitternacht wieder feste Straße betreten und uns orientieren können. Es ist noch ein weiter Weg zur Stadt zurück, aber wir gehen im Eilmarsch hintereinander, und als wir uns am Stadtrand trennen, sagt Ernst Wiechert, es sollte keiner wagen, in den nächsten Tagen etwa zu fehlen oder ihm die Eltern auf den Hals zu schicken. Es hat keiner gefehlt, und es hat sich keiner bei den Eltern beschwert. Wir wussten, was er mit dieser Nacht uns hatte sagen wollen: dass an ihren Strapazen und Widerständen nicht nur sich unsere Selbstüberwindung stählen sollte, dass wir auch lernen sollten, im Gefährlichen und scheinbar Bedenklichen zusammenzustehen und hinter einer solchen Prüfung die Verlässlichkeit einer Gemeinschaft zu beweisen. Der Krieg hat später an uns alle härtere Proben gestellt, und vielleicht hätte ich sie schwerer bestanden, wäre diese Nacht in der Jugend ihnen nicht vorausgegangen mit der stummen Mahnung, tapfer durchzuhalten und in allem männlich zu bestehen. Wenige Erzieher haben sich bis zu der Grenze solcher Möglichkeiten vorgetastet, aber Ernst Wiechert wusste wohl, was einem Geschlecht zugemutet werden musste, das einmal nicht vor dem Schwersten verzagen durfte um des Gerechten und Guten willen, das hinter allem Mühevollen und Schweren wartete.

Kuckucksruf im Wald von Gr.-Raum

Und an eine dritte Nacht erinnere ich mich, als wir uns im Spätsommer mit unseren Rädern auf der Straße zum Ostseebad Cranz trafen und nach einer Fahrt durch die helle Nacht eine Stunde vor Mitternacht den Strand erreichen und ein Feuer anzünden. Wir sind alle sehr müde, aber erst nachdem das Feuer uns erwärmt hat, dürfen wir uns hinter den Weiden in den Dünen in die Decken wickeln und „schlafen“. Wir tun es wirklich, ich selbst schlafe sofort ein und bin sehr verstört, als eine Stunde später Ernst Wiechert mich als einen der Letzten nicht gerade sanft weckt und dann mit uns weiterfährt. Ich habe vergessen, wo und wann diese Fahrt endete, aber es ist mir, als hätten wir am nächsten Morgen auf den Dünen der weißen Berge in der Sonne gelegen und einigen Schlaf nachgeholt.

Nicht immer sind es die Nächte, einmal wandern wir in schöner Gelöstheit zusammen den Landgraben entlang, und an einem freistehenden Baum führen die „Künstler“ unter uns karikierte Szenen aus Opern auf und fordern unsere Kritik heraus. Es geschieht nun selten nur noch ganz Banales, wir versuchen in einer Art „schöpferischen Geistes“ zu leben, jeder von uns, und wir sind in Dialektik und Redekunst soweit geschult, dass wir einen Vormittag gemeinsamer Gespräche mit viel Humor und mit der Freude an immer neuen Einfällen bestreiten. Es artet nichts ins Gekünstelte aus, wir bemühen uns nur, nicht „geistlos“ zu erscheinen, und Ernst Wiechert lächelt nachsichtig über unser mitunter einfältiges Bemühen.

Unvergesslich und am schönsten aber jener klare Maimorgen, an dem wir uns vor der Königsberger Luisenkirche treffen und von einem hierfür Bestimmten verschlossene Umschläge empfangen, auf der Kopfseite mit der winzigen Schrift Ernst Wiecherts beschrieben, aus der jeder Zeit und Ort ablesen kann, wo und wann der Umschlag mit dem darin befindlichen Auftrag zu öffnen ist. Ich hatte einen Umschlag mit meinem damaligen Schulfreund zusammen empfangen, und nach einer gemeinsamen Radfahrt bis Groß-Raum, einem zwischen Königsberg und Cranz gelegenen Waldgebiet, hatten wir festzustellen, ob der Kuckuck schon rufe und von einem Waldwärter uns eine schriftliche Bestätigung darüber geben zu lassen, dass wir bei ihm gewesen waren. Unvergesslich die Hingabe mit der alle Aufgaben durchgeführt wurden, unvergesslich der Maimorgen, an dem wir beide nun in dem erwachenden Wald liegen und den Kuckuck nicht einmal, sondern hundertmal über den Wald läuten hören, und unvergesslich der darauffolgende Tag, als alle von ihren Aufträgen berichteten.

Julklapp in Sarkau

Der letzte Abend, von dem ich erzählen will. Zwei Tage vor Weihnachten wandern wir bei strengem Frost in unser altes Sarkau hinaus, wo wir uns damals „gefunden“ haben. Wir sind zu viert oder fünft vorausgefahren und haben den Herbergsraum hergerichtet, den Baum aus dem Wald geholt, die Kerzen aufgesteckt und die vielen Julklapp-Pakete in einem großen Berg vor dem Baum geschichtet. Wir haben einen milden Punsch bereitet, der bei der Ankunft der anderen einen süßen Duft verbreitet und als alle da sind und unsere Geigen ausgepackt auf den Tischen im geheizten Raum liegen, gehen wir zuerst in den Wald vor der Herberge und zünden auf einer mit hohem Schnee beladenen Tanne die vorher dort aufgesteckten Kerzen an, die still und ruhig in der strengen Frostluft brennen. Dann heben wir unsere Geigen ans Kinn, und mit den noch zimmerwarmen Händen spielen wir die alten Weihnachtslieder nun draußen im Wald, und die anderen singen leise mit. Als die Finger langsam im Frost erstarren, löschen wir die Kerzen, gehen zurück und wärmen uns im erhellten Raum, wo nun die Lichter unter dem vielfachen Atem leise flackern. Die Pakete gehen von Hand zu Hand, der Punsch wird eingeschenkt und die Lieder, die wir singen, sind ohne Ende. Ernst Wiechert sitzt unter uns und blickt verloren und versunken in das Licht der Kerzen, er hört und sieht zu und schweigt, als dürfe er noch nicht sprechen, und erst nach einer langen Zeit schlägt er langsam einen kleinen vor ihm liegenden Band auf und liest uns die „Legende vom letzten Walde“ vor, worin der Heiland vor einem Kronenhirsch die vertriebene Kreatur langsam aus den Flammen führt, unter denen der geschlagene Wald hinter ihnen versinkt. Es ist stiller als in einer Kirche, die Worte kommen klagend und schmerzvoll aus seinem Mund, und wir ahnen, dass sie als eine Mahnung uns treffen, Hüter des Stillsten und Hilflosesten zu werden, der stummen und immer gesegneten Kreatur Gottes, die durch die Jahrhunderte neben den lauten Menschen im Schweigen und in der Notwendigkeit des Natürlichen ihr Leben erfüllte. — Als wir am andern Morgen nach Hause fahren, geht die heilige Stille dieses Abends in unsere Häuser mit, in denen nun die Eltern zum Fest rüsten, um den Glanz der Liebe wie in allen Jahren um uns zu verbreiten . . .

Seite 4 Ostpreußischer Kirchentag in Berlin

In Berlin findet, wie in den Vorjahren, am 15. und 16. September 1951 ein ostpreußischer Kirchentag statt. Er beginnt am Sonnabend, dem 15. September, um 19.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Kirche am Hohenzollernplatz, gehalten von **Propst Hildebrandt**, Quedlinburg. Am Sonntag, dem 16. September, beginnt der Kirchentag im Ev. Johannisstift, Berlin-Spandau, um 9.30 Uhr mit einer Andacht von **Pfarrer Moritz**. Anschließend berichtet der Direktor der Berliner Mission **Pastor Brennecke** über seine Visitationsreise nach Süd- und Ostafrika. **Propst Hildebrandt**, **Pfarrer Kaufmann** und **Pfarrer Moritz** geben Berichte über die Lage der Heimatvertriebenen. Am Nachmittag wird der Abendmahlsgottesdienst von Propst Jaenicke, Halle, gehalten.

Seite 4 Vertriebene Imker

Der heimatvertriebene Imker **Konrad Werner** hat in einem offenen Brief an **Herrn Kois**, den Präsidenten des Verbandes der Carnika-Freunde Österreichs und des Auslandes, zu der hilfreichen Unterstützung Stellung genommen, zu der der Verband für einen lawinengeschädigten Imker in Tirol

aufgerufen hatte. Werner schilderte dem Präsidenten die traurige Lage der heimatvertriebenen Imker, die in großer Zahl in noch weit schlimmerer Situation stehen als ihr Tiroler Kollege, und bat ihn zu prüfen, ob eine Hilfsaktion für sie möglich wäre. Durch Aufrufe in der Fachpresse hat nun der Verband unverzüglich zur Hilfe in Form von Geld- und Sachspenden aufgerufen. Konrad Werner in (20a) Lüchow, Johannisstraße 3, Niedersachsen wird die Verteilerstelle dieser Spenden sein die schon in bedeutendem Umfang eingetroffen sind. Alle heimatvertriebenen Imker werden daher aufgefordert, sich bei ihm zu melden und ihm auch ihre Wünsche an Material, Bienenvölkern usw. mitzuteilen. Den Zuschriften ist aber unbedingt Rückporto beizufügen. Weiter werden Imker und Nichtimker aufgerufen, das Hilfswerk zu unterstützen durch Spenden an Imkergerät usw. und durch Geldspenden. Auch kleine Beträge werden dankend angenommen und sind auf Postscheckkonto Hannover Nr. 125 463 zu überweisen

Seite 4 Mit Bibel und Spaten

Das Wirken des Reformators Paul Speratus in Ostpreußen

In Lübeck gedenken die Gläubigen der Evangelischen Kirche am „Tag der zerstreuten Heimatkirche“ (1. bis 3. September) der Gotteshäuser und Gemeinden in der Heimat. Der nachstehende Artikel würdigt das Leben und Werk des preußischen Reformators und späteren Bischofs von Pomesanien, Paul Speratus dessen Todestag sich zum vierhundertsten Male jährte.

Am 12. August dieses Jahres waren es vierhundert Jahre her, dass Paul Speratus, der Mitreformer des Preußenlandes, als erster evangelischer Bischof von Pomesanien starb. Vielen nur als Dichter des Liedes „Es ist das Heil uns kommen her“ bekannt, gehört er doch zu den großen Gestalten der Reformationszeit.

Ein Jahr jünger als Martin Luther entstammte er einer vermögenden Familie des Schwabenlandes, die es dem hochbegabten und fleißigen Mann ermöglichte, in Deutschland, Paris und Italien zu studieren und den dreifachen Doktorgrad zu erringen. Von Dinkelsbühl, jenem „zweiten Rothenburg“ des Frankenlandes, kam er als Domprediger nach Würzburg, wo er bereits 1519 offen für die Sache Luthers in seinen gern gehörten Predigten eintrat. Allen Anfeindungen zum Trotz heiratete er und fand in seiner Frau eine treue Lebens- und Leidensgefährtin.

Das Ordensland Preußen lag damals unter den Folgen des Thorner Friedens 1466 und der polnischen Lehnshoheit schwer darnieder. Sein Hochmeister Albrecht war im „Reich“ unterwegs, um sich Freunde und Hilfe zu suchen. Unter dem Eindruck der reformatorischen Predigt wandte er sich an Luther, der ihm riet, aus dem zerbrechenden Ordensstaat der Rittermönche ein weltliches Herzogtum zu machen und die Reformation durchzuführen. So konnte man schon in der Adventszeit 1523 im Königsberger Dom die erste evangelische Predigt hören, gehalten von **Joh. Briesmann**, dem bald **Amandus** und vor allem **Joh. Gramann** (der Dichter des Lobliedes „Nun lob, mein Seel, den Herren“ folgten. Speratus aber, der in Wien und Iglau gewirkt und eine schwere Leidenszeit durchgemacht hatte, war dazu ausersehen, als Hofprediger in Königsberg mit seinem oft bewiesenen Mut und seiner ungewöhnlichen Tatkraft die gesamte Kirche des Herzogtums neu zu ordnen.

Der Weg nach dem Osten wurde dem Schwaben nicht leicht, doch ging es ihm so wie ungezählten nach ihm: aus der Scheu vor der „Wildnis“ wurde eine ganz große Liebe, die das weite Land ihnen zur Heimat werden ließ. So kam Speratus im Juli 1524 nach Königsberg und konnte schon im Mai des folgenden Jahres den neuen Herzog bei seinem Einzug feierlich begrüßen. Im Zuge der Neuordnung entstehen unter seiner entscheidenden Mitwirkung Kirchenordnung und Kirchengesangbuch.

Das Jahr 1530 sieht ihn als Bischof von Pomesanien mit dem Sitz in Marienwerder. Hier durfte er als ein in langen Kämpfen erfahrener und in gesegneter Aufbauarbeit ruhig gewordener Streiter noch einmal das Werk der Reformation beginnen, war doch sein Vorgänger, Erhard von Queiß, erst letztlich dem evangelischen Bekenntnis gefolgt. 21 Jahre waren hier Speratus vergönnt im Neubau der Gemeinden, der oftmals einer Missionierung gleich kam, in der Heranbildung von Predigern, in beschwerlichen Reisen durch das Land, in der Schlichtung von Streitigkeiten aller Art. Das alles in einem Lande, das durch jahrelange Kriege verarmt und verwüstet, ihn nötigte, um des täglichen Brotes willen sich sogar der ungewohnten Landarbeit hinzugeben und seinen Acker selber zu bebauen. Kann er aus solcher Stimmung heraus einmal schreiben: „Nicht länger will ich in solcher Gefahr und so hoher Armut Bischof spielen ...“, so war es doch immer wieder seine gewissenhafte Treue, die den kränkenden Körper zu letztem Einsatz vorwärts riss, in jenem im Evangelium wurzelnden preußischen Geiste der Pflichterfüllung, wie ihn später Kant gelehrt hat.

Am 12. August 1551 starb er ganz plötzlich und wurde in seinem Dom zu Marienwerder beigesetzt. Dem Lande und der ganzen Evangelischen Kirche aber bleibt er unvergessen durch sein Lied „Es ist das Heil uns kommen her“, das Glaubenslied der Reformation.

Seite 4 Pregeliges . . .

Die exakte Sprachforschung zerstört die Poesie. Es erscheint viel wunderbarer, dass der alte, gute Pregel seinen Namen zum Gedächtnis einer schönen Frau führen, als von zwei nüchternen, altpruzzischen geographischen Hinweisen ableiten soll, (prie = an und gora = Berg, zusammengefasst Prigora.) Gewiss dünkt dem Lokalstolz des Königsbergers die Vermutung angenehm, dass die Angabe „am Berg“ sich auf den später „Schloßberg“ getauften, zwölf Meter hoch am Fluss aufsteigenden, Hügel zurückführen ließe. Weit klangvoller als diese dürftige örtliche Bezeichnung hört sich der Name der Fürstin „Pregolla“ an, die die Sage dem mystischen Beherrscher des Samlandes, Samo, vermählt. Die Beziehungen dieser edlen Pruzzin zum Strom waren indessen sehr traurige: sie ertrank in ihm; doch sangen seine Wellen ihren Namen.

Zwiespältig wie die Namensdeutung ist auch das Wesen des Pregels, denn es ist unabweigbar, dass er einen Hang zu Selbst-Spaltungen nicht unterdrücken kann: dreimal läuft er unterhalb Tapiaus auseinander. Zwar versucht er bei Arnau durch das „Mägdeloch“ wieder zusammenzustoßen, doch glückt ihm die ersehnte Wiedervereinigung erst bei der Umsäumung des Kneiphofs.

Er reagiert bedenklich stark auf Reizungen; widrige Winde verursachen bei ihm einen höchst unregelmäßigen Pulsschlag. „Der Pregel fließt rückwärts!“ sagte man bei heftigem Westwind, und es war nur gut, dass den zurückgestauten Wassern der Fluchtweg über die Deime zum Kurischen Haff offen blieb.

Wir haben Glück gehabt und keine größere Überschwemmung erlebt. 1702 tobte ein derart gewaltiger Sturm, dass man befürchtete, die Frische Nehrung würde bei Alt-Pillau vom Samland losgerissen werden; in den Königsberger Straßen mussten die Bewohner damals mit Kähnen fahren. Wohl dem, der in jenem Jahr auf dem Rollberg oder Butterberg wohnte! Auch andere Überflutungen sind überliefert worden, wie andererseits Trockenlegungen des Flussbettes bei Ostwind, wobei kleinere Schiffe auf Modder gerieten. (Übertreibungen aus Ost und West führen eben nie zu etwas Gutem.)

Die Mündung ins Haff lenkten Menschenhände. Der Hauptarm des Pregels floss einst bei Haffstrom vorüber und bei Holstein lediglich ein kleiner Nebenarm; dieser wurde ausgebagert, und der bisherige Hauptstrom 1741 abgedämmt. Ein Königsberger Poet namens **Rappolt** dichtete auf diese Eindämmung eine schwungvolle Ode.

Die Dichter haben nun einmal eine Sehergabe, die sich auch hier bewahrheiten sollte, denn die Umleitung rentierte sich. Die Ansprüche, die der Handel an die im Haff geschaffene Fahrrinne stellte, steigerten sich immer mehr; daher wurde in den Jahren von 1891 bis 1901 der 33 Kilometer lange Seekanal angelegt, der Königsberg mit Pillau verband.

Am Rande des Seekanals gab es einige kleine Inselchen, die mit Weiden und Erlenbüschen bestanden waren. Auf den winzigen Eilanden sah man, zumal beim Wochenende, aufgeschlagene Zelte, in denen Paddelbootsbesatzungen übernachteten (Merkwürdigerweise bestand eine solche Besatzung immer aus einem „Er“ und einer „Sie“ in jüngeren Jahren.)

Vom Holsteiner Treideldamm aus wurden schon seit 1682 die Schiffe gezogen; er war so breit angelegt dass zwei Wagen bequem aneinander vorüberfahren konnten.

Im Winter war der Schiffsverkehr mitunter nur mit Hilfe eines Eisbrechers aufrechtzuerhalten. Im Durchschnitt wurden die Eisbrecher auf dem Haff an 16 Tagen eingesetzt; der Pregel hatte die Tugend, etwa zwei bis drei Wochen früher eisfrei zu sein als das Haff. Er trug Königsberg den Wohlstand zu. Wollte man sich einen umfassenden Überblick über das Leben auf dem Strome und an seinen Ufern verschaffen, so wählte man am besten seinen Platz auf der Mitte der Neuen Eisenbahnbrücke . . . , einmal aufwärts bis zur Börese, und dann bis zu den Silos pregelabwärts sehen - wer könnte dieses Bild vergessen?

Seite 4 Königsberger Glockensprache

Deichanlagen schützten das Pregelufer unterhalb der Stadt vor dem Rückstau aus dem Haff. Wichtig war vor allem die Abstimmung des Nassen Gartens, denn die hier angelegten Gärten lieferten früher den Königsberger Hausfrauen das Gemüse. Daher ließ der Volkswitz die Glocken der nahe gelegenen

Haberberger Kirche „Gehlmöhre onn Peterzölke!“ rufen. Den, besitzstolzen Kneiphöfer Kaufherrn schmeichelte sicher der den Domglocken untergeschobene Klangtext „Gold und Silber!“ Die Glocken der von Hofkreisen und vom Adel besuchten Schlosskirche schilderten wiederum den bürgerlichen Stadtteilen das prächtige Gewand der Kirchenbesucher: „Sammet und Seide!“ meldeten sie.

Seite 5 Wie der Tag der Heimat begangen wurde

Am Sonntag, dem 5. August, begingen die Heimatvertriebenen gemeinsam mit den Einheimischen, die zu ihnen stehen, den Tag der Heimat. 1945 wurden im August in Potsdam jene unheilvollen Beschlüsse gefasst, die die unbarmherzige Austreibung von Millionen deutscher Menschen und deren soziales Elend bewirkten. Sechs Jahre nach Potsdam zeigte sich unverhüllt, wer der Gewinner und wer der Verlierer dieses gewissenlosen Abkommens war: in Ostberlin schrie die kommunistische Propagandamaschine den Jugendlichen bei Massenaufmärschen zu den „Weltjugendspielen“ Hetzparolen gegen die freie Welt zu. Zur gleichen Stunde versammelten sich aus freiem Entschluss, den ihnen das Herz eingab, die Heimatvertriebenen in allen Städten und größeren Gemeinden der Bundesrepublik und in Westberlin zu würdig gehaltenen, ernstesten Feiern, in denen das Gelöbnis ihrer Charta, der Verzicht auf Rache und Vergeltung erneut bestätigt wurde. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sprachen zu den Brüdern aus dem Deutschen Osten und erklärten sich mit ihnen einig, das Recht auf die Heimat nie zu verraten. Wir bringen nachstehend Berichte über einige aus der Fülle dieser Veranstaltungen:

Ost und West gemeinsam in Berlin

Der „Tag der Heimat“ in der Berliner Waldbühne bot ein wesentlich anderes Bild als die gleichartigen Veranstaltungen im Bundesgebiet. Es lag dies daran, dass ein sehr großer Teil der hier versammelten Heimatvertriebenen aus dem Berliner Ostsektor und aus der Sowjetzone gekommen war. Straßensperren und ähnliche Schikanen, die den nach Berlin zu den kommunistischen Weltjugendfestspielen beorderten Jugendlichen den Zutritt nach dem freien Westberlin verwehren sollten, konnten die Heimatvertriebenen, die im Osten eine Bleibe gefunden haben, nicht hindern, an der Veranstaltung in der Berliner Waldbühne teilzunehmen. Wie eine große Familie saßen auch unsere Ostpreußen in einem großen Block in der Waldbühne. Man braucht nicht viel zu fragen, denn ‚den Ostpreußen‘ erkennt man schon am Gesicht. Und doch konnte man in Berlin feststellen, dass unsere ostpreußische Bevölkerung in den 6 ½ Jahren seit ihrer Vertreibung infolge der Teilung Deutschlands ein verschiedenartiges Aussehen erhalten hat. Man braucht nur auf die Schuhe zu sehen und weiß sogleich, ob jemand in Ost oder West wohnt. Im Osten gibt es nur schlechte Schuhe und dann noch zu Preisen, die der Heimatvertriebene nicht bezahlen kann. Das gleiche gilt für die Kleidung. Während die Westberliner Heimatvertriebenen frei und unbeschwert zu der Kundgebung kamen, dürfen die Ostberliner oder Sowjetzonenbewohner nicht erwähnen, dass sie zu einer heimatlichen Veranstaltung fahren. Das könnte die schwersten Folgen für sie haben. Wir dürfen aber niemals vergessen, dass gerade sehr viele Heimatvertriebene, die in der Sowjetzone wohnhaft sind, ihrem Ost-Deutschtum treu bleiben und innerhalb ihrer kommunistischen Umgebung auf sich allein gestellt ein vorgeschobener Posten der freien Welt gegen die aus dem Osten anbrandenden Wogen sind. So wird auch mancher ostpreußische Landsmann, der aus dem Osten in die Waldbühne gekommen war, aus den Reden, die dort gehalten wurden, und aus den Gesprächen, die er mit seinen im Westen wohnenden Landsleuten geführt hat, neue Kraft für sein Ausharren geschöpft haben. Für ihn bedeutete es kein leeres Wort, wenn der Berliner Regierende Bürgermeister Professor Dr. Ernst Reuter ausrief: „Wir wollen wieder einmal nach Königsberg und in Rauschen uns am Rauschen der See erfreuen“. Sowohl **Ernst Reuter** als auch **Vizekanzler Blücher** fanden in ihren Treuebekanntnissen zum deutschen Osten warme Worte des Dankes an die Heimatvertriebenen, die im Berliner Ostsektor und in der Sowjetzone leben müssen.

Unsere ostpreußischen Landsleute im Bundesgebiet können sich manchmal schlecht vorstellen, wie schwierig es für unsere im Osten lebenden Ostpreußen ist, an einer Westberliner Veranstaltung teilzunehmen. Neben den allgemeinen Schwierigkeiten, die eine Fahrt nach Westberlin mit sich bringt, spielt das Währungsproblem eine große Rolle. In der Waldbühne brannte während der Kundgebung die Sonne. Das gibt Durst. Wenn der Westberliner Heimatvertriebene in der Regel auch nicht viel Geld hat, so kann er doch einmal 50 Pfennig für Getränke ausgeben. Der Landsmann aus dem Osten, der etwa das gleiche Einkommen in Ostmark hat, muss aber in diesem Falle nicht 50 Pf. sondern 2,25 DM (Ost) bezahlen. Wenn wir für ein Glas Bier 2,25 DM ausgeben müssten, würden wir uns wohl den Durst verkneifen. Ähnlich liegen die Verhältnisse mit den Verkehrsmitteln. Aus diesem Grunde musste auch bei der Auswahl der Versammlungslokale der einzelnen ostpreußischen Kreise auf möglichst in der Nähe liegende S-Bahnhöfe Rücksicht genommen werden. Bei diesen Zusammenkünften wurden insbesondere in Gesprächen mit den im Osten wohnenden Heimatvertriebenen die Eindrücke der Kundgebung noch einmal vertieft. Hier zeigte sich auch echte Kameradschaft. Manch strahlendes

ostpreußisches Kinderauge konnte man sehen, wenn ein Onkel oder eine Tante aus dem Westen eine Tafel Schokolade, die ein Kind im Osten nur vom Hörensagen kennt, spendete. Und auch manchen Weißen oder ein Glas Bier gab der im Westen lebende Landsmann für seinen ehemaligen Nachbarn aus, den das Schicksal nach dem Osten verschlagen hat. Manche heitere Episode wurde hierbei aus der ostpreußischen Heimat erzählt, aber auch zahlreicher Toten und Verschleppten gedacht.

So hat der Berliner „Tag der Heimat“ seine besondere Aufgabe, eine Brücke zu den Hunderttausenden Heimatvertriebenen im Osten zu sein, voll erfüllt. Er zeigte uns aber auch, dass die ostpreußische Vertriebenenorganisation in Westberlin nicht nur die Berliner Heimatvertriebenen zu betreuen hat, sondern darüber hinaus allen ostpreußischen Heimatvertriebenen in der Ostzone einen Rückhalt in ihrem Bekenntnis der Treue zur alten Heimat geben muss. **E. G.**

Seite 5 Hamburg: Entscheidung bei der Jugend

Die Morgenfeier der Ostdeutschen Landsmannschaften in den „Urania-Lichtspielen“ zeichnete sich aus durch die Präzision der künstlerischen Darbietungen und den Gehalt und die vollendete Form der Ansprachen und Reden. Den Glauben an das unabdingbare, göttliche Recht auf die Heimat bekannte **Dr. Johannes Scholz** (Posen) in seiner Begrüßungsrede. Grüße des Senats der Hansestadt überbrachte Kultur- und Schulsenator **Landahl**. Er versicherte, dass die Hamburger die Kurische Nehrung ebenso wie die Nordseeinseln und die masurischen Seen ebenso wie den Bodensee liebten; auch ihnen sei mit dem Verlust Ostdeutschlands ein Stück der großen deutschen Heimat genommen worden. Der Redner würdigte die geistigen Schöpfungen der Ostdeutschen und gedachte insbesondere **Immanuel Kants, Hamanns und Ferdinand Gregorovius; Hamburg habe Ernst Wiechert** den Weg in die Öffentlichkeit geschafft. Die Erinnerung an das Band der Hansa werde bei der bevorstehenden Siebenhundertjahrfeier der St. Marienkirche in Lübeck wieder aufleben.

Der Direktor des Museums in Altona, **Prof. Günther Grundmann** (früher Schlesien), hatte zu seinem Festvortrag das Thema: „Die Kulturleistung des Deutschen Ostens“ gewählt. Er führte die Zuhörer an den Wegen zu mittelalterlichen Klöstern und Burgen entlang und gab eine historische Analyse der Zeit, als die Kirche und die ungeschwächte Reichsidee noch die starken Träger der deutschen Ostbesiedelung waren. Eine neue Stammesbildung habe sich in jenem Zeitraum vollzogen; die ostdeutschen Stämme lebten an der Nahtstelle, wo sich der abendländisch-deutschsprachliche mit dem abendländisch-slawischsprachlichen Kulturkreis berührte, nicht aber mit Asien. Diese Grenz- und Mittlerstellung hätte ihnen positive und negative Ergebnisse gebracht: geistigen und wirtschaftlichen Austausch und andererseits politische Bedrohung und Unsicherheit. Aus Empfangenden hätten sich die Ostdeutschen — zumal auf sprachschöpferischem Gebiet — zu Gebenden entwickelt, großartig seien aber die Impulse, die die slawischsprachliche Welt von ihnen erhalten habe. Die brutale Vertreibung der Deutschen stehe ohne Beispiel da, und es liege in der Entscheidung der Jugend, ob sie gewillt sei, eine siebenhundertjährige Geschichte aufzugeben oder fortzusetzen.

In dem durchdachten Programm, das eine Auswahl aus dem literarischen Schaffen Ostdeutschlands enthielt, war Ostpreußen mit **Hermann Sudermanns** Gedicht „An die Heimat“ und **Agnes Miegels** „Ich“ vertreten. Die variantenreiche, schöne metallische Stimme **Willi Paetschs und Hanna Güttner-Wunschik** ließen diese Dichtungen sich in ihrer innigen Fülle entfalten. Sie wurden von den Klängen der vier Sätze des Opus 12 von **Carl Loewe**, der von 1820 bis 1866 Musikdirektor in Stettin war, umrahmt. **Karl Ernst Mentzel** (Klavier), **Horst Krause** (Violine) und **Werner Petersen** (Violoncello) interpretierten dieses Werk mit Könnerschaft. (Weitere Berichte folgen)

Seite 5 Das Mohrunger-Treffen in Braunschweig

Zum dritten Male hatte die Arbeitsgemeinschaft der Mohrunger in Braunschweig und dieses Mal im Einverständnis mit dem kommissarischen Kreisvertreter, Landsmann **Reinhold Kaufmann** aus Maldeuten, die Mohrunger Landsleute zu einem Heimattreffen nach Braunschweig gerufen, und wiederum waren sie auch von weither zahlreich erschienen. Leider war dieses Heimatfest, das auch wieder in Jorns-Gesellschaftshaus stattfand, nicht gerade von schönem Wetter begünstigt.

Ab neun Uhr füllte sich der große Saal, dessen Bühne mit einem großen Wappen des Kreises Mohrungen und der Deutschlandkarte — mit dem „Nein, nein niemals“ — geschmückt war. Um 11.30 Uhr begann die Abwicklung des offiziellen Teiles der Veranstaltung. **Landsmann Wilhelm Rausch** begrüßte einleitend die Erschienenen, insbesondere Superintendenten **Kurth** aus Meine, früher Saalfeld, den kommissarischen Kreisvertreter **Reinhold Kaufmann** aus Bremen und alle Mohrunger Landsleute aus nah und fern recht herzlich. Mit dem auf uns Heimatvertriebene so passenden Dichterwort: Was uns fehlt ist Freude. Was wir brauchen ist Hoffnung, und mit der Aufforderung, heute

den Alltag zu vergessen und das Heimatfest zu feiern in der unerschütterlichen Hoffnung auf baldige Rückkehr in unseren geliebten Kreis Mohrungen, klangen die Begrüßungsworte des Landsmannes, Wilhelm Rausch, aus. Nach dem Niederländischen Dankgebet hielt Superintendent Kurth seine Gedächtnisrede, in der er in uns die Erinnerung an unsere schöne Heimat wachrief und darstellte, wie der Deutsche Ritterorden Ostpreußen kultiviert hat.

Dieses gebe uns das Recht, das Ostpreußenland wiederzugewinnen und den Glauben und die, Hoffnung auf eine baldige Heimkehr. Nachdem er der im Kriege Gefallenen und Vermissten, der Toten in der Heimat, der Verschleppten und der in der Heimat Verbliebenen gedacht hatte, folgte das gemeinsame Lied: „Harre meine Seele“.

Nach der Ansprache des kommissarischen Kreisvertreters Reinhold Kaufmann, in der er hauptsächlich eine Reihe organisatorischer Mitteilungen machte und allen denen dankte, die sich an der Vorbereitung des Treffens beteiligt hatten, folgte die Wahl des Kreisvertreters, die einstimmig auf Landsmann **Reinhold Kaufmann**, Bremen, früher Maldeuten, fiel. Zum stellvertretenden Kreisvertreter wurde ebenfalls einstimmig Justizoberinspektor i. R. **Wilhelm Rausch**, früher Mohrungen, gewählt. Auf die Verlesung der eingegangenen Schreiben mit vielen Grüßen und guten Wünschen für das Gelingen des Treffens, von denen hauptsächlich das der Kreisgruppe der Mohrunger in Berlin zu erwähnen ist, folgte das gesellige Beisammensein, bei dem im Tanz Alt und Jung zu ihrem Rechte kamen und das fast bis Mitternacht ausgedehnt wurde.

Seite 5 „Unsere Landsmannschaft ist unabhängig!“

Dr. Gille sprach zu der Lötzener Familie

Unsere Vorfäter begannen kein Werk, ohne den Beistand Gottes anzuflehen. Die Bitte um Gewährung des täglichen Brotes fand ihren Ausdruck selbst in den peinlich sauber geführten Wirtschaftsbüchern, in denen jeder ausgegebene Groschen und die sauer erworbenen Einnahmen verzeichnet waren; erst eine rein materialistische Gesinnung fand die auf deren erstem Blatt stehenden Worte „Mit Gott“ unnötig und ließ sie weg. Der zeitgenössische Mensch vertraute nur allzu sehr auf seinen eigenen Witz . . .

Das uns bereitete traurige Schicksal hat uns erkennen lassen, dass dem menschlichen Wollen und Können Grenzen gezogen sind, und aus dieser Einsicht heraus hat sich der Brauch entwickelt unsere größeren Treffen mit einem Gottesdienst einzuleiten. Beim Kreistreffen der Lötzener am 5. August im Elbschloß, Hamburg-Nienstedten, sprach **Pfarrer Schwarz** (früher Milken) in einer Frühandacht. Wo sollten wir hingehen, wenn nicht zu Gott? Wo würden wir hinkommen, wenn wir uns dem Gottlosen aus dem Osten ergeben würden? Es ist unser Glaube, der uns auch dereinst den Weg in die Heimat zurückführen wird.

Diesen Glauben teilten die 1400 erschienenen Lötzener: die Säle, die in der Hansestadt zur Verfügung stehen, reichen kaum noch aus, um die Zusammenströmenden zu fassen. Viele sparten sich das Geld für die Fahrkarte wochenlang vom Munde ab, und trotz der augenblicklich verschärften Spannungen und Schwierigkeiten im Verkehr mit der Sowjetzone waren Lötzener Landsleute von dorthier gekommen, um an diesem vorbildlich vorbereiteten Treffen teilzunehmen.

Ein leuchtender Blumenflor umrankte auf dem Bühnenpodium das inhaltsschwere Wort „HEIMAT“, und über ihm glitzerten in Silber die drei Brassens im Lötzener Wappen. (Über die Entstehung des Stadtwappens gab unsere vorige Folge Auskunft). Helle Sonnenstrahlen fielen durch die Fenster des luftigen, geräumigen Saales in dem man außer den Ehrengästen und den Vertretern der Landsmannschaften viele Bekannte sah; unter ihnen den alten **Landrat Speidel und Kaufmann Hans Diering**, der seine Widmänner Nachbarn betreut. Auf der Bühne hatten sich unterdessen die Mitglieder des Ostpreußenchors mit seinem Dirigenten, **Fritz Raulin**, versammelt.

Stehend hörten die Anwesenden die Worte des Siebenbürger Dichters, **Heinrich Zillich**, die Kreisvertreter, **Werner Guillaume** hier wiedergab. Wie in der Feierstunde beim Ersten Bundeskongress der Ostdeutschen Landsmannschaften am 1. Juli in der Paulskirche zu Frankfurt/M., griff diese mit dichterischem Odem geformte Verklärung unserer Gefallenen, Verstorbenen und Gefolterten an die Herzen, und leise intonierte der Ostpreußenchor die Weise vom guten Kameraden, der an unserer Seite schritt. . . .

Unter dem Beifall seiner Landsleute überreichte Kreisvertreter, Werner Guillaume, dem unermüdlichen Kämpfer für die Sache der Heimatvertriebenen, dem früheren Lötzener Bürgermeister und heutigen Zweiten Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Werner Gille, ein vom Kreisausschuss

beschlossenes Ehrengeschenk: das Bild der Jugendherberge in Lötzen. Dieses der in Ostpreußen herangewachsenen Jugend wohlvertraute Haus war als ein treffendes Symbol gewählt worden, denn die Männer, die unsere Forderungen und Rechte in der Öffentlichkeit vertreten, handeln in erster Linie aus Verantwortung gegenüber dem Schicksal unserer Kinder!

Von den Schwierigkeiten, die es in diesem Kampf zu überwinden gilt, berichtete Dr. Werner Gille selbst, als er zu der Lötzener Familie sprach. Jetzt, da trotz aller Hintertreibungsversuche das Schadensfeststellungsgesetz, die erste Etappe zum Lastenausgleich, nicht mehr zu umgehen sei, gäben sich mehrere politisch orientierte Verbände den Anstrich, stets dafür gewesen zu sein“, um Verwirrung in die Reihen der Heimatvertriebenen zu tragen. Die Ostpreußische Landsmannschaft sei die einzige, die es ermöglicht habe, sich wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen und ihre völlige Unabhängigkeit zu bewahren; sie könne daher auch offen aussprechen, was die Ostpreußen dächten. Ihre Mittel gewönne sie aus unserer gemeinnützigen Zeitschrift, dem „Ostpreußenblatt“, das jetzt an 75 000 feste Bezieher habe.

Als früheres Oberhaupt der Stadt Lötzen gedachte er des aus der Gefangenschaft zurückgekehrten **Generals Ramcke**, der in Masuren in Garnison gestanden hat und bei seinem triumphalen Empfang in Schleswig aufrichtige Worte für die Heimatvertriebenen gefunden habe. Auch dankte er den Mitgliedern des Lötzener Sportvereins, die infolge der Bemühungen seines langjährigen Vorsitzenden, **Herrn Süß**, in Ratzeburg das vierzigjährige Jubiläum des Vereins im engen Kreis begingen, für ihre Treue.

Auf der Terrasse des großen Gebäudes genossen die Lötzener nach Beendigung des offiziellen Teils, der mit dem Gesang aller drei Strophen des Deutschlandliedes seinen würdigen Abschluss gefunden hatte, den herrlichen Blick auf die Elbe oder schritten hinab zu ihrem Ufer, wo sich unter bunten, großen Sonnenschirmen und im Wasser ein lustiges Bade- und Strandleben entfaltet hatte. Die Jugend aber tanzte — trotz der großen Hitze in den Sälen, wenn auch Schweißperlen auf die Stirne traten —, man konnte sie ja schließlich abwischen! **s—h.**

Seite 5 4922 heimatvertriebene Industrieunternehmen

Das Institut für Raumforschung in Bad Godesberg hat ermittelt, dass 4922 heimatvertriebene Industrieunternehmer eigene Betriebe in der Bundesrepublik aufbauten. Die Beschäftigungszahl in diesen Betrieben beziffert sich auf 190 187 Arbeitnehmer und 15 000 Heimarbeiter. Der Bericht hebt hervor, dass wegen mangelnder Personalkredite und schwieriger Geländebeschaffung ein günstiger Start vertriebener Industrieunternehmungen meist nicht möglich ist.

Seite 5 Brief aus Afrika an die Pr.-Holländer

Wie stark das Band ist, das die Pr.-Holländer Landsleute zusammenhält, bewies ein Brief, der aus Afrika über den Ozean in die Elbschlucht flatterte, wo sich die alten Kreisinsassen am 5. August zusammenfanden. Im „Ostpreußenblatt“ hatte dieser treue Brieffschreiber die Ankündigung von dem bevorstehenden Treffen seiner engeren Landsleute gelesen und sandte ihnen seine Grüße und einen ausführlichen Bericht, wie es ihm, der vor einem Jahr Deutschland verlassen hatte, dort erginge; leicht ist es auch nicht, und die gebratenen Tauben fliegen einem nicht in den Mund.

Kreisvertreter Kroll eröffnete nach einem Prolog das Treffen; noch viele andere Grüße von Landsleuten, die an dieser Zusammenkunft nicht teilnehmen konnten, übermittelte er den Zuhörenden. Die heutige politische Lage erörterte **Forstmeister Loeffke** in einem ausführlichen Vortrag. Er erinnerte an die schwere Zeit, die wir daheim im Winter und Frühjahr 1945 erdulden mussten, und in der jeder dritte Ostpreuße dem schweren Unheil, das über Ostpreußen hereinbrach, zum Opfer fiel. Er betonte leidenschaftlich, wie notwendig und wie schwer unser Kampf um unser Recht sei; doch dürften wir niemals die Hoffnung auf eine Rückkehr in die Heimat aufgeben und uns innerlich immer für die Rückkehr bereithalten.

Im schönen Sonnenwetter genossen die Teilnehmer des Treffens die Freude des Wiedersehens. Längs des Serpentinweges, der vom Elbufer zu dem Terrassenlokal „Elbschlucht“ hinaufführt, sind unter Baumgruppen und an akkurat beschnittenen Hecken Tische aufgeschlagen, über die an heißen Tagen volle Laubkronen einen wohlthuenden Schatten spenden. Die sie umgebenden Sitzgelegenheiten wurden an diesem Tage voll ausgenutzt; hier saß es sich gut, doch das stets wechselnde Leben auf der Elbe lenkte nicht allzu sehr die Aufmerksamkeit vom eifrigen Gespräch ab, das alte Freunde und Nachbarn miteinander führten. Eines dieser Gespräche, das zwei, heute als landwirtschaftliche Arbeiter im Kreise Lauenburg tätige, im besten Schaffensalter befindliche Landsleute führten, wollen wir herausgreifen.

„Jetzt bekomme ich zwar Tariflohn, freie Station und 75 DM nach den Abzügen im Monat, aber immer noch nicht die mir zustehende Futterzulage für die Mehrarbeit mit den von mir gepflegten vier Pferden; auch keine Bezahlung für geleistete Überstunden. Als ich aber über die Zonengrenze kam (er war im Vorjahre „schwarz“ herübergekommen), musste ich ja auf alle Bedingungen eingehen, da wurde ich auf 60 DM gedrückt“. — „Und ich arbeitete für 3,50 DM, zwei Eier und einen Liter Milch. Hätte ich die Kriegsversehrtenrente nicht gehabt, so hätte meine Familie hungern müssen“.

Beide berichteten, dass gut 95 v. H. der als landwirtschaftliche Arbeiter im Kreise Lauenburg tätigen Heimatvertriebene seien, die durchschnittlich vier DM Lohn am Tage empfangen. Es herrsche dort der Brauch, erstvertriebene Arbeitsbewerber zunächst in ihren Lohnansprüchen herabzusetzen. Dabei klagen die einheimischen Landwirte über Landflucht und Arbeitermangel. Wie verträgt sich dies mit der geringen Bezahlung?

Den Unterschied zwischen dem zu niedrigen Lohn und dem notwendigen Lebensbedarf des Landarbeiters trägt zu einem großen Teil der Steuerzahler, da als erwerbslos Gemeldete, um ihr Leben fristen zu können, sich anbieten, tageweise bei den Bauern zu arbeiten. Diese nutzen dann die Not der Arbeitslosen aus.

„Ich habe vor dem Kriege als landwirtschaftlicher Arbeiter im Kreis Pr.-Holland gearbeitet. Was hatte bei uns nicht alles der Deputant! Gewiss gab es Lohnfragen, denn jeder sieht ja, dass er nicht zu kurz kommt. Der Tarif wurde aber mindestens bezahlt; meist gab der Arbeitgeber noch freiwillig mehr oder Naturallieferungen. Und wir kamen immer gut miteinander aus, arbeiteten und feierten auch zusammen. Ging's dem Hof gut, dann ging's auch dem Deputanten gut. Aber hier? — Haben Sie einmal in Ostpreußen gesehen, dass die Bäuerin am Essen, noch dazu in der Ernte, knauserte? Anderthalb Schnitten Brot — natürlich nicht belegt — werden mir am Nachmittag vorgezählt. Und Milch gibt's nur während der Ernte; einen halben Liter. Zu Hause stand die volle Schüssel stets auf dem Tisch: da konnte man getrost mit dem Löffel hineinfahren“.

„Ich weiß, wie der Vater gewirtschaftet hat, kenne auch die Sorgen. Aber ich sehe mich hier um, was mein jetziger Bauer macht. Gehen Sie einmal in die Stuben und in den Geräteschuppen. Ein Stück nach dem andern kann er sich anschaffen, aber die mir tarifmäßig zustehenden Zulagen kann er nicht bezahlen“.

Das wiedergegebene Gespräch enthält sachliche Angaben. In Niedersachsen brach das erste ernste Zeichen des Unwillens auf: der Streik. Wir empfinden das schwere Los unserer Landsleute aus der Landbevölkerung mit und hoffen, dass der kommende Lastenausgleich sie in die Lage versetzen möge, sich nicht mehr ducken zu müssen. Die Hartherzigkeit, mit der man ihnen begegnet, ist außerdem dumm und ermangelt jeglicher Erkenntnis des Ernstes unserer Gesamtlage; durch ihre Gefährdung des sozialen Friedens und abstoßende egoistische Kurzsichtigkeit ist sie ein Verbrechen am Volke, denn eine böse Saat kann einmal böse Früchte zeitigen.

Seite 5, 6 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen Termine der nächsten Kreistreffen

19. August, **Kreis Ortelsburg** in Herne/W.

19. August, **Kreis Bartenstein** in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

19. August, **Kreis Osterode** in Hannover, Gaststätte Mühlenpark, Ratswiese 18.

19. August, **Kreis Angerapp** in Hannover, Restaurant „Phoenix, Seilwinderstraße 9/11.

19. August, **Kreis Lyck** in Hamburg-Altona, Elbschlucht, ab 9 Uhr.

26. August, **Kreise Wehlau und Labiau** in Herne, Herner Hof.

26. August, **Kreis Rastenburg** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Monat September

2. September, **Kreis Neidenburg** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

2. September, **Kreis Johannisburg** in Herford, „Haus der Väter“, Nähe Alter Markt.

2. September, **Kreis Angerburg** in Göttingen.
2. September, **Kreis Gerdauen** in Hannover, Fasanenkrug.
9. September, **Kreis Osterode** in Herne/Westfalen.
9. September, **Kreis Lyck** in Neumünster.
16. September, **Kreis Königsberg Land und Fischhausen** in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
16. September, **Ermländertreffen** in Herne, Saalbau Bergmann.
23. September, **Kreise Memel-Stadt und -Land, Heydekrug und Pogegen** (die vier memelländischen Kreise) in Hamburg.

Memel-Land und Stadt, Heydekrug, Pogegen

Die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer lädt zum 23. September alle Landsleute nach Hamburg zu einem großen Heimattreffen ein. Dieses findet im Winterhuder Fährhaus statt.

Die Memellandgruppen werden gebeten, sich schon jetzt um die Vorbereitungen zu Gemeinschaftsfahrten nach Hamburg zu bemühen. Wo solche nicht möglich sind, verweisen wir auf die verbilligten Reisemöglichkeiten auf Grund des Ausweises des Flüchtlingsamtes (50 v.H.) und der Sonntags-Hin- und Rückfahrkarten (33 v.H.), die bereits ab Sonnabendmittag bis Montag 24.00 Uhr Gültigkeit haben.

Suchmeldungen aus dem Kreise Heydekrug folgen in der nächsten Ausgabe des „Ostpreußenblattes“.

Stallupönen

Gesucht werden:

Otto Timmler oder Angehörige, Podszohnen.

Hermann Sdunus, Stallupönen, Scheunenstr. 2.

Familie Lotz, Stallupönen. (Fa. Lackner).

Hildegard Fuchs, Kassiererin von Kirstein, Stallupönen.

Schmiedemeister, Franz Müller, aus Grünhaus oder Grünhof.

Oberstaatsanwalt, Wittschirk, Hannover, Eichendorfstr. 2, sucht einen **Bauern, aus unserem Kreis (Balschun?)**, der in Regitten, Kreis Pr.-Eylau einquartiert war. Er übergab ihm am 9./10. Februar 1945 während des Bombenangriffs in Braunsberg sein Gepäck mit für ihn wichtigen Unterlagen. Der betreffende Landsmann hatte zwei Treck- und einen Kutschwagen. Bei Passarge hat Herr Wittschirk die Verbindung mit ihm verloren.

Rudolf de la Chaux

Angerapp (Darkehmen)

Gesucht werden aus

Angerapp-Stadt:

Ernst Laumert, Schmiedemeister;

Artur Klein und Fritz Jesust, Friseurmeister;

Herbert Fligge, (Mühle Wiechert);

Albert Horn, Reichsbahnsekretär, Angerapp-West;

Behrendt, RAD-Oberarbeitsführer.

Angerapp-Land:

Eheleute Dotzki, Kl.-Sobrost;

August Pulter, Skirlack;

Frau Hermine Dudszus, Wieken;

Otto Pusch u. Erna Pusch, Ernstsburg;

Willi Thieler, Grünsiedel;

Erich Eger, Brahetal;

Horst Schaumann, Hasenbrück;

Frl. Ester Schadebrodt, Grimmen;

Eduard Simanowski und Johanna Simanowski, Weedern;

Familie Kurt Birkholz, Sodehnen;
F. Meklenburg und Fritz Harpain, Alt-Thalau;
Bruno Grunau und Rothenberger, Briesen;
Frau Sandmann, Altheide;
Lehrer, Kowalzik, Großmedien;
Ernst Farrensteiner, Ballethgirren;
Anna Saleika, 78 Jahre alt, Gudellen.

Frau Hilde Daniel, früher Adamsheide, sucht für ihre Rentenangelegenheit Zeugen, dass ihr Mann in Adamsheide gearbeitet hat. Alle Landsleute aus Adamsheide werden gebeten, ihre Anschrift mir mitzuteilen.

Nachricht erbittet **Wilhelm Haegert**, Kreisvertreter, (22a), Düsseldorf, Fritz-Reuter-Straße 31.

Lötzen

40 Jahre Sportverein Lötzen.

Die Traditionsgruppe des SV Lötzen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die ehemaligen Angehörigen mit ihren Familien zusammenzuhalten, feierte das **40-jährige Bestehen** des Vereins anlässlich des alle zwei Jahre sich wiederholenden Wiedersehenstreffens in Ratzeburg am 3. und 4. August. Von den weit verstreuten Mitgliedern waren, wie schon 1947 in Hannover-Münden und 1949 in Berlin, 23 erschienen. Nach einem erinnerungsfrohen Nachmittag vereinigte der Abend die alten Sportskameraden mit ihren Gästen, ihrem alten Bürgermeister Dr. Gille und dem Ratzeburger Bürgermeister Dr. Hofer, der auch zu Lötzen Beziehungen hat, in eine Feierstunde. Der ehemalige Sportwart **Willibald** schilderte den Verein in 40 Jahren. An die gute Zusammenarbeit mit der Lötzener Sportvereinigung „Hindenburg“, an die Breitenarbeit vor allem in Leichtathletik, an den großen Rekordmann des Vereins, den **Hammerwerfer, Erwin Blask, Olympiasieger 1936**, der heute noch aktiv in den Reihen der Frankfurter Sportler steht, wurde erinnert. Zwei wertvolle Wanderpreise hat der Ehrevorsitzende, Fritz Suehs, gerettet. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm ein wertvoller Wanderpokal überreicht, der einmal in der Heimat der Grundstock zur Wiederaufrichtung des Vereins sein soll. **Dr. Gille** sprach die Grüße der Stadt Lötzen aus.

Lyck

Der Kreis Lyck veranstaltet sein Heimattreffen am 19. August ab 9 Uhr in der „Elbschlucht“ in Hamburg-Altona. Um 10 Uhr hält Pfarrer Linck, früher Königsberg, einen Gottesdienst, an Stelle von Superintendent Brehm, der leider an der Teilnahme verhindert ist. Festredner ist unser **Bürgermeister Hensel**, jetzt Rechtsanwalt in Stade. Übernachtungswünsche bitte rechtzeitig anmelden. Persönliche Einladungen erfolgen nicht. Rege Teilnahme wird erwartet.

G. Luschkenat, Hamburg 13, Dillstraße 3.

Johannisburg

Gesucht werden:

1. Paul Karkoska, Gehlenburg.

Gustav Urban, Gehlenburg.

Gustav Palusseck, Gehlenburg.

Maurer, Gehlenburg.

Paul Zilinski, Gehlenburg.

Richard Brodzio, Gehlenburg.

2. Paula Groebner, geb. Blask, Johannsburg.

3. Antonie Zimmermann, Wohnort in Pinneberg angegeben, aber beim Einwohnermeldeamt nicht bekannt.

4. Otto Krzikowski, Arys.

5. Bäckerobermeister Mayer und Frau Fleischermeister Pessara, Johannsburg.

Das nächste Johannsburgere Kreistreffen findet am Sonntag, dem 2. September, ab 11 Uhr in Herford, Haus der Väter — Nähe Alter Markt — statt. Starke Teilnahme ist erwünscht.

Kautz, Kreisvertreter, Bünde, Hangbaumstraße 2.

Neidenburg

Das Bezirksheimattreffen Norddeutschland, das letzte diesjährige, findet am 2. September in Hamburg-Altona statt. Beginn 9 Uhr. An alle Landsleute ergehen nochmal die Einladung zu dieser Heimatveranstaltung und die Bitte, alle Verwandten und Bekannten von diesem Zusammensein zu benachrichtigen.

Wagner, Kreisvertreter, (13b) Landshut/B II, Postfach 2.

Osterode

Unser Kreistreffen in Herne findet am 9. September statt. 8.45 Uhr Gottesdienst beider Konfessionen. 10.30 Uhr Begrüßung und Ansprache. Ab 15 Uhr unterhaltender Nachmittag mit Durchsagen, Bekanntmachungen und Tanz.

Das Kreistreffen in Hannover am 19. September beginnt bereits um 11 Uhr; um Irrtümer zu vermeiden, wird auf diese Stunde hingewiesen.

Dr. Wolfgang Kowalski, (24b) Schülpe bei Nortorf, Kreis Rendsburg, hat die begrüßenswerte Absicht, eine Geschichte der Stadt und des Kreises Osterode zu schreiben. Alle Landsleute werden gebeten, hierbei mitzuhelfen und Dr. Kowalski in seiner Arbeit zu unterstützen. Jeder Bericht über unsere Städte, Ortschaften, Kirchen, Burgen, Fliehburgen, Zünfte, Innungen, Schützengilden usw. sind Bausteine zu diesem Werk. Auch Angaben über die Wirtschaft, bekannte Persönlichkeiten, Familien, Sagen, erdkundliche und biologische Tatsachen, sind ebenso erwünscht wie Schilderungen der Kriegseignisse während der beiden Weltkriege. Gebeten wird auch um Auskunft, wer die „Geschichte der Stadt Osterode“ von Müller und frühere Zeitausschnitte über den Stadtkreis noch besitzt. Ich wende mich besonders an die Herren Pfarrer, Bürgermeister und die Kreisbeamten, die Herrn Dr. Kowalski sicher gern unterstützen werden.

v. **Negenborn-Klonau**, Wanfried Werra.

Mohrungen

Auf zahlreiche Wünsche hin und mit Rücksicht auf den großen Besuch der beiden Treffen von Braunschweig und Bremen findet ein drittes Treffen für den Raum Schleswig-Holstein am 23. oder 30. September in Neumünster statt. Näheres in den beiden nächsten Nummern unserer Zeitung. Diese Nummer enthält zunächst den Bericht über das Treffen in Braunschweig mit einer Beteiligung von etwa 350 Landsleuten.

Suchanfragen:

Wer kann etwas über das Schicksal des **Mühlenbesitzers, Gerhard Koy**, aus Liebstadt und über **dessen Ehefrau** berichten? Ganz dringlich werden nähere Angaben für den **einzigsten noch lebenden Sohn** benötigt.

Wer weiß weiter etwas über **Bäckermeister, Geisler-Mohrungen**?

Benötigt werden folgende Anschriften:

Schachtmeister, Losch, Gr. Arnsdorf,

Schachtmeister, Hermann Tobias und Rohrleger, Fritz Tobias, aus Hagenau,

Rippert - Gubitten,

Deputant, Gustav Trampnau - Ponarien,

Schmiedemeister, Karl Schröter - Seegertswalde,

Schneidermeister, Fr. Gugat - Freiwalde,

Familie des Landjägers, Gottfried Dulz, aus Maldeuten,

Frau Frieda Kopatz geb. Walter,

Familie des Bürgermeisters, Emil Schmischke - Gr. Simnau,

Frau Tarach, geb. Lobitz und

Frau Maria Josewski, (Josefski, schlecht lesbar), geb. Lobitz, aus Gr. Arnsdorf,

Fritz Pichotki - Gr. Hanswalde,

August Dobrik - Geiswalde,

Frau Emma Schmidt - Reichenthal,

Familie Max Deike – Saalfeld,

Studienrat, Joh. Ross - Liebstadt,

Lisbeth Grottko, geb. Goroncy, Reichenthal,

Lehrerin, Elsa Hensel - Eckersdorf,

Lehrer, Otto Ketz - Rosenau,

Lehrer, Gräbe - Banners,

Tischlermeister, Borkowski - Mahrau.

Ferner aus Mohrungen:

Margarete Austen, Hilfskrankenhaus,
Gendarmerie-Oberleutnant, Paul Kastka,
Dr. Gerhard Bergau, Reichsnährstand,
Krankenpfleger, Schröter, Kreiskrankenhaus,
Willy Bindzus, Artillerie,
Frau Marie Reikowski, Siedlung,
Weichenwärter, Wilhelm Schwenger,
Familie des Polizei-Oberleutnants John,
Uhrmachermeister, Georg Zippert,
Hermann Wendler.

Um Zuschriften bittet: Reinhold Kaufmann, Maldeuten, jetzt Bremen, Schierker Str. 8.

Allenstein-Stadt

Allen Allensteinern, die bei der Stadtverwaltung Allenstein angestellt waren (Arbeiter, Angestellte und Beamte), zur Kenntnis, dass auf vielseitigen Wunsch beabsichtigt ist, ein Treffen Ende September in Hamburg zu veranstalten. Ich bitte alle, die bei der Stadtverwaltung beschäftigt waren, mir bis zum 3. September auf einer Postkarte Mitteilung zu machen, ob dieses Treffen von Interesse ist. Den Tag der Veranstaltung gebe ich jedem Teilnehmer durch persönliches Anschreiben bekannt. — Alle, die bei der Stadtverwaltung beschäftigt waren, bitte ich daher, sich nach Möglichkeit vollzählig mit zusagendem Bescheid zu melden.

Es liegen Nachrichten vor:

Albert Gredigk, Bahnhofstraße.

Gesucht werden:

Erich Thielke, Justizobersekretär beim Landgericht.
Gustav Pauckstadt, Hallenmeister im Schlachthof.
Die Einwohner des Hauses Wadanger Straße 23.
Herr Albrecht von der Stadt- u. Kreissparkasse.
Otto John, Tiefbaufirma.
Gottfried Rautenberg (Pfleger), Immelmannstraße 9.
Franz Brosch, Schneidermeister, Liebstädter Straße 37.
Kaplan, Neumann, Frl. Ruth Godowski und Oberlofkührer Godowski, Germanenring 21.
Erich Heitkamp, Göringstraße 28.
Frau Helene Wiezoreck, geb. Sawatzki, Tannenbergstraße 5b.
Martha Kosemann, Tannenbergstraße 5b.
Frau Emilie Sawatzki, geb. Sawatzki, Tannenbergstraße 5b.
Frl. Liesbeth Sawatzki, Tannenbergstraße 5b.
Gertrud Sawatzki, Anna Sawatzki u. Paul Sawatzki, Tannenbergstr. 5b.
Anton Georgs und Maria Georgs, Töpfermeister, Kaiserstraße 29.
Kurt Wittek, Kaufmann, geb. 29.08.1894, Luisenstraße 2.
Herr und Frau von Merschowski, Schillerstraße 27.

Anton Fox, Unteroffizier, geb. 29.05.1921, aus Gr.-Buchwalde, Kreis Allenstein, Feldpost-Nr. L 54155 c, Luftgaupostamt Hamburg I.

Herr Dr. Dr. Lerbs.

Major, Sandbrink, Kommandeur des Ersatz-Bataillon Infanterie-Reiments 23 Rastenburg, aus Allenstein.

Joseph Schlesiger, geb. 29.12.1902 vom Ostpreußenwerk.

Hans Kewitz, Polizeimeister.

Familie Bernhard Zadrosny, mit 10 Kindern, aus der Mohrunger Straße 7.

Anton Thurau und Frau mit zwei Kindern, Königstraße.

Günter Studen, Langsee-Siedlung.

Franz Drax, geb. 27.10.1906. Maringasse 2.

Franz Dembinski, Kraftfahrzeugmeister, Tannenbergstraße.

Konrad Ziemann, Verwaltungsangestellter, Liebstädter Straße 21a.

Alle Meldungen über den Verbleib der Gesuchten sind zu richten an die Geschäftsstelle des Kreises Allenstein-Stadt, **Paul Tebner**, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65a. Bei Anfragen jeder Art wird um genügendes Rückporto gebeten.

Allenstein-Land

Über die Raiffeisenkasse Groß - Lemkendorf gibt Josef Fittkau, Egenstedt/Röderhof, über Gr. Düngen, bei Hildesheim, bekannt, dass er bereit ist, alle gewünschten Auskünfte zu erteilen, da er **sämtliche Unterlagen der genannten Kasse über Spareinlagen gerettet hat**. Den Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Rößel

Gymnasium (Oberschule). Unser Treffen in Herne (Westfalen) ist auf den 16. September 1951 verlegt worden. Trefflokal: Saalbau Borgmann. Mont-Cenis-Straße, vom Bahnhof mit der Linie 1 bis Denkmal. Alle Teilnehmer des Treffens wollen sich bis 5. September bei **Herrn Studienrat Maaß**, (21b) Herne (Westfalen), Grenzweg 105, anmelden. (S. Rundbrief Juni, Seite 12).

Wer weiß etwas über das Schicksal von **Paul Bader** (Abitur 1940) aus Wolfsdorf, Kreis Heilsberg? Er war zuletzt Leutnant bei der Panzerjäger-Ersatz-Abteilung 1 in Allenstein und wurde im Januar 1945 bei Allenstein eingesetzt. Seit dem 18.01.1945 fehlt jede Nachricht.

Walter Nitsch oder Nitsche, etwa 10 - 12 Jahre alt, sucht seine Eltern, die in Schöneberg, Kreis Rößel, wohnten. **Vorname des Vaters: Walter, der Mutter: Anneliese**. Der Vater soll Molkereibesitzer (oder -fahrer?) gewesen sein. Walter N. hatte noch **zwei ältere Schwestern, von denen eine Hilde hieß, und einen Bruder**. Wo sind die Eltern oder Geschwister?

Gesucht werden

1. die Eltern des Oberschülers, Horst Brotzki und

2. Bruno Zimmermann, Rößel, Fischergasse.

Zuschriften an **Lehrer, Erwin Poschmann** in (24b) Kisdorf/Holstein, über Ulzburg.

Ermland

Die Ermländer der vier ermländischen Kreise treffen sich am 16. September in Herne/Westfalen im Saalbau Borgmann, Herne-Sodingen. Ein katholischer Gottesdienst in der Sodinger Kirche leitet das Treffen ein; sein Beginn wird noch bekanntgegeben. Das Hauptprogramm wird um 10.30 Uhr im Saalbau Borgmann mit einer Festrede des Landesvorsitzenden von Nordrhein-Westfalen, **Grimoni**, eröffnet. Die Kreisvertreter der vier Kreise werden ihre Landsleute begrüßen. Auch wird den Kreisen Gelegenheit gegeben, sich zusammenzufinden. Um 13 Uhr findet eine Besichtigung der „Bücherei des Deutschen Ostens“ statt, wozu Sonderomnibusse zur Verfügung gestellt werden. Der unterhaltende Teil beginnt um 15 Uhr; es wird getanzt. — Das Tagungslokal ist mit Linie 6 bis Denkmal erreichbar. Die Sodinger Kirche ist in zehn Minuten Fußweg zu erreichen. Weitere Bekanntmachungen erfolgen im „Ostpreußenblatt“.

Pr.-Eylau

Die Ermländer Kreise haben am 16. September ein Treffen in Herne in Westfalen. Auch der Kreis Pr.-Eylau ist zu diesem Treffen eingeladen. Wir werden der Einladung gern nachkommen, da von jeher von uns zum Ermland sehr verzweigte persönliche und wirtschaftliche Verbindungen bestanden haben. Ich bitte die Landsleute von Pr.-Eylau, die diesen Besuch nur irgend möglich machen können, um eine recht rege Beteiligung. Ich möchte am 16. September nicht allein aus dem Kreise Pr.-Eylau unsere Verbundenheit zum Ausdruck bringen.

Lingk, Gallehnen.

Königsberg

Ferientreffen der Angehörigen der Stadtverwaltung

Am 15. Juli begann das dritte Magistrats-Ferientreffen in Biedenkopf an der Lahn. Schon am Vormittag sammelten sich Teilnehmer im schön gelegenen Restaurant Berggarten, wo um 15 Uhr das Treffen eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe eingegangener Grüße von Arbeitskameraden, die nicht hatten kommen können, wurde der Toten gedacht, die durch Treue und Pflichterfüllung in der Heimat ihre letzte Ruhestätte fanden. Verschiedene Kollegen schilderten ihre Erlebnisse in der Heimatstadt bis 1949. Eine Umfrage nach Vermissten ergab manche Klärung. Es wurde angeregt, das Treffen des nächsten Jahres in Frankfurt/Main stattfinden zu lassen. **Kamerad Wetzki**, (14b) Reutlingen (Württemberg) wurde einstimmig zum Leiter dieses Treffens gewählt. Lebhaft wurde die Anregung diskutiert, ein Königsberger Magistrats-Ferienheim aufzubauen. Alle Anwesenden waren bereit, ihr

Scherlein beizutragen: Beträge bis zu 300 Mark wurden zur Verfügung gestellt. Da der technische Stadtamtmann Siebert über die Bauausführung hatte berichten sollen, jedoch nicht gekommen war, musste die Angelegenheit bis zum nächsten Ferientreffen zurückgestellt werden. Das Heim soll im Taunus oder Spessart errichtet werden. – Mit Wanderungen in die Bergwälder der Umgebung wurde mancher Tag zum Erlebnis. Nach manchen Wandertagen fanden die Zurückkehrenden erstaunt ihre fußkranken Kollegen gemütlich im „Hotel zur Krone“ beim Wein, wo sie ihren Schmerz vergaßen. Einige Teilnehmer blieben über den Tagungsausschluss am 29. Juli hinaus in Biedenkopf, um ihren Urlaub zu erleben.

Fischhausen und Königsberg-Land

Es wird nochmals auf unser zweites diesjähriges Treffen der Kreise Fischhausen und Königsberg-Land hingewiesen, das am 16. September in Hannover im Kurhaus Limmer-Brunnen stattfindet. Das Lokal ist vom Hauptbahnhof aus mit den Straßenbahnlinien Nr. 1 und 3 zu erreichen. Zu dieser Wiedersehensfeier laden wir alle Landsleute herzlich ein und bitten, alle Bekannten, Freunde und Verwandte auf dieses Stelldichein der Samländer aufmerksam zu machen.

Heinrich Lukas, Kreisvertreter, Fischhausen

Fritz Teichert, Kreisvertreter, Königsberg-Land

Labiau und Wehlau

Die Vorbereitungen zu unserm Treffen in Herne am 26 August im Herner Hof tritt unser Landsmann Lehrer Weidmann in Herne (merkwürdiger Satz). Mit zahlreichem Besuch wird gerechnet.

Das Treffen am 2. September in Hannover muss leider auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Weitere Nachricht bringt das Ostpreußenblatt zu gegebener Zeit.

Wehlau

Die Unterlagen der **Kreissparkasse Wehlau nebst Hauptzweigstellen Allenburg und Tapiau** sind teilweise nach dem Bundesgebiet verlagert und befinden sich in Verwahr des Treuhänders **aller ehemaligen Ost-Kreis- und Stadtparkassen und Girozentralen, Herrn Generaldirektor Curt Fengefisch**, Hamburg 1, Hamburgische Landesbank, Bergstr. 16.

Sämtliche ehemaligen Sparer der Kreissparkasse Wehlau nebst Zweigstellen wenden sich in allen Geldangelegenheiten, die diese Sparkassen betreffen, an den vorstehend genannten Treuhänder.

Wer bei der **Bank der Ostpreußischen Landschaft Wehlau seine Bank- und Sparkonten unterhielt**, wendet sich dagegen an den Treuhänder dieser Bank, **Herrn Bankdirektor Krech**, Lüneburg, Bardowicker Str. 6.

Volksbank Allenburg: Auskunft erteilt der **Bankvorstand Gerhard Schekorr** (21a) Herzebroock Pixel 33,

Raiffeisenkasse Tapiau: Ingeborg Gröning (23) Bremen, Schönhauser Straße 64. Bei Anfragen sind Konto-Nummern und ungefähre Höhe der Guthaben anzugeben, da Kundenverzeichnisse fehlen. Diese Angaben kann ich nur ohne Gewähr für absolute Richtigkeit machen.

Kreisvertreter C. E. Gutzeit-Seeckshof.

Seite 6 Wir melden uns

Nach sechsjähriger Trennung grüße ich hiermit herzlich alle Verwandten, Bekannten, Arbeitskameraden und Angestellten der Viehverwertungs-Genossenschaft Königsberg-Aweyden. Bitte meldet Euch. **August Barkowski**, (22a) Neufeld 179 a, Post Vluyn, Kreis Mörs, früher Königsberg-Aweyden.

Elsa Ewert, aus Königsberg/Pr., Heumarkt 6/7, jetzt Bremen, Jenaer Straße 36.

Regierungsaurat, Hemrich, früher Königsberg (Feuerschutz), jetzt Frankfurt a. M., Lindenring 44, erbittet Anschriften von Bekannten.

Familie Karl Kraska, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg und Bartenstein/Ostpreußen, jetzt Ruppertshain über Königstein im Taunus.

Fritz Kühn, aus Kreuzingen, jetziger Wohnort Gr. Büllesheim über Euskirchen/Rheinland, bittet um Nachricht von Bekannten.

Gerda Paschke und Mia Blöß, geb. Tobias, beide zuletzt wohnhaft Königsberg, Drummstr. 2, beschäftigt gewesen bei den Königsberger Werken. Wir suchen auf diesem Wege Verwandte und Bekannte. Jetzt: Hildesheim-Wald, Feuerbacher Weg 12

Verschiedenes

Ernst Treichel, Lehrer i. R. geb. 01.03.1864, **Hildegard Treichel**, geb. 20.11.1907. Ernst Treichel soll April 1945 in Mauern und Hildegard T. Mai 1945 in Gr. –Baum, Kreis Labiau verstorben sein. Wer kann den Tod meiner Angehörigen bestätigen. Nachricht erbittet **Leni Treichel**, (23) Bremen – Vegesack, Gerhard-Rohlf's-Straße 40, **bei Maack**.

Allen unsern Freunden, Verwandten und Bekannten herzliches Lebewohl von unserm Sohn, **Ulrich Sohn**. Er ist auf **dem Wege nach USA. Robert Sohn und Frau Bertha Sohn, geb. Feller**. Ebernburg/Pfalz, Vordergasse 134. den 31 Juli 1951.

Achtung! Welche ehem. **Kameraden der 1./K.R. 4 Allenstein, bzw. der 13. oder 14. Kompanie Grenadier-Regiment 408**, können mir eidesstattliche Erklärung über meine Dienstzeit zur Beschaffung wichtiger Papiere abgeben. **Willy Behrendt**, Worms/Rh., Nord-Anlage 15

Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verschiedenes

Seite 7 Suchanzeigen

Johanna Adloff, geb. Jost, geb. 05.08.1875, (Tag schlecht lesbar) Lehrerwitwe, zuletzt wohnhaft Königsberg, Roonstr. 17 und **Tochter, Margarete Meschonat, geb. Adloff**, geb. 29.10.1896, Buchhalterin, beide zuletzt gesehen Januar 1945 in Königsberg, Roonstr. 17. Nachricht erbittet **Reinhold Adloff**, (21a) Bielefeld, Paulusstraße 33.

Königsberger! **Boy, Hausvater vom Waisenhaus Ponarth**, soll Oktober 1947 mit Transport ins Reich gekommen sein. **Edith Lange, geb. Mai oder Mal (schlecht lesbar)** 1936 (Geburtsjahr könnte auch 1926 lauten, schlecht lesbar), zuletzt wohnhaft Königsberg, Unterhaberberg 8c, Eltern verstorben. **Ella Wiosna**, Handelsschullehrer, ungefähr 59 Jahre, zuletzt wohnhaft Insterburg, Hindenburgstraße. Nachricht erbittet **Herta Bartel**, Bad Pyrmont, Humboldtstr. 14.

Helene Broede, geb. 17.08.1929 Königsberg, General-Litzmann-Str. 134, war Pflichtjahrmädchen bei einer Lehrer der Adolf-Hitler-Schule Königsberg, zuletzt wohnhaft Ecke Regentenstr. 39, gegenüber Kino Schauburg, Ecke der Hagenstr. Soll mit ihrer Pflichtjahrsfrau Frühjahr 1945 mit Dampfer nach Deutschland gefahren sein. **Erich Gutzzeit**, ca. 36 - 40 Jahre **mit 5 Kindern**, zuletzt wohnhaft Neukuhren, Horst-Siedlung, 8. Reihe. Nachricht erbittet **Frau Dora Broede**, (21a) Gelsenkirchen - Horst, Johannstraße 28.

Heimkehrer oder Königsberger! **Hugo Bruder**, geb. 29.03.1886, zuletzt beim Volkssturm Königsberg. 4. Kompanie Volkssturm-Bat. 25/82 in der Schleiermacher-Kaserne. Letzte Nachricht vom 11. März 1945. Nachricht erbittet **Frau Helene Bruder**, Ippensen, über Kreiensen. Früher Sköpen, Kreis Elchniederung/Ostproußen.

Erna Brzezinski, geb. Lay, geb. 03.02.1910 Lyck, Hermann-Göring-Str. Nachricht erbittet **Frau Julie Melsa**, (20b) Goslar, Raisstr. 5.

Rumänienkämpfer! **Heinrich Dannowski**, geb. 24.09.1912, letzter Wohnort: Heilsberg. Hauptwachtmeister. Regiments-Stabsbataillon A.-R. 241, 161. I.-D. (Ostproußen) Feldpostnummer 15 248, letzte zuverlässige Nachricht von einem Heimkehrer, der Ende August 1944 in russische Gefangenschaft zwischen Dnjester und Pruth (Bessarabien) bis zur Aufteilung des Lagers mit ihm zusammen war. Nachricht erbittet **Erika Dannowski (als Schwester)**, Hamburg 33, Bramfelder Chaussee 36a.

Gertrud Dauksch, geb. 10.07.1923 in Korschen, zuletzt dort wohnhaft Collmer Str., am 11.03.1945 in Springborn, Kreis Heilsberg von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Luise Dauksch**, Voerde/Niederrhein, Buschmannshof Block 17.

Königsberger! **Familie Dröse**, Helfferichstraße 40, **Familie Schaar**, Ziegelstraße, **Familie Lerbs**, Hans-Sagan-Str., **Frl. Helene Baumeister**, Powundener Str. 27, **Ernst Unger**, Appelbaumstr. 37. Nachricht erbittet **Bauing. Richard Kostrzewa**, (22a). Duisburg - Meiderich, Friedrichstraße 47.

Königsberger! **Friedrich Drunk**, geb. 22.07.1891 in Pillau, zuletzt wohnhaft Königsberg, Domnauer Str. 30, Maurer. War als Volkssturmmann im Sommer 1946 in Litauen. Nachricht erbittet **Frau Berta Drunk**, Bremen - Grolland, Jevenländer Straße 10.

Emma Endrikat, geb. Rokitta, geb. 19.09.1894, Gerwalde, Kreis Goldap, **Kinder: Helga, Edelgard, Alfred** evakuiert nach Prussitten, Kreis Rößel. Nachricht erbittet **Anna Rokitta**, (24b) Uetersen, Kl. Sand 35

Zivilverschleppte Ostpreußen! **August Endrulat**, geb. 06.10.1897 in Baltupönen, Kreis Tilsit/Ragnit, wurde am 05.02.1945 bei Bartenstein von der russischen GPU mitgenommen, seitdem kein Lebenszeichen. Nachricht erbittet **Ida Endrulat**, Vellern, Dorf 72 über Beckum/Westfalen.

Hermann Felsch, geb. 14.09.1898, zuletzt wohnhaft Landsberg Ostpreußen, Schlagetersiedlung 7, wurde Februar 1945 von Landsberg mit **Dr. Päer** in Richtung Bartenstein von den Russen verschleppt. **Franz Mertinz**, geb. 27.11.1889, Bauer, zuletzt wohnhaft Aschpollen, Kreis Elchniederung. Nachricht erbittet **Gerhard Felsch**, (20 b) Rotenkamp 25, Kreis Helmstedt.

Berta Finger, geb. Kinnigkeit, geb. 10.05.1898, aus Bärenfang, Kreis Pillkallen, ist am 22.01.1945 in Friedrichstal, Kreis Wehlau, unter den Russen gesehen worden. Nachricht erbittet **Eduard Finger**, Dortmund-Wickede, Hellweg 84, Westfalen.

Hannelore Friederici, geb. 27.11.1929 und **Alfred Friederici**, geb. 18.03.1921, zuletzt wohnhaft Rokitten, Elchniederung. Nachricht erbittet **Frau Franziska Friederici**, (14) Gönningen b. Reutlingen, Kirchstraße 1.

Johann Friederiszik, Gärtnergehilfe, geb. März 1914, früher tätig in Gärtnerei Mompion, Königsberg, Kummerauer Straße 22. **Bücherrevisor, Zachau**, Königsberg/Pr., Caubstraße, sowie **Paul Pillokat**, Königsberg Pr., Königstr., ca. 53 Jahre, zwecks Klärung einer Rentenangelegenheit gesucht. Nachricht erbittet **Frau Johanna Mompion**, früher Königsberg / Pr., Kummerauer Straße 22, jetzt Nordhorn, Kreis Bentheim, Bentheimer Str. 74.

Karl Gedaschke, geb. 01.12.1888, Poppendorf, zuletzt wohnhaft Tenkieten bei Neukuhren, Kreis Samland. Nachricht erbittet **Anna Gedaschke**, (17b) Niederwieden 101, Kreis Emmendingen.

Minna Groß, geb. Katzki, geb. 12.05.1912, zuletzt wohnhaft in Brosen, Kreis Angerapp, bis 09.03.1945 in Grünhagen, Kreis Pr.-Holland, dann von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Erich Groß**, Melkermeister, (24b) Sachstorf, Kreis Eckernförde.

Herm. Hartwig, geb. 22.01.1907, Obergefreiter, Feldpostnummer 56 424 C, letzte Post 18.08.1944 aus Bessarabien; **Franz Malinka**, geb. 05.10.1892, Oberleutnant, letzter Aufenthalt Allenstein; **Max Malinka**, geb. 09.02.1894, Sonderführer beim Kreislandw. 50. Nachricht erbittet: **Hartwich**, Stadthagen, Habichhorster Straße Nr. 33.

Franz Malinka

Geburtsdatum 05.10.1892

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Polen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Franz Malinka seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Malinka verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Malinka mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Stare Czarnowo, Polen

Reinhard Heinrich, geb. 28.02.1925 in Wartenburg, Funker bei der Infanterie -Gesch. - Kp. Panzer-Grenadier - Regiment 18. Feldpostnummer 05 128, letzte Nachricht 23.06.1944, soll bei Minsk in Gefangenschaft gekommen sein, **Walter Heinrich**, geb. 31.12.1927 in Wartenburg, am 23.02.1945 in Stolp Soldat geworden bei der Ausbildungsschwadron-Aufklärungs-Ersatz-Abteilung 5, Einheit soll sich auf Danzig abgesetzt haben. Nachricht erbittet unter Nr. 16/59 Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Walter Heinrich

Geburtsdatum 31.12.1927

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Bischofsburg / Klackendorf / Mensguth / Seeburg / Wartenburg /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Walter Heinrich seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Walter Heinrich verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Walter Heinrich mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Bartossen / Bartosze, Polen

Willi Helmdach, Unteroffizier, Feldpostnummer 64 983 E, oder 64 963 E (die letzte Ziffer 3 könnte auch eine 8 sein, schlecht lesbar) geb. 20.04.1904, Birkenried, Kreis Gumbinnen, Beruf: Bauer. Vermisst seit 15.01.1945 bei Absetzbewegungen an der Weichselstellung (Rawer-Rzeczyca-Gnowodz-Spala - Tomaschow). Letzte Nachricht Januar 1945. **Gustav Petter**, Beruf: Bauer, gelernter Stellmacher, geb. 23.05.1903, Romau, Kreis Wehlau. Verschleppt 1945, soll im Lager Nr. 7294 Schaulen (Litauen) gewesen sein. Nachricht erbittet **Berta Helmdach**, (20b) Bad Grund i/H. Bergstraße 16.

Willi Helmdach

Geburtsdatum 20.04.1904

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 15.01.1945

Todes-/Vermisstenort Elbing

Dienstgrad Unteroffizier

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Willi Helmdach seit 15.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Helmdach verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Willi Helmdach mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Bartossen / Bartosze, Polen

Oskar Hofstedt, nebst Familie, aus Albrechtshausen über Angerburg. Nachricht erbittet **Gustav Schulz**, (22c) Köln a. Rh., Lütticher Str. 57.

Erich Hundrieser, Lederfabrikbesitzer, aus Rastenburg, Freiheit, geb. 14.08.1???, und **Tochter, Eva**, geb. 27.01.1915. Nachricht erbittet **Fritz Syfus**, Sütel, Post Neukirchen, Kreis Oldenburg/Holstein.

Achtung, Rastenburger! **Johanna Joost, geb. Kabioll**, geb. 20.08.1887, zuletzt wohnhaft Rastenburg, Tannenwalder Weg 71, vermisst seit Ende Januar 1945 vor Heiligenbeil. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Ehefrau? Nachricht erbittet **August Joost**, (21a) Bork/Westfalen, Dorf 85, Kreis Lüdinghausen.

Herrmann, Karl Karfeil, geb. 09.01.1889 in Bahlit. **Herrmann, Helmuth Karfeil**, geb. 25.04.1924 in Diebauwen, beide zuletzt wohnhaft Andreaswald, Kreis Johannsburg. Nachricht erbittet **Frau Marie Karfeil**, (24) Keelbekfeld, Post Eggebek, Kreis Flensburg-Land.

Charlotte Karnowski, geb. Hübner, geb. 02.12.1914, aus Nimmersatt, Kreis Memel, Februar 1945 geflüchtet von Grunau, Kreis Heiligenbeil in der Nähe von Gollnow/Pommern, dort nachts im Walde von Russen beschossen und versprengt; **Lutkus, Marie Hübner und Jurgeneit**, aus Skirwietelt bei Ruß/Ostproußen. Nachricht erbittet **Schwester, Margarete Hübner**, (20a) Reinsehen über Soltau, Kreiskrankenhaus.

Heimkehrer! **Georg Knobloch**, Meister der Gendarmerie, geb. 12.05.1886, aus Schippenbeil, Kreis Bartenstein, letzte Nachricht Herbst 1945 aus Insterburg. Wer weiß etwas über den Verbleib meines Mannes? Nachricht erbittet **Herta Knobloch**, (24) Geschendorf bei Bad Segeberg/Holstein.

Herbert Koppenhagen, geb. 17.06.1911 zu Wöterkeim/Ostproußen, verheiratet, letzter Wohnort Braunsberg, Ostproußen, Bahnhofstr., war bei der Reichsbahn beschäftigt. Letzte Feldpostnummer 44 039 B, kämpfte zuletzt bei Schloßberg/Ostproußen Nachricht erbittet **Kurt Rudigkeit**, Regierungsinspektor, früher Allenstein/Ostproußen, jetzt (16) Erfelden a. Rhein, P. Goddelau, Ernst-Thälmann-Straße 45.

Herbert Koppenhagen

Geburtsdatum 17.06.1911

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Schlossberg / Haselberg / Kreuzhöhe / Pilkallen / Schirwindt Ostpr. /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Herbert Koppenhagen seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Herbert Koppenhagen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Herbert Koppenhagen mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Litauen-Heimkehrer! **Ursula Krieger, geb. Fuchs**, geb. 29.12.1920, Allenburg, Kreis Wehlau, und **Tochter, Helga**, geb. 30.01.1944, Allenburg, Siedlung 3. Ursula K. 1946 von der Flucht nach Allenburg zurückgekommen, dort bei den Russen gearbeitet. Nachricht erbittet **Bruno Krieger**, (13b): Altenerding Nr. 13.

Wilhelm Kwiatkowski, geb. 13.09.1899, Obergefreiter in einer Standortkompanie in Stablack-Nord, letzte Nachricht vom 15.01.1945 von dort. **Alfred Kwiatkowski**, geb. 11.04.1927, Ende Februar 1945 aus Danzig-Langfuhr zur Division Feldherrnhalle eingezogen, seither keine Nachricht. Beide aus Lyck, zuletzt wohnhaft Yorckstr. 32. Nachricht erbittet **Frau Anna Kwiatkowski**, Langelohé über Trittau, Kreis Stormarn.

Alfred Kwiatkowski

Geburtsdatum 11.04.1927

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Danzig

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Alfred Kwiatkowski seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Alfred Kwiatkowski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Alfred Kwiatkowski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Gdansk, Polen

Litauenheimkehrerinnen! **Franz Laurien**, geb. 21.10.1904 in Königsberg, zuletzt wohnhaft Königsberg-Ponarth, An den Birken 17, Soldat gewesen bei der Flak, letzte Nachricht Januar 1945 aus Salzburg, Lager P.A Frankfurt/M. Nachricht erbittet **Else Laurien**, Hamburg-Altona, Augustenburgerstraße 11, **bei Krutzke**, II Tr.

Lina Leber, geb. Krause, geb. 24.09.1899, in Vierzighuben, Kreis Pr.-Eylau, wohnhaft gewesen: Königsberg-Pr., Oberhaberberg 28 a, (soll im Juni 1946 noch in Königsberg gesehen worden sein). Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Frau? Nachricht erbittet **Hermann Leber**, (23) Emtinghausen Nr. 26 über Syke, Bezirk Bremen.

Friedrich Lepsien, geb. 06.09.1882, aus Königsberg, wurde Januar 1945 beim Einmarsch der Russen von seiner Familie getrennt, **Ehefrau Annemarie** ist im Januar später in Königsberg verstorben. Nachricht erbittet Internationaler Bund für Kultur- und Sozialarbeit e. V., Jugendsozialwerk Mädchengruppe Wart, Kreis Calw.

Eduard Lies und Ehefrau Liesbet, zuletzt wohnhaft: Königsberg, Lomse, bis 1938 Hufen, hatte eine Restauration. Nachricht erbittet **M. Biallowons**, (17b) Baden-Baden, Weinbergstraße 23.

Klara Katharina Eva Mattern, geb. Schiweck-adoptiert. Scheffrahn (geschieden), geb. 08.10.1902, **Adoptiv-Vater: Paul Scheffrahn** war Kaufmann in Drengfurt, geschieden. Ehemann war Mühlenbesitzer. (Wilkusmühle?). Letzte Nachricht am 17.12.1944 nach Königsberg aus Ob.-Suchau/Schlesien, (dort Leiter eines Lehrerinnen-Seminars). Nachricht erbeten unter Nummer 16/38 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Franz Meyer, geb. 10.01.1885, Tilsit, Lindenstraße 15, Inspektor beim Finanzamt Tilsit bis 1944; **Anna Merten, geb. Meyer**, geb. 30.05.1895. **Gerda Meyer und Christel Meyer**, (die 3 Letztgenannten waren in Heilsberg bis 1944). **Elfriede Meyer**, geb. 01.03.1923, zuletzt wohnhaft Wormditt **bei Firma Klaffke** am Markt. Nachricht erbittet **Frau Reiß**, Harksheide, Postwohnheim Lindenhof Haus 14.

Erna Meyer, geb. Pichler, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hoffmannstraße 8. Nachricht erbittet **Kurt Meyer**, (14a) Ulm-Do., Kuhbergstraße 14.

Hedwig Mengel, geb. Gorka, geb. 24.10.1903 in Lear bei Bochum. **Margot Mengel**, geb. 08.07.1941 in Dreihöfen, beide zuletzt wohnhaft Godrienen bei Königsberg, Werter Haus 113. **Else Gorka**, geb. 10.01.1920 in Jesau, zuletzt wohnhaft Dreihöfen bei Rößel, Kreis Rastenburg. **Alma Weidner, geb. Gorka**, geb. 24.10.1903 in Lear bei Bochum, zuletzt wohnhaft Godrienen. **Heinrich Gorka u. Gertrud Gorka, geb. Harnach**, zuletzt wohnhaft Korschen, Kreis Rastenburg, Georgstr. **Waltraut Gorka**, geb. 23.02.1929, zuletzt wohnhaft Korschen, Adolf-Hitler-Str. Nachricht erbittet unter Nr. 16/62 Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.



Russlandheimkehrer! **Winfried Mertinkat**, Sanitäts-Unteroffizier, geb. 10.06.1916 in Sensburg, Bezirk Allenstein. Letzte Nachricht 12.01.1945 von einem Narew-Brückenkopf. Feldpostnummer 40 695 D. Wer weiß etwas über ihn oder über die Einheit, der dieser Feldpostnummer angehörte? Nachricht erbittet **Frau Hildegard Mertinkat**, (14a) Schwäbisch Gmünd, Lindacher Straße 11.

Winfried David Gustav Eduard Mertinkat

Geburtsdatum 10.06.1916

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.1945 - 02.1945

Todes-/Vermisstenort Thorn

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Winfried David Gustav Eduard Mertinkat seit 01.1945 - 02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Winfried David Gustav Eduard Mertinkat verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Winfried David Gustav Eduard Mertinkat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Karl Milkereit, geb. 25.08.1907 in Tilsit, Buchhändler aus Braunsberg, Hindenburgstr. 6 (Bücherstube Holzner), privat Sydathstraße 11, letzte Nachricht vom 03.03.1945 aus Gegend Pillau, Luftnachrichteneinheit. Nachricht erbittet **Gertrud Milkereit**, (21) Münster, Studentinnenheim Lindenhof.

Name	Karl Milkereit
Geburtsdatum	25. Aug 1907
Sterbedatum	1945
Friedhof	Südfriedhof
Ort der Bestattung oder Kremation	Essen, Stadtkreis Essen (Essen), Nordrhein-Westfalen, Germany (Deutschland)



Erwin Neujahr, geb. 31.12.1916, zuletzt wohnhaft Haffstrom bei Königsberg. Wer kann über den Verbleib Auskunft erteilen? Nachricht erbittet unter Nr. 15/114 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Amalie Peiser, geb. Reichert, Memelländerin, geb. 15.11.1869, Oktober 1944 von Grünheide, Kreis Memel, geflüchtet, später mit **Tochter, Meta Schneider, geb. Peiser**, beim **Bauern, August Göring** in Trankwitz bei Metgethen gewesen. Januar 1945 von der Tochter getrennt. **Christov Preukschas**, Königsberger Fuhrhalter, geb. 06.09.1890 Kummerauer Straße 40, seit Januar 1945 keine Nachricht. Nachricht erbittet **Wilhelm Preukschas**, Worpswede – Hamburg 105.

Ida Petrovski, geb. Meigies, geb. 02.04.1913 zu Medßokel, Kreis Heydekrug, war nach Pr.-Holland geflüchtet und **Ehemann, Willi Petrovski**, zuletzt wohnhaft Ebenrode, Wehrwatstr. 4, wurde zur Heimatverteidigung zurückgehalten. Nachricht erbittet **Anna Mäding, verwitwete Meigies**, (23) Bardel Nr. 24, Post Gildehaus, Kreis Bentheim.

Achtung - Königsberger - Russlandheimkehrer! **Martin Plutzas**, Polizeimeister, 50 Jahre, wohnhaft gewesen Königsberg/Pr., Hansa-Ring 10 A, **und Frau. Gustav Ernst**, Bauer, 60 Jahre **und Frau**, aus Memel. Die Gesuchten befanden sich bei der Einnahme der Stadt durch die Russen in Königsberg/Pr. Nachricht erbittet **Martin Skrandies**, (23) Bremen, Ladestraße 35 A.

Friedrich Radowski, Tischler, geb. 19.08.1880, seit April 1945 beim Russeneinfall verschwunden. **Liesbeth Krisis, geb. Radowski**, geb. 06.10.1912, beide zuletzt wohnhaft Königsberg, Jerusalem, Tiefenweg 3, beim Russeneinfall nach Löwenhagen getrieben April 1945, soll später im Lager Tapiaw gewesen sein. Nachricht erbittet **Frau Mathilde Radowski**, (22a) Rheinhausen, Niederrhein, Annastr. 25, **bei Polligkeit**.

Fritz Retat, Sensburg, Langgasse 7, wurde am 16.02.1945 von Warpuhnen, Kreis Sensburg, von den Russen mit mehreren Männern nach Peitschendorf transportiert. Nachricht unter Nr. 16/15 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b

Charlotte Rinn, Webemeisterin, geb. in Gaubischkehmen, Kreis Insterburg. **Eleonore Freiin v. Hoverbeck**, Fürsorgerin, geb. Statzen, Kreis Treuburg, beide zuletzt wohnhaft Königsberg. Nachricht erbittet **Herta Berger**, (14a) Göppingen/Württemberg, Uhlandstraße 13.

Erich Rotenberger, geb. 07.12.1898, wohnhaft Königsberg, Mittelanger 4, Feldpostnummer 25 565, zuletzt bei Allenburg. Letzte Nachricht Januar 1945. Wer weiß etwas über ihn? Nachricht erbittet **Gertrud Rotenberger**, (24 b) Heide, Holstein, Große Westerstraße 25.

Paul Erich Rotenberger

Geburtsdatum 07.12.1898

Geburtsort Tilsit

Todes-/Vermisstendatum 30.01.1945

Todes-/Vermisstenort I. Raum d. Festung Königsberg

Dienstgrad Unteroffizier

Paul Erich Rotenberger wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Paul Erich Rotenberger zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Paul Erich Rotenberger sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Paul Erich Rotenberger mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Russlandheimkehrer! **Kurt Schaak**, Wachtmeister, geb. 05.08.1907 in Hoheneiche, Kreis Elchniederung. Letzte Vermisstenmeldung bei Woronesch Februar 1943, 1. Fahrschwadron Infanterie-Division Nachschub, Feldpostnummer 02 095. Nachricht erbittet **Frau Schaak**, Waiblingen/Württemberg, Fuggerstraße 32.

Kurt Schaak

Geburtsdatum 05.08.1907

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 25.01.1943

Todes-/Vermisstenort Gebiet Woronesh

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Schaak seit 25.01.1943 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kursk - Besedino](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Schaak verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Schaak mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kursk - Besedino, Russland

Oskar Schmidt, geb. 23.01.1893 in Königsberg, dort 08.04.1945 in Gefangenschaft geraten, war am 16.04.1945 in Caymen, Kreis Labiau. Nachricht erbittet **Frau Hertha Schmidt**, (24b) Ellerau, Kreis Segeberg, Dorfstraße.

Oskar Schmidt

Geburtsdatum 23.01.1893

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Oskar Schmidt seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Oskar Schmidt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Oskar Schmidt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Familie Strobel, Rastenburg, Hindenburgkaserne, Stabsfeldwebel. Nachricht erbittet **Frau O. Derlath**, (22b) Hirschfeld, Post Kirchberg (Hunsrück).

Achtung Elbinger! **Auguste Salomon, geb. Maruhn**, geb. 27.01.1893, und **Tochter, Gerda**, geb. 12.11.1928, aus Elbing, Marienburgerdamm 89. Beide am 09.02.1945 verschleppt. Nachricht erbittet **Otto Salomon**, Essen-Überruhr, Langenberger Straße 487.

Otto Schütz, Vertreter der ehemaligen Brauerei Ponarth, wohnhaft gewesen Königsberg, Ziethenstraße 9. Wer kann mir über seinen Verbleib Nachricht geben? Schütz wurde am 7. April 1945 von seiner Frau getrennt. In seiner Begleitung befanden sich mehrere Kollegen der Brauerei. Nachricht erbittet **Frau Helene Jack**, 189 Chemung St., Corning N 4, USA.

Wilhelm Spiekereit, früher wohnhaft Allenstein, zuletzt tätig bei der Heeresstandortv. Königsberg, Kaiserstr. Nachricht erbittet **P. Meyer**, Hamburg-Harburg, Kasernenstraße 3.

August Suck und Justine Suck, geb. Grigo, aus Lötzen, Boyenstr. 10. Bei der Ausweisung am 21.01.1945 aus Lötzen sind sie zurückgeblieben. Vater war krank. Nachricht erbittet **Frau Emmy Goldkuhle**, Wiedenbrück (Westfalen) Ost 239.

Auguste Szametat, geb. 23.08.1866, aus Haffwerder, Kreis Labiau, am 20.03.1945 in Königsberg, Sackheim 59, bei **Carl Hoffmann**. Nachricht erbittet **Marie Stösser**, (24a) Hamburg-Fu., Beißerstr. 12, Tel. 591 896.

Erwin Sziade, geb. 01.02.1929 in Rathswalde, Kreis Labiau, Müllerlehrling, auf der Flucht 29.01.1945 in Blöstau bei Conradswalde, Kreis Königsberg von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Fritz Sziade**, (16) Breidenbach, Kreis Biedenkopf-Hessen.

Kameraden des im Mai 1947 in englischer Gefangenschaft verstorbenen Obergefreiten, **Walter Tromp**, geb. 14.10.1902, zuletzt wohnhaft Königsberg, Sackheimer Mittelstr. 48, englische

Gefangenenummer B 54 264 P. o. W. Camp 87 Byfield, Rugby-Warwicks, Great Britain. Nachricht erbittet **Frau Anna Tromp**, (20a) Böddenstedt 11, Hannover-Uelzen.

Alfred Tabbert, geb. 08.08.1913 in Drengfurt, Kreis Rastenburg, Gefreiter, Feldpostnummer 13 433, zuletzt in Rumänien im Einsatz, letzte Nachricht vom 16.08.1944. Nachricht unter Nummer 16/60 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Horst Thimm, geb. 02.04.1921 zu Lönhöfen, Kreis Heiligenbeil, zuletzt Obergefreiter im Pferdelaazarett bei Graudenz, von dort wurde er versetzt. Nachricht erbittet **Frau Frieda Thimm**, (13b) Wasserburg am Inn, Siedlung 25.

Russlandheimkehrer! **Karl Thimm**, Gefreiter zuletzt im Durchgangslager Oroginsk, Nr. 123, sollte 1945 entlassen werden, musste wegen Krankheit zurückbleiben. Nachricht erbittet **Frau Marie Thimm**, (24) Dellstedt über Heide/Holstein.

Herbert Tobehn, geb. 13.04.1914, Kreuzburg, Werkmeister auf dem Rollfeld, letzte Nachricht 16.07.1944 von Schaulen (Litauen). Wer weiß etwas vom Schicksal meines Sohnes? **Maria Tobehn**, Grünenbach 27, Kreis Lindau a. Bo.

Achtung! Achtung! Wer gibt Auskunft über meinen Sohn, **Helmut Raulien**, geb. am 1. Mai 1926 in Königsberg/Pr., wohnhaft Königsberg, Tapiauer Straße 7. Nachricht erbittet **Frau Anna Wittke**, (23) Leer/Ostfriesland, Mühlenstr. 107

Familie Thiel, Gr.-Bertung, Kreis Allenstein. **Familie Wresch**, Bes., Wuttrienen, und **Lehrer, Nischk**, zuletzt wohnhaft Hohenstein. Nachricht erbittet **Frau Leny Thiel**, (21b) Herne-Westfalen, Bahnhofstraße 228.

Otto Tobehn, Landwirt, **Emil Tobehn**, Landwirt. **Anna Tobehn, geb. Ungermann**, alle aus Norgehnen, Kreis Königsberg. Nachricht erbittet **Albert Tobehn**, aus USA, zurzeit Grünenbach 27, Kreis Lindau a. Bo

Gustav Wallner, geb. 28.01.1878 in Schwitten, Samland und **Ehefrau, Marie Wallner, geb. Gabel**, geb. 20.07.1884 in Lehndorf, Samland, zuletzt wohnhaft Wargenau bei Cranz. Letzte Nachricht über beide aus dem Flüchtlingslager Palmnicken. Gretel Wallner, geb. Viehhöfer, zuletzt wohnhaft Goldap, Ulanenallee 7, evakuiert nach Sachsen. Nachricht erbittet **Margarete Rusek, geb. Wallner**, (23) Natrup-Hagen 14 b. Osnabrück.

Russlandheimkehrer! **Charlotte Weber**, geb. 19.03.1921, wohnhaft in Pladden, Kreis Insterburg. Im März 1945 in der Nähe von Mohrunen, dort von den Russen verschleppt. Wer kennt meine Schwester? Nachricht erbittet **Ernst Weber**, (20) Hermannsburg, Kreis Celle, Lutterweg 5.

Wehrmachtheimkehrer! **Georg Wein**, (04.04.1908) aus Mehlsack. **Gerhard Ahl**, (22.06.1923), aus Willkamm, Kreis Gerdauen; **Siegfried Schulz**, (01.11.1927), aus Steindorf, Kreis Heiligenbeil Ostpreußen). Wer war beim Pionier-Ersatz-Bataillon 311 in Lötzen im Januar 1945 mit Vorgenannten zusammen? **Rudolf Skrzerzka**, (18.06.1884) aus Trotzenau, Kreis Gerdauen, wurde im März 1945 in Danzig verschleppt. **Arthur Bogdahn**, aus Waldburg, Kreis Gerdauen, war bei der Wehrmacht. Nachricht erbittet **Erich Paap**, (20a) Stelle, über Hannover, Kreis Burgdorf.

Georg Wein

Geburtsdatum 04.04.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Angerburg / Grossgarten / Loetzen / Mauersee

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Georg Wein seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Georg Wein verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Georg Wein mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Bartossen / Bartosze, Polen

Heinz Weißenfeld, geb. 03.10.1919, aus Texeln, Kreis Goldap, Obergefreiter beim 2. Jäger-Regiment 24 (L), letzte Nachricht Ende 1944 aus Russland. **Franz Weißenfeld**, geb. 18.02.1913, aus Erlengrund, Kreis Gumbinnen, vermisst seit 11.05.1944. **Willy Weißenfeld**, geb. 14.06.1911, beim Volkssturm Texeln in der Heimat geblieben. Nachricht erbittet **Johanna Weißenfeld**, Hamburg-Wandsbek, Asmusweg 20.

Franz Weißenfeld

Geburtsdatum 18.02.1913
Geburtsort Hardteck
Todes-/Vermisstendatum 03.10.1944
Todes-/Vermisstenort Brjanka i.sowj.Kriegsgefangenschaft
Dienstgrad Obergefreiter

Heinrich Weißenfeld (Vorname lautet Heinz nicht Heinrich, muss geändert werden)

Geburtsdatum 03.10.1919
Geburtsort Groß Rominten
Todes-/Vermisstendatum 21.12.1944
Todes-/Vermisstenort südl. Frauenburg
Dienstgrad Obergefreiter

Heinrich Weißenfeld ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Saldus \(Frauenburg\)](#).

Endgrablage: Block F Reihe 19 Grab 826

Name und die persönlichen Daten von Heinrich Weißenfeld sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Heinrich Weißenfeld mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Saldus (Frauenburg), Lettland

Franz Weißenfeld wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Brjanka - Ukraine

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Franz Weißenfeld zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Franz Weißenfeld sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Weißenfeld mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Donezk - Sammelfriedhof, Ukraine

Willi Weißenfeld

Geburtsdatum 14.06.1911
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 10.1944
Todes-/Vermisstenort -
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen gilt Willi Weißenfeld als vermisst.

Falls Willi Weißenfeld mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Friedhofsinformation

Leider liegen uns zu diesem Friedhof keine näheren Informationen vor. Um dies zu ändern, nehmen wir gerne Beschreibungstexte zu diesem Friedhof (bzw. zur Geschichte und den Belegungszahlen) sowie Fotos und Geokoordinaten entgegen. Ihre Hinweise und Materialien senden Sie bitte an abteilung-kgs@volksbund.de.

Günther Willuweit, geb. 1930, Arno Willuweit, geb. 1933, **Heinz Willuweit**, geb. 1932, alle zuletzt wohnhaft Königsberg, Hoffmannstraße 8. Nachricht erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Otto Weber, Insterburg/Sprindt, Am Sandstich 12. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet unter Nr. 4270 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer/Ostfriesland.

Heinz Willud, geb. 04.04.1928, aus Angerau, Kreis Angerapp, 06.02.1945 von den Russen aus Quittainen, Kreis Pr.-Holland, verschleppt. Nachricht erbittet **Hermann Willud**, Ellerbruch über Basbeck N.-E.

Julius Wischneski, aus Wenden, Kreis Rastenburg, geb. 01.06.1898 in Drengfurt, letzte Nachricht Dobschietze (Polen), Feldpostnummer 65 246. Nachricht erbeten **Geschwister, Käte Wischneski**, Theissbrügger-Moor, Post Dornbusch über Stade, **bei Köpcke**.

Julius Wischnewski

Geburtsdatum 01.06.1898

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Polen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Julius Wischnewski seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Julius Wischnewski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Julius Wischnewski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Anna Wolff, geb. Herrmann, geb. 01.08.1881, zuletzt wohnhaft: Stablack, Wonditter Str. 24.

Nachricht erbittet Elli Wolff, (20 a) Faßberg, Post Unterlüß, Angerweg 9.

Litauenheimkehrer! **Günter Zachrau**, geb. 01.09.1936 zu Königsberg, wollte im Sommer 1947 nach Litauen gehen. Nachricht erbittet **Frau Marta Zachrau**, Minden - Westfalen, Marienstraße 32.

Carl Zier, geb. 17.11.1867 und **Ehefrau Antonie**, geb. 05.07.1878 in Poppendorf, Kreis Wehlau. Am 25.01.1945 auf der Flucht in Neuhausen, Rieht, Cranz. Nachricht erbittet **Otto Zier**, (23) Hastrup über Salzbergen, Kreis Bentheim/i. H.

Willy Zürich, geb. 23.12.1906 in Gera/Thüringen, zuletzt wohnhaft Tilsit, Brückenkopf/Übermemel, dort tätig im Altwarengeschäft Fletscherplatz?/ Luisenbrücke (Inhaber Frau Zürich), ist 1945 als Soldat in Stolz/Pr. gewesen und 2 Tage vor der Russenbesetzung fortgekommen. Nachricht erbittet **Frau Ida Perlebach**, (14b) Tuttlingen, Württemberg, Donaustraße 5.

Ehemalige Kameraden vom I. Bat. Infanterie-Regiment 34 Stettin und I. Bataillon Infanterie-Regiment 147 Lyck/Ostpreußen, die von 1905 bis 1919 gedient haben. Ich war Feldwebel bei 2/147. Nachricht erbittet **Richard Schulz** in (23) Achim bei Bremen, An der Eisenbahn 12.

Franz Rielinger, 48 Jahre, Postassistent, geb. Ostpreußen, zuletzt wohnhaft Marienburg W.-Pr. Nachricht erbittet **Frl. Berta Olstein**, (22) Wursterheide (Krankenhaus), Kreis Wesermünde, früher Rosenberg/W.-Pr.

An alle **ehemaligen Angehörige des Volkssturm-Bat. 25/78 oder der Feldposteinheit 20 692 V - Königsberg/Pr.** In Gemeinschaft mit den Angehörigen suche ich seit langer Zeit den am 07.01.1887 in Tapiau, Kreis Wehlau, geb. Kameraden, **Volkssturmsanitäter, Malermeister, Karl Schaack**, aus Königsberg/Pr., Stadtteil Hufen, Baszkostraße 29. Er war Angehöriger Eurer Einheit und wurde 1945 in Königsberg Pr.-Charlottenburg und wenig später vermutlich auch in Metgethen eingesetzt. Letzte Nachricht vom 29. März 1945 aus Königsberg-Charlottenburg. — Meine und auch die Bemühungen der Suchdienststellen über Leben und Schicksal des Kameraden Schaack Wissenswertes in Erfahrung zu bringen, sind bislang ergebnislos verlaufen. Ich bitte daher alle Heimkehrer der oben bezeichneten Einheit, meine Suche kameradschaftlich zu unterstützen, um möglicherweise durch Euch über Leben und Schicksal eines verdienten und verehrten Kameraden abschließend positives in Erfahrung zu bringen. Für alle Eure Bemühungen danke ich auch zugleich im Namen der Angehörigen und bitte Eure Zuschriften möglichst bald zu richten an: **Willi Lops**, Rendsburg, Schleswig-Holstein, Bastion 3.

Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125 - 131, sucht für Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!



Bild Nr. 228

Name: **Krause**

Vorname: **Alfred**

geb.: 06.05.1941

Augen: blau

Haare: blond

Das Kind muss auf der Flucht im Januar/Februar 1945 seine Eltern verloren haben. Es befand sich dann bis Juni 1947 in Dänemark im Lager Castrup. Es kann nur aussagen, dass seine Mutter verstorben ist, die **Geschwister, Hartmuth und Hannelore** heißen sollen und seine Heimat Königsberg gewesen sein soll. Sein Vater war Soldat in Russland.



Bild Nummer 650

Name: **Nadarzinski**

Vorname: **Werner-Walter**

geb.: 18.06.1943

Augen: blau

Haare: blond

Die Heimatanschrift ist Allenstein. Der Vater heißt: **Walter Nadarzinski**, geb. 27.09.1913, die **Mutter, Johanna Nadarzinski**. Das Kind sucht seine Eltern.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b

Seite 8 Eine Memelländerin kocht auf Island

Sie mag aber keinen geräucherten Lammkopf / Hoher Lebensstandard in Reykjavik / Heize mit Quellwasser / Isländer lesen viel



Die Hauptstraße der Stadt;
links im Bild das
Postgebäude



Island

(Zu unseren Aufnahmen, von oben nach unten)

1. Der Geysir, der nicht springen wollte; hier zeigt er sich aber in seiner ganzen Größe. —

2. Der Gullfoss (Goldener Wasserfall); die Menschen oben links geben einen Maßstab für seine Gewalt und Größe. —

3. Der Krater eines kleinen erloschenen Vulkans. —

4. Die Verfasserin unseres Berichtes mit einem Isländer, der gut deutsch spricht und eine Deutsche zur Frau hat.

Ostpreußische Frauen haben bereits mehrfach in unserer Zeitschrift berichtet, was sie während ihrer Arbeitsverpflichtung im Ausland beobachtet haben. Die nachstehenden Schilderungen über die Verhältnisse in Island, von dessen Küste auch ostpreußische Fischer auf deutschen Fischdampfern fischen, verdanken wir der Memelerin **Gerda Zwickies**.

Ende März 1949 ging ich in Hamburg an Bord eines isländischen Schiffes, das in dem großen Hafen mehr wie ein Schiffchen wirkte. Ich war im Besitz der erforderlichen Papiere, die auf Grund einer heimlich geschriebenen Bewerbung als Hausgehilfin mir zugesandt worden waren. Von der großen Insel wusste ich nur so viel, dass sie irgendwo in der Nähe des Nordpols liegen und die Eiderdaunen von dort herkommen sollten.

Auf dem Schiff erhielt ich eine entzückende I.-Klasse-Kabine mit fließendem Wasser, Zentralheizung, wunderbaren blauen Samtvorhängen vor den Bullaugen, Betten und Türen und einem Sofa in der gleichen Farbe. Alles war peinlich sauber, und ich, die aus einer Vertriebenen-Einzimmerwohnung mit Brennhexe und einer Schüssel für alle Waschw Zwecke kam, empfand diesen Komfort als große Wohltat. Der Anblick des ersten Frühstücks überraschte uns; wir hatten jahrelang nur Gerichte aus Kohl und Steckrüben gegessen und sahen nun Speisen auf dem Tisch, die wir kaum dem Namen nach kannten. Wir waren etwa zwanzig Passagiere auf der braven „Bruarfoss“, — lauter Deutsche, und bis auf eine Familie und zwei Frauen, die zu Verwandten fuhren, Mädels, die sich für die Arbeit in Haushalten und Krankenhäusern verpflichtet hatten.

Am 1. April landeten wir — nach acht Tagen Fahrt — in Reykjavik. Herrlich und gewaltig erschienen mir die Umrisse der schneebedeckten „Esja“, des Berges der Reykjaviker, und klein, wenn auch langgestreckt, die Stadt. Sollte das etwa der ganze Hafen sein? Diese unansehnliche Hafeneinfahrt mit dem Molchen? Fast glaubte ich, im Fischereihafen von Memel gelandet zu sein. (Mittlerweile kam ich zu der Erkenntnis, dass der Reykjaviker Hafen doch um einiges größer ist.)

Es hatte sich schnell herumgesprochen, dass deutsche Mädchen gekommen waren, und da wir zu den ersten Deutschen gehörten, die nach dem Kriege nach Island kamen, fand sich an der Landungsbrücke eine Volksmenge ein. Mein zukünftiger Brötchengeber holte mich in seinem amerikanischen Wagen ab, und er fragte erstaunt, ob die bescheidenen drei Kofferchen mein ganzes Gepäck seien. Ich dachte: Dir werde ich schon erzählen, dass unsere Flucht keine Vergnügungsreise war!

Bis zur Schuhputzmaschine . . .

Mir war ein wenig bange, da ich keine Ahnung von einer geregelten Hauswirtschaft hatte und auf meine Kochkünste nicht allzu viel vertrauen konnte. Ich hatte aber Glück, weil der Hausherr nur seine speziellen Gerichte wünschte und auch die sechs Kinder kein Interesse für Veränderungen auf dem Küchensettel zeigten. Die Hauptbestandteile sind: Fisch, Lamm und Hammel, gekocht, gebraten, getrocknet und geräuchert; auch heute noch ist mir der ewige Talggeschmack zuwider, obwohl ich immer tapfer mitesse. Rind- und Schweinefleisch, das sehr teuer ist, kommt selten auf den Tisch. Geflügel wird nicht sehr geschätzt, und ein Teil der Landbevölkerung wirft die Hühner einfach fort, sobald sie ihrer Legepflicht genügt haben. Eine besondere Delikatesse sind Schneehühner, die ähnlich wie Rebhühner schmecken; sie haben eine ausgedehnte Schonzeit, da ihr Bestand durch Krankheiten arg zurückgegangen ist. Als Spezialität gelten geräucherte Lammköpfe, die, länglich gespalten, mit Augen und Ohren serviert werden und ganz kohlrabenschwarz aussehen. Sie blieben das einzige isländische Gericht, das ich nicht anrührte. Der Isländer liebt süße Speisen: süß abgeschmecktes Kartoffelpüree, in Fett und Zucker gebräunte Kartoffeln, und Kuchen bereits zum Frühstück. Kuchen ist immer im Hause; die isländische Hausfrau ist stets darauf bedacht, möglichem Besuch eine Stärkung anbieten zu können. Es gehört viel Geschick dazu, die papierdünnen Pfannkuchen, die mit Konfitüre oder Schlagsahne gefüllt werden, richtig zu backen. Schlagsahne wird hier sehr reichlich verzehrt. Sehr vitaminreich ist der Syk, eine Art Quark; dieses Milchprodukt wird mit Zucker und Sahne gegessen und schon den Säuglingen gereicht, denn Obst und Gemüse sind knapp auf Island.

Die Hausarbeit ist bequem. Eisschrank, elektrische Rührmaschine, Staubsauger, Bohnermaschine, Geschirrabwaschmaschine, elektrischer Waschkochtopf, Wasch- und Schuhputzmaschine findet man in den meisten städtischen Haushalten. Fließendes kaltes und heißes Wasser sind ebenso selbstverständlich wie Zentralheizungen. Die neuen Stadtteile von Reykjavik haben Öl, die alten Heißwasserheizungen, die von den benachbarten heißen Quellen gespeist werden. Das heiße Quellwasser wird durch Rohre in große Bassins geleitet und von hier aus weiterverteilt; diese Heizungsart ist billig, sauber und — einmalig.

Vom Heringsfang abhängig

Island hat heute einen hohen Lebensstandard; er begann, als die USA im Kriege die Insel besetzten und versorgten. Die neuen Stadtviertel mit ihren großzügig gebauten zwei- bis dreistöckigen Familienhäusern entstanden in diesen Jahren; es kamen auch die amerikanischen Autos. Prozentual auf die Bevölkerung umgerechnet mag es in keinem Lande so viel Kraftwagen wie in Island geben. Auf dieser großen Insel fehlen die Eisenbahnen; man fliegt, steigt auf das Schiff oder setzt sich ins Auto, wenn man reisen muss. Das Wandern bereitet wenig Vergnügen; entweder regnet es oder es stürmt oder schneit. Im Sommer wird man mit Straßenstaub reichlich bewehrt. Der Isländer spricht nur von Sommer und Winter; andere Jahreszeiten existieren für ihn nicht.

Die Modernisierung der Insel ist von der Einfuhr abhängig, und diese muss bezahlt werden. Als Islands Gold gilt der Hering, und das Ergebnis der Fänge, die von einer hochmodernen Hochsee- und Fischerflotte eingeholt werden, geht daher alle an. In den letzten beiden Jahren waren sie nicht sehr lohnend, was eine fühlbare Beschränkung der Wareneinfuhr zur Folge hatte. Die Preise auf der Insel sind hoch, und auch die Isländer müssen sich viel versagen. Ich habe einige Landschaften, vorgelagerte Inselgruppen und die Südküste Islands auf Ausflügen und während einer Ferienreise kennengelernt. Es waren wunderbare Tage an Seen und in Fjorden; ich sah auch Gletscher, Wasserfälle und erlebte das Wunder des Nordlichts.

Ein Ausflug führte mich zum Gullfoß (Goldener Wasserfall) und zum Geysir, der größten und bekanntesten Springquelle Islands. So sehr mich die Schönheit, die Größe und die Kraft des Wasserfalls erschauern ließen, so sehr enttäuschte mich der Geysir. Denn trotz der 80 Pfund grünen Seife, die man in ihn hineinwarf, um ihn zum Springen zu reizen, tat er es leider, leider nicht. Und so habe ich diese Quelle in ihrer interessanten Art nicht erlebt, obwohl wir drei Stunden um sie herumsaßen. Der Regen und die Kälte waren schuld daran.

Bei einem Ferienaufenthalt im Ostland wurde ich mit Bekannten von einem isländischen Bauern eingeladen. Wir wurden im Jeep abgeholt, der mit uns über Stock und Stein, durch Flüsse und über Bergwiesen sauste; ich flog bei dieser Fahrt einige Male von meinem Sitz hoch und spürte mit meinem Kopf die Härte der Wagenbedachung. Für diese Beschwerden wurde ich aber reichlich durch Kaffee und gut zehn Sorten Kuchen entschädigt.

Ich schaute mich in der Wohnung des Bauern um und bemerkte, was mir schon in der Stadt aufgefallen war, lange Bücherreihen für die einsamen Winterabende, gute Ölgemälde, sorgsam gehegte Blumen und Blattpflanzen. Der Hof war alt und im üblichen Drei-Giebel-Stil erbaut; Mensch und Tier leben hier unter einem Dach, und die sanitären Anlagen musste man im Kuhstall suchen. — Der Landbewohner ist noch der unverfälschte Nordländer, während der Reykjaviker leicht amerikanisch angehaucht ist

Von Geistern und Trollen umgeben

An einem recht schönen Sommertag zeigten meine Freunde mir die Sehenswürdigkeit des Ostlandes, und zwar den größten Wald Islands. Schon die drei Stunden lange Fahrt war ein aufregendes Erlebnis. Um den Weg an den Fjorden abzukürzen, ging es über Berge und hinunter mit solchem Schwung, dass ich glaubte, wir würden jeden Augenblick im Fjord landen. Der aufsteigende Nebel machte die Landschaft noch trostloser und unheimlicher. Ich war wirklich im Land Thule und von Geistern und Trollen umgeben. Der Wald nun war, was seine Ausdehnung anbetrifft, sehr bescheiden. Die verschiedenen Laub- und Nadelbäume waren drei bis dreieinhalb Meter hoch, für die Bäume auf Island sehr beachtlich. Meine Gedanken gingen immer wieder zurück zu unseren herrlichen memelländischen Wäldern. Aber die Arbeit und die Mühe, mit der man diesen Wald hatte erstehen lassen, sind anerkennenswert.

Jetzt isländische Landfrauen ...

Für die Deutschen auf Island besteht keine Möglichkeit, sich in größerem Kreis zu treffen, da der deutsch-isländische Club seit dem Kriege geschlossen ist. Die deutschen Mädchen fanden aber Eingang in isländische Familien, auch nahmen sich hier verheiratete Frauen deutscher Abkunft ihrer an. Die billigste und beliebteste Unterhaltung bietet, wie wohl überall das Kino; Theater- und Konzertbesuche sind sehr teuer. Viele hofften, von Island aus nach Kanada oder Amerika zu kommen, was aber nur wenigen gelungen ist.

Ein großer Teil der deutschen Mädchen hat hier geheiratet. Insbesondere haben Bauern sich um sie beworben, und ich hörte die Tüchtigkeit ihrer jungen Frauen rühmen.

Ich habe Respekt vor jeder deutschen Frau, die auf Island bleiben will, denn trotz aller Schönheit und Einmaligkeit empfinde ich diese nördliche Insel bedrückend, was ein hier lebender Schriftsteller, Matthias Jonassen, in seinem auch in deutscher Sprache veröffentlichten Buch „Island“ ebenfalls ausgesprochen hat: „Die Öde und die Schwere der Landschaft ist für den Menschen unerträglich; es sei denn, dass seine Einbildungskraft sie beseele“.

Seite 8 Von Krummfuß bis Nimmersatt Merkwürdige ostpreußische Ortsnamen

Nicht nur Familiennamen sind oft recht absonderlich, sondern auch Städte und Dörfer führen häufig merkwürdige Bezeichnungen. Das gilt auch von vielen ostpreußischen Ortsnamen. Man kann sich leider seinen Geburtsort nicht aussuchen, sonst würde man bestimmt das Dorf Paradies (Kreis Mohrungen) bevorzugen. Adam treffen wir aber dort nicht an, der ist in Adamsheide (Kreis Angerapp). Bei Paradies ist auch der Eingang zum Himmel und zwar in dem Dorfe Himmelforth. Es scheint überhaupt im Oberlande eine gute Gegend mit goldenem Boden zu sein, denn dicht bei Paradies liegt am Nariensee die Gemeinde Güldenboden. Auch die im Kreise Pr. Holland gelegene Bahnstation führt den gleichen Namen. Wenn wir vom ostpreußischen Golde reden, denken wir an den Bernstein. Es muss doch aber auch Gold gegeben haben, das man schmieden konnte. Wie sollte sonst das Dorf Goldschmiede im Kreise Fischhausen zu seinem Namen kommen? Die beiden Goldbach im Kreise Wehlau und im Kreise Mohrungen, Goldberg (Kreis Labiau) sowie Güldenau (Kreis Insterburg) haben aber wohl mit Gold ebenso wenig zu tun wie Silberbach (Kreis Mohrungen) mit Silber. Dass der alte römische Kaiser Caesar im Kreise Pillkallen seine letzte Ruhestätte gefunden hat, ist uns neu. Aber es muss wohl so sein! Woher hat denn sonst Cäsarsruhe (Kreis Pillkallen) seinen Namen? Geld muss man haben, wenn man auf die Reise geht. Also kehren wir zunächst in Moneten (Kreis Treuburg) oder in Monethen (Kreis Johannisburg) ein. Haben wir kein Geld, so bleiben wir in Magergut (Kreis Osterode). Das Tippeln (Kreis Pr. Holland) über die Krähenberge (Kreis Pillkallen) und über den Schafsberg (Kreis Braunsberg) bringt uns dann nach Di??elsee (unlesbar) (Kreis Lyck). Es ging zu Fuß besser als auf Seerappen (Kreis Fischhausen) über Rappenhöh (Kreis Goldap), sonst hätten wir womöglich noch Seepothen (Kreis Königsberg) bekommen.

Wenn wir auch in der Gegend des Poggenpfehl (Kreis Königsberg) sind und durch das Krebsfließ (Kreis Stallupönen) hindurch mussten, so fanden wir doch ein Liegetrocken (Kreis Goldap) im Altdümpelkrug (Kreis Elchniederung). Wir hatten richtige Kaltwangen (Kreis Rastenburg), ja, man konnte schon sagen Eiserwangen (Kreis Wehlau). Nun erst einmal Dösen (Kreis Heiligenbeil) in diesen Plagbuden (Kreis Gerdauen) und dann im Rinderort (Kreis Labiau) ein ordentliches Frühstück vom Tatarren (Kreis Angerapp) mit Mehlkinten (Kreis Stallupönen), die der Wirt aus einem großen Mehlsack (Kreis Braunsberg) holte, gegessen. Ich wurde Nimmersatt (Kreis Memel). Dann ging es ans Skaten (Kreis Wehlau) mit vielen Tricken (Kreis Insterburg). Kneiffen (Kreis Insterburg) konnte man nicht. Paulken (Kreis Mohrungen) spielte mit den Puppen (Kreis Ortelsburg). Aber er fing bald an zu Maulen (Kreis Königsberg). Es roch sehr nach Kaddig (Kreis Sensburg). Wir tranken Grog und Rothwasser (Kreis Osterode). Schließlich waren wir ja in keiner Milchbude (Kreis Angerapp), sondern im weißen Rößel (Kreis Rößel), also in einem Trinkheim (Kreis Pr. Eylau). Mit den Barschen (Kreis Pillkallen) aus dem Bensee (Kreis Mohrungen) und den Mandeln (Kreis Königsberg) aus Nußtal (Kreis Allenstein) waren wir sehr zufrieden. Auf dem Spechtsboden (Kreis Goldap) fanden wir ein Lager. Kindschen (Kreis Tilsit) konnte das Zappeln (Kreis Lyck) nicht lassen (Kreis Tilsit). Mein verbogener Hut muss in die Hutmühle (Kreis Insterburg). Durch das Surren (Kreis Johannisburg) der Katzen (Kreis Heilsberg) im Breitflur (Kreis Labiau) bekomme ich das Gruhsen (Kreis Johannisburg). Am Morgen (Kreis Johannisburg) weckt uns das Horn (Kreis Mohrungen). Mit Anmut (Kreis Elchniederung) empfingen uns im Rosengarten (Kreis Angerburg) am Roseneck (Kreis Gumbinnen) Maiden (Kreis Angerapp). Ich habe auf meiner Wanderung einen Krummfuß (Kreis Ortelsburg) und Pickeln (Kreis Goldap) bekommen und gehe jetzt über den Kurrenberg (Kreis Elchniederung) zu Dr. Eisenbart (Kreis Bartenstein).

Eine solche Aufzählung eigenartiger ostpreußischer Ortsnamen könnte noch lange fortgesetzt werden. Die Namen sind meistens uralte und entbehren nicht eines gewissen Humors.

Seite 9, 10 Charlotte Keyser Tilsit

Die Stadt am Memelstrom

Lasst eure Gedanken zurückwandern zu der vertrauten Heimatstadt am Memelstrom, zu der Stadt, deren schönes Uferbild eingebettet lag in den Raum zwischen zwei großen Brücken. Es ist immer die Landschaft, die einer Stadt ihren Charakter verleiht, die in bergigen Gegenden Häuser und Straßen in einen begrenzten Raum drängt, in der freien Ebene aber Ausdehnung gewährt. Tilsit wuchs auf als

die Stadt im weiten Stromland der Memel, hingeschmiegt an die letzten Ausläufer der Hügelkette des linken Uferrandes. Stand man auf der Luisenbrücke, mit dem Blick nach Osten, so schaute man tief hinein ins Grüne Wiesenland, das sich in unermesslicher Weite dem Auge darbot, bis dorthin, wo in blauer Ferne der Schreitlauker Wald als matter Streifen schimmerte. Von dieser Wiesenweite hatte die Stadt ein gewaltig großes Stück eingefangen, und sie hatte erst im Laufe der letzten Jahrzehnte diese alten Weidegründe in Garten- und Parkland und in neues Bauland umgewandelt. Einst dehnte sich da, wo sich heute von der Schleusenbrücke her die Teichanlagen hinziehen, die große Viehweide mit der Schäferei bis weit hinauf nach Ballgarden aus. Dieses ganze Gebiet lag zwar außerhalb des ehemaligen Schlossbezirks, gehörte aber mit dazu.

Das Schloss

Nur alte Gemälde und Stiche geben noch Kunde von dem stolzen Tilsiter Ordenshaus, das sich mit seinen Giebeln und stumpfen Türmen aus festen Basteien und buschbewachsenen Wällen erhob. Der Bau erstand Anfang des 15. Jahrhunderts auf dem fast inselartigen Raume zwischen Memel und Tilseflüsschen. Im Vordringen ins altpreußische Land bis hinauf zum Baltikum hatte der Orden zum Schutz gegen den litauischen Nachbarn feste Stützpunkte am linken Memelufer errichtet, Burgen oder feste Häuser. Im Ufergebiet der Steilküste von Obereisseln bis Tilsit gab es im Laufe jener Zeiten vierzehn solcher Burgstellen. So befand sich in Splitter, lange bevor das Tilsiter Ordensschloss errichtet wurde, ein solches festes Blockhaus, das aber bereits 1365 gleichzeitig mit dem Ragniter Schloss bei einem schweren Angriff der Litauer zerstört wurde. Dasselbe Schicksal ereilte die Burg Kaustritten, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Tilsiter Schloßberg gestanden hat, wo etwa 1939 nach intensiven Grabungen alte Fundamente freigelegt wurden. Erst 1402 ist das Tilsiter Ordenshaus erbaut worden; es wurde dort ein Pfleger eingesetzt, während der Komtur seinen Sitz in der wiedererstandenen Ragniter Burg hatte. 1552 wurde der Flecken Tilsit zur Stadt erhoben. Das Schloss aber stand als Gebieter über der Stadt und blieb dies auch noch in hohem Grade, als die Macht des Ritterordens längst gebrochen war. Die Stadtväter standen oft in hartem Kampf mit den aus alten Adelshäusern stammenden Amtshauptleuten, die im Schloss ihren Sitz hatten und die zwischen sich und dem Bürgertum gern einen sehr betonten Strich zogen.

Um ein Bild von der Machtstellung der Amtshauptleute zu geben, sei Folgendes eingefügt. Sie waren in erster Linie damit beghadet, die Landgerichte, welche die Gerichtsbarkeit über die bürgerlichen Einsassen hatten, zu überwachen, bei schweren Fällen ein Urteil zu verwerfen oder zu bekräftigen, alljährlich die Stadtrechnungen zu prüfen, Anträge zu genehmigen und abzulehnen und die Belange des Landadels zu ordnen. Außerdem besaßen die Schlosshauptleute für sich und den Schlossbezirk das Vorkaufsrecht auf allen Märkten. Sehr weit konnte mitunter dieses Recht gehen und nicht mehr Recht bleiben. Einer jener Amtshauptleute hatte sich dieses Vorkaufsrecht sehr zunutze gemacht und selbst verbotenen Handel getrieben. Deswegen und wegen unerlaubten Bierbrauens auf dem Schloss hatte der Magistrat fünf lange Jahre mit ihm in hartem Prozess gelegen, mit dem Endergebnis, dass die Ratsleute alle ihres Amtes entsetzt werden sollten, was aber nicht geschah, weil die Einmütigkeit der Bürgerschaft so groß war und niemand die Neuwahl annahm. Doch hatten die Verurteilten unter härtesten Zwangsmaßnahmen hohe Straf gelder zu zahlen. Man belegte den Grundbesitz jedes einzelnen mit fünfzig Soldaten, die dort so lange Quartier bezogen, bis die Strafschuld eingelöst war. Erst nach dem Tode des Amtshauptmannes wurden durch Stellungnahme des Landtags diese harten und ungerechten Bußen von dem Königsberger Hofgericht aufgehoben und die so schwer Betroffenen mit den entsprechenden Entschädigungen bedacht. Doch war, als diese Hilfe einsetzte, manch einer von ihnen bereits in Armut und Verelendung gestorben.

Jahrmarkt

Den Mittelpunkt des bürgerlichen Lebens bildete zu jener Zeit die Deutsche Straße mit der Packhofstraße und mit dem Buttermarkt vor dem Rathaus, das damals ein langgestreckter Fachwerkbau war. Hier spielten sich auch die großen Jahrmärkte ab, die ein überwältigend buntes Bild in die Stadt trugen. Zu Michaelis begann er, und er währte vier Wochen. Landleute, Händler, Kaufleute — nicht nur aus den nahen Städten und Dörfern, sogar von Kurland strömten sie herein, große Herren, reiche Kaufleute und Bauern. Fremde Händler brachten Pelzwerk und Häute; die hergereisten Herren aber suchten vor allem den weitberühmten Tilsiter Pferdemarkt auf und würdigten das gediegene Tilsiter Schuhwerk. Dicht gedrängt scharten sich Buden und Bänke um das Rathaus und zogen sich von da aus in langen Doppelreihen die Deutsche Straße entlang. Töpfer, Zinngießer, Laken- und Tuchhändler; Königsberger Seidenbuden, Zuckerwerk- und Pfefferkuchenbuden, Bäcker- und Fleischerbänke und dazwischen die Tabulettkrämer mit ihren an Schultergurten hängenden bunten Kasten. In ähnlicher Form hatte sich der Jahrmarkt bis zu unseren Tagen erhalten, nur dass er nicht so weithergereiste Gäste kannte und auch nur eine Dauer von acht Tagen hatte.

Historische Begegnung

Der östliche Teil der Stadt war der Raum, der Tilsits alte Vergangenheit in sich beschloss. Von dem alten Ordenshaus ist nichts mehr zu sehen, die letzten Gebäudereste befanden sich im Bereich des Keyserschen Holzplatzes und waren nicht mehr zugänglich. Wenn man auf dem weiten, recht nüchternen Schlossplatz stand, kündete nichts mehr von jener fernen, stolzen Vergangenheit. Nur einen Winkel gab es dort, der stets seine Anziehungskraft behielt und der nicht nur mit der Geschichte der Stadt, sondern darüber hinaus mit dem preußischen Schicksal verknüpft war. Im Schutze der alten hohen Schlossmühle befand sich in diesem entlegenen Winkel das hübsche schlichte Haus, in dem am Ende des Unglücklichen Krieges das preußische Königspaar Wohnung genommen hatte und wo auch eine Begegnung zwischen Königin Luise und Napoleon stattfand. Wir liebten dieses Haus sehr. Man gelangte nicht oft hierher, aber immer, wenn man vorüberkam, verhielt man den Schritt und blickte hinauf zur Büste der Königin, die dicht über dem Hausportal der Mauer eingefügt war. In diesem kleinen Winkel schien die Geschichte stehengeblieben zu sein, es war, als wehte da noch der Hauch der Vergangenheit. Vor dem geistigen Auge erstand jene ferne alte Zeit, und gleichzeitig rief man sich die schönen alten Häuser der Deutschen Straße ins Gedächtnis, in denen damals Napoleon und Kaiser Alexander gewohnt hatten. Durchschritt man dann den nahegelegenen kurzen Straßendurchgang und stand vor der Krugstätte „Drei Kronen“, so erblickte man schon die alte Kirche, deren schöne Turmkrone in Napoleon das Verlangen wachrief, dieses auserlesene Kunstwerk eines frühen Barock abtragen und nach Frankreich schaffen zu lassen. Es verband sich damit wohl der Wunsch, eine Siegestrophäe mit sich zu führen. Gottlob gelangte der Plan nicht zur Ausführung. In einem Zelte, das auf einem Floß im Memelstrom errichtet worden war, fanden damals die Verhandlungen zu dem für Preußen so traurigen Friedensschluss statt. Ein altes Gemälde, das die Zusammenkunft Napoleons mit Kaiser Alexander auf dem Memelfloß darstellt, zeigt, dass es ungefähr in der Richtung der Sprindgasse gelegen haben muss. Ganz links sieht man, weit in den Hintergrund gerückt, den alten Schlossbau.

Zu jener Zeit führte noch keine Brücke über den Strom, doch gab es zwei Fährstellen. Sowohl die Stadtbürger als auch die Fremden mussten die Schlossfähre benutzen und dafür den schuldigen Tribut zahlen. Dem Zoll- und Fährpächter war es sogar gestattet, bei Hochwasser ein höheres Fährgeld einzuziehen. Doch waren die kleinen Bauern mitunter sehr hartnäckige Leute; sie versuchten immer wieder, wenn sie Waren nach der Stadt brachten, die Akzise und das Fährgeld zu umgehen und sich mit der Stadtfähre, die am entgegengesetzten Ende, etwa in der Nähe des Deutschen Tores, lag, hinüber zu schmuggeln. Diese Fähre stand nur den Erntewagen derjenigen Stadtleute zur Verfügung, die ihre Wiesen auf der anderen Memelseite hatten. Die ertappten Bauern und Händler mussten oft ihre Waren zur Strafe einbüßen. Die Schlossfähre wurde später durch eine Schiffbrücke ersetzt, an deren Stelle, etwas näher zur Kirche gerückt, zuletzt die Luisenbrücke trat.

Rohstoff Holz

Und nun tun wir einen großen Schritt voran und sehen uns nach den Fortschritten um, die unsere Stadt im Laufe der Jahrhunderte gemacht hat. Wir stehen mit dem unglücklichen Frieden ohnehin am Anfang des 19. Jahrhunderts. In seinem Buche „Tilsit, die Grenzstadt im deutschen Osten“ schenkt **Dr. Kirrinnis** den ersten Anfängen der Industrie und damit dem Wirken des Apothekers **Johann Wächter** besondere Beachtung. Diesen Mann zeichnete ein ungeheurer Unternehmungsgeist aus. Als erstes erbaute er 1821 in der Deutschen Straße eine Zuckersiederei, die er nach einem Brande in die Hinterstraße (spätere Fabrikstraße) verlegte. Es erstanden dort eine Essigfabrik, eine Öl- und eine Knochenmühle, später ein Ölmagazin und mehrere Speicher, von denen uns allen der „Riesenspeicher“ als allein Übriggebliebener im Gedächtnis geblieben ist. Ebenso ist uns das große Eckgrundstück (später Rosenkrantzsche Seifenfabrik), das die Hauptanlage jener Fabriken einschloss, vertraut. Der Riesenspeicher gehörte mit dazu, und dicht an ihn gerückt standen da zwei kleine Häuser, in zartgrünem Anstrich, mit altertümlichen Fenstereinfassungen. Von einem dieser Häuschen schwang sich in der Form eines weitgespannten Torbogens — den Hofeingang freilassend — zu dem grauen Fabrikgebäude hinüber ein Namensschild. In goldschimmernder Schrift, die von Zeit zu Zeit aufgefrischt wurde, stand das Wort „Emilienhof“ darauf, so benannt nach der Gattin Johann Wächters. Dieser kühne Unternehmergeist gab dem Tilsiter Industrieleben den ersten Anstoß. Doch würde es zu weit führen, alle inzwischen erstandenen Fabrikunternehmen und gewerblichen Betriebe aufzuführen. Nur der Industriezweig, der unserer Stadt ein völlig neues Gesicht gab, soll nicht unerwähnt bleiben. Der rege Handel mit russischen Hölzern, die in zahllosen Triften auf dem Memelstrom herabgeflößt wurden, mit den Zielen: Tilsit, Königsberg und Memel, bewirkte, dass der Westen Tilsits großer Stapelplatz wurde. In Stolbeck und Splitter gab es acht Schneidemühlen. Das stolzeste Industrierwerk aber war die Zellstofffabrik Tilsit-Waldhof, die Schwesterfabrik der Ragniter Anlage und ein Tochterunternehmen des Hauptwerkes Mannheim-Waldhof. Westlich der Eisenbahnbrücke zog sich das weitausgedehnte Fabrikgelände entlang. 1500 Arbeiter waren dort

beschäftigt, in Ragnit dagegen nur sechshundert. Wenn man bei Sonnenuntergang auf der Luisenbrücke stand und den Blick nach der Abendseite schweifen ließ, war man immer wieder von neuem stark beeindruckt von der Großartigkeit der Silhouette, welche die Zellstofffabrik mit ihren hohen Gebäuden, Laugentürmen und Schornsteinen bot. Davor tauchte auf dem breiten Kai der neuerbaute Hafenspeicher auf.

Die Zellstoffindustrie und der Holzhandel blühten, bis der Ausbruch des Krieges 1914 und das darauf folgende Versailler Diktat einen schweren Niedergang bewirkten. Später wurde das Holz in weit bescheidenerem Umfang aus Lettland und Polen bezogen. Da aber durch die Sperre der Memel der Wasserweg verschlossen war, kam nur der teurere Bahntransport in Frage; er stellte die Holzindustrie vor große Schwierigkeiten.

Reges kulturelles Leben

Mit der uns so schmerzlichen Abtrennung des Memellandes wurde Tilsit zur Grenzstadt. Mitten auf der Brücke war die Grenze, gekennzeichnet durch das Wappen mit dem litauischen Reiter. Es gab nun ein „Drüben“, dessen einst so stille Weite sich in den geräuschvollen Marktbetrieb des Kleinen Grenzverkehrs verwandelt hatte. So blieben unsere Spaziergänge auf die linke Uferseite beschränkt. Aber da gab es ja die eingefangenen Wiesenweiten, die sich im Raume und am Rande der Stadt in wunderschöne Parkanlagen verwandelt hatten: die großen Teichanlagen und die Uferpromenade am Tilseflüsschen entlang, wo die Schwimmbäder lagen, und ein Stück davon entfernt der große Sportplatz. Vor allem aber das schöne Jakobsruh, das in seiner Weiträumigkeit und Gepflegtheit einem Kurpark glich. Bei dem Aufbau der großen Gewerbeausstellung, die während meiner Kindertage — es kann das Jahr 1904, gewesen sein — stattfand, gewann Jakobsruh noch an Ausdehnung. Besonderes Entzücken rief damals das kleine litauische Bauernhaus hervor, das einem Modell nachgebildet worden war, wie es Ökonomierat, Scheu, aus Heydekrug entworfen hatte. Dieses reizende Miniaturmodell sah ich viele Jahre später in seinem eigenen interessanten Hausmuseum. In dem Jakobsruher Bauernhäuschen gab es stilechte alte Möbel, daneben einen Webstuhl, der auch späterhin in Betrieb blieb. Außerdem konnte man in dem kleinen Vorgarten ebenso stilecht „Schmant mit Glums“ essen oder Schwarzbrot mit Milch. Von den übrigen Ausstellungsgebäuden blieb nur die größte Halle stehen, die noch nach Jahren bei einem großaufgezogenen Musikfest als Konzerthalle diente. Es handelte sich damals um ein allgemeines Treffen der Musikvereine unserer größten Nachbarstädte, unter Leitung des Tilsiter Musikdirektors **Peter Wilhelm Wolff**, dessen Wirken für unsere Stadt von besonderer Bedeutung war. Er war der eigentliche Schöpfer des sich rasch zur Blüte entwickelnden Tilsiter Musiklebens, eine hervorragende Persönlichkeit, die als Dirigent ebenso erfolgreich wirkte wie als Musikerzieher. Er wurde der Gründer des Tilsiter Oratorienvereins und auch der Gründer und Leiter des Konservatoriums. Große Musikwerke gelangten unter seinem Dirigentenstab zur Aufführung; so entsinne ich mich, dass an dem Haupttage des damaligen großen Musikfestes die Missa solemnis gesungen wurde. Aber unser Tilsiter Stadttheater stand keinesfalls zurück. Unter der Leitung seiner Intendanten wies es gute und sehr gute Leistungen auf und zog manches beachtenswerte Gastspiel heran. Das Theater hatte am Nordrand des Angers einen besonders schönen Platz.



Die Deutsche Kirche

Mit ihrem eigenartigen, kraftvoll umrissenen Turmhelm, der auch den Zweiten Weltkrieg überdauert hat, bildet sie das Wahrzeichen der Stadt. Diese Ordenskirche wurde von 1598 bis 1610 neu erbaut

Aufnahme: W. Paul

Weites grünes Land

Sehr begrüßten wir Tilsiter es, als sich das Grenzlandmuseum auftat. Es zeigte viele wertvolle Stücke alter städtischer und bäuerlicher Wohnkultur, gediegene Arbeiten der Zinn- und Gelbgießer, die kostbaren farbenprächtigen Fahnen alter Zünfte neben kunstvoll ausgeführten Laden verschiedener Handwerkszweige. Wir bewunderten dort auch wertvolle Funde aus dem Gräberfeld von Linkuhnen, darunter neben Waffen alter Art bronzene Fibeln, Ringe und Armreifen; dann wieder alte, nachgedunkelte Gemälde und Stiche von Tilsit und seiner Geschichte. An der breiten Wand des Treppenaufganges hing ein großes Bild, das Elle Asmussen, Zeichenlehrerin an der Königin-Luisen-Schule, im Auftrage der Stadt gemalt hatte. Es zeigte die Uferstraße an der Memel mit dem gewaltigen Hafenspeicher, dessen breite Gebäudeflächen ein tiefleuchtendes Blau mit weißen Abgrenzungen zeigte. Bei dem großen Tilsiter Heimatfest hatte dort oben auf der weiten Plattform die Konditorei Winter ihre Zelte aufgeschlagen, und so konnte man in luftiger Höhe hoch über den Dächern der Stadt sitzen und den weiten Ausblick genießen. Unabsehbar dehnten sich Wiesen und Felder, und als blau und silbergrau schimmerndes breites Band zog der Memelstrom mit seinen Windungen dahin, bis sich seine helle Spur in der Ferne verlor. Weites grünes Land lag vor uns. Beglückt und unbekümmerten Herzens, fern von Kriegsangst und Zerstörung, genossen wir die Schönheit solcher Stunden, zu einer Zeit, als wir noch das besaßen, was uns unverlierbar schien: die Heimat.



Der „Kaiserherold“

Am 21. September 1890 wurde das von dem Tilsiter Bildhauer **Engelke** in Dresden geschaffene Denkmal Gottlob Ferdinand Maximilians von Schenkendorf gegenüber dem Tilsiter Rathaus feierlich enthüllt und der Platz zu Ehren des größten Sohnes der Stadt umgetauft. Friedrich Rückert nannte diesen Sänger der Befreiungskriege den „Kaiserherold“; seine, in der Romantik wurzelnde, Sehnsucht nach „Kaiser und Reich“ kündigt der auf der Rückseite des Denkmals eingegossene Vers:

„Ich will mein Wort nicht brechen,
Will predigen und sprechen
Von Kaiser und von Reich“.

Maximilian von Schenkendorf wurde im Hause Hohe Straße 39 am 11. Dezember 1783 als Sohn eines friderizianischen Offiziers und Beamten geboren. Seine kraftverleihenden, von innerer Frömmigkeit durchströmten Lieder, sang eine Jugend, die aus den Kirchen und von der Abendmahlsfeier ins Feld rückte. Trotz einer ihn stark behindernden Lähmung des rechten Armes (infolge eines Pistolenduell) machte Schenkendorf den Freiheitskrieg im Generalstab mit und beteiligte sich als „Hospitant“ bei einem Kürassier Regiment an Attacken. Er war der erste Anreger des Wiederaufbaues der Marienburg; Joseph von Eichendorff nahm seine Ideen auf. In Schenkendorfs Hymne „Freiheit, die ich meine“ atmet das Ideal eines Jahrhunderts. Nach Beendigung der Freiheitskriege wurde er als Regierungsrat nach Koblenz versetzt, wo er sich mit **Joseph Görres**,

dem bedeutendsten deutschen Publizisten jenes Zeitraums, anfreundete und für eine Angleichung zwischen Protestantismus und Katholizismus eintrat. **Der Tod riss den idealistisch gesinnten ostpreußischen Dichter früh aus einem schaffensfrohen Leben. Er starb zu Koblenz am 11. Dezember 1817, dem Tage seines vierunddreißigsten Geburtstags.**

Mancher in andere Länder verschlagene Soldat, vor allem der in Gefangenschaft zurückgehaltene Landser, wird bei der Rückkehr in die Heimat das gleiche empfunden haben wie Maximilian von Schenkendorf, als er nach dem Feldzug von 1813/1814 wieder deutschen Boden betrat und deutsche Laute vernahm.



Zweimal ein „Blick von oben“:
Der Stadtteil zwischen Landkirche,
Rathaus (1. Bild links) und Memel.

2. Bild links: Weit geht der Blick über
den Kopf der Luisenbrücke und den
Memelstrom hinüber in die
Wiesenebenen des Memellandes.
Aufnahme: Helmut Wegener



Das barocke Rathaus

Es wurde in den Jahren 1753 bis 1755 erbaut.
Aufnahme: W. Paul

Seite 10 Die beiden Memelbrücken bei Tilsit / Von Dr. Herbert Kirrinnis

Wo der Memelstrom in majestätischer Breite ostpreußisches Gebiet betritt, das Jurabecken durchströmt, den Willkischker Höhenrücken bei Obereißeln durchschneidet, von Ragnit bis Tilsit sich durch die Ebene windet und bei der Kallwener Stromteilung zur Deltamündung weitet, ergeben sich mancherlei Schwierigkeiten, den Strom durch einen Brückenschlag zu queren. In der Ordenszeit fuhr man auf ihm von Ragnit aus bei den „Litauerreisen“ wohl stromauf und -ab, nahm aber seltener den Weg nach Norden. So wurde z. B. die Stadt Memel als älteste Ostpreußens, die man nach den ersten Siedlern zuerst Neu-Dortmund nennen wollte, vom Livländischen Schwertbrüderorden 1252 gegründet, und erst in späterer Zeit wurde die Klammer zwischen dem mittelalterlichen deutschen Livland und dem Ordensstaat kräftiger, obwohl der samaitische Keil zwischen beiden ein ständiges Hindernis darstellte und nie so recht überwunden werden konnte.

Die geographische Lage der Stadt Tilsit ist nicht zufällig. „Hier muss eine Stadt stehen, und wenn sie gleich wegbrannte“, sagt Martin Luther zu dem mittelalterlich so überaus bedeutsamen Erfurt. Das gilt mit gleicher Berechtigung für die Stadt Tilsit. Hier klingen die südlichen Memelhöhen aus, hier bieten sich für einen Stromübergang nicht solche Schwierigkeiten wie sie z. B. die Ragniter Daubashöhen darstellen. Von hier verbreitert sich auch die ehemals schwer zu durchquerende Memelniederung ungemein, so dass auf Grund der natürlichen Gegebenheiten nur der enge Raum zwischen der Tilsiter Luisen- und Eisenbahnbrücke die besten Möglichkeiten bot, den Strom zu überschreiten. So reizvoll es sein mag, der Entwicklung des Fährwesens zu folgen, so soll hier nur die Entwicklung der Tilsiter Memelbrücken skizziert werden, die eigentlich dem Brückenübergang im unteren Memelgebiet gleichzusetzen ist.

Die erste Brücke über die Memel wurde 1767 gebaut; sie bestand aus 36 Prähmen. Es war also eine Schiffsbrücke. Sie hatte vierzig Jahre Bestand. Am 19. Juni 1807 wurde sie verbrannt, um in den letzten Phasen des Unglücklichen Krieges die Verfolgung der verbündeten russisch-preußischen Truppen durch die Franzosen zu verhindern. An ihre Stelle trat eine sogenannte fliegende Brücke, eigentlich eine Fähre, die aus zwei verbundenen und bedeckten Kähnen bestand. Die Schiffsbrücke wurde im Jahre 1808 wieder neu gebaut. Der nördliche Teil ruhte auf Pfählen und wurde die Polnische Brücke genannt. Diese Bezeichnung ist vielleicht nur eine Verballhornung des plattdeutschen Wortes Poal. Die Schiffsbrücke musste in jedem Jahr abgeschwenkt werden, um nicht dem Eise oder dem Hochwasser zum Opfer zu fallen. Dann trat — soweit möglich — wieder die oben genannte Fähre an ihre Stelle. Die Schiffsbrücke war verpachtet. Willkürliche Erhebungen des Brückengeldes führten zu mancherlei Unzuträglichkeiten, so dass 1835 die Verwaltung der Brücke an den Staat überging. Mit der Zeit genügte sie aber den Anforderungen nicht. Das jährliche Abschwenken, aber noch mehr der wachsende Handel und Verkehr aus dem Memellande zur Stadt Tilsit führte zu immer größeren Schwierigkeiten.

Um der Verkehrsnot ein Ende zu bereiten, wurde zuerst im Jahre 1875 die 536 Meter lange Eisenbahnbrücke, die längste aller Memelbrücken, gebaut. Hier ging man an eine der teuersten Bahnbauten Preußens heran, da die kurze Strecke Tilsit-Pogegen (-Memel) im Stromtal selbst noch zwei weitere weitspannige Brücken über ältere Läufe der Memel benötigte. So entstanden noch solche über die Kurmeßeris von 356 Meter und über die Ußlenkis von 428 Meter Länge. Zur Aufschüttung des sechs Meter hohen Eisenbahndammes waren umfangreiche Erdarbeiten erforderlich, die wegen des Mangels an den notwendigen Steinen und Erden im Memelstromschwemmland sich umständlich und kostspielig gestalteten. Die Eisenbahnbrücke über die Memel übertrifft an Länge noch die Luisenbrücke und die beiden anderen im Zuge der Kunststraße Übermemel—Mikieten gebauten Brücken über die Ußlenkis und Kurmeßeris.

Die Luisenbrücke, die zweite der beiden Memelbrücken bei Tilsit, wurde am 18. Oktober 1907 feierlich dem Verkehr übergeben. Sie trat an die Stelle der alten Schiffsbrücke und hatte eine Länge von 416 Metern. In drei eleganten Bogen schwang sie sich über den Strom. Wenn sie heute in dieser Form nicht mehr vorhanden ist, so wird ihr Bild doch jedem in Erinnerung bleiben, der sie je kennengelernt hat. Ihr barockes Sandsteinportal war den Formen der Deutschordenskirche angepasst. Dem Schiffsverkehr boten drei Öffnungen von je hundert Meter Breite genügenden Durchlass. Vor ihrem Bestehen wurde oft darüber geklagt, dass der Fußgänger- und Fuhrwerksverkehr über die Eisenbahnbrücke gestattet war. Die Bauern stürmten einmal sogar die Eisenbahnbrücke, als ihnen durch eine Sperrung der Schiffsbrücke der Rückweg verwehrt wurde. Seitdem die Luisenbrücke den Personen-, Fuhrwerks- und Kleinbahnverkehr bewältigte, wurde für diesen die Eisenbahnbrücke nicht mehr gebraucht. Nach dem Ersten Weltkrieg stand die Luisenbrücke dann noch einmal durch den Kleinen Grenzverkehr im Mittelpunkt der deutschen Wirtschaftspolitik. Immer aber wird sie mit der Deutschordenskirche zu den Wahrzeichen der Stadt Tilsit gehören.



Das von Herzog Albrecht aus Anlass der Verleihung der Stadtrechte 1552 gegebene Wappen weist im silbernen Felde eine Mauer mit zwei nach vorn abgedachten Zinnen auf, zwischen denen sich ein runder, mit zwei Scharten und Kegeldach versehener Turm erhebt. Mit Bezug auf den Verleiher des Wappens, ist an der Mauer der Hohenzollernsche, von Schwarz und Silber geviertelte, Wappenschild angelehnt. Der Schilderfuß unterhalb der Mauer ist durch einen blauen Fluss (die Memel?) angefüllt.

Seite 10 Tilsit / Von Charlotte Keyser

Fern, im verlorenen Osten,
steht die geliebte Stadt —
heilig ist die Stätte,
wo der Mensch seine Heimat hat,
heilig sind die Bilder,
die tief im Herzen erstehn,
heilig die stillen Gedanken,
die suchend nach Hause gehn.

Mitten im Wiesenlande
steht unsre Heimatstadt,
da, wo der Strom seine letzten
grün-buschigen Hänge hat.
Einst klangen Glockenstimmen
weit über Land und Fluss,
schwingende Schwalben brachten
zu uns des Sommers Gruß;
Türme und Dächer strahlten
stille Geborgenheit,
nahe Wälder lockten
in grüne Einsamkeit;
verstehende Herzen teilten
mit uns Leid und Glück —
das alles war unsre Heimat —
was blieb davon zurück?
Gefallen sind Dächer und Türme,
die Heimat ist kalt und leer,
die Stadt steht arm und verloren
sie hat ihre Kinder nicht mehr.
— Oft, in dunklen Nächten,
weckt uns vertrauter Ton —
ruft die geliebte Heimat?
Ruft uns der Memelstrom?

Fern, im verlorenen Osten,
steht die geliebte Stadt —
heilig ist die Stätte,
wo der Mensch seine Heimat hat,
heilig sind die Bilder,
die tief im Herzen erstehn,
heilig die stillen Gedanken,
die suchend nach Hause gehn.

Seite 10 Holzflöße kamen zu Tal

Holzeinfuhr 1913 über zwei Millionen Festmeter

Vor dem Ersten Weltkrieg war Tilsit der umstrittene Mittelpunkt des außerordentlich starken deutsch-russischen Holzhandels, der sich des Memelstroms als Beförderungsweg bediente. Er war häufig mit zu „Triften“ vereinigten Baumstämmen derart gefüllt, dass die Dampfer Mühe hatten, hindurchzukommen. Über die Triften sei kurz folgendes gesagt: Die Stämme der in den russischen Wäldern gefällten Bäume wurden zu besonderen — am Memelstrom selbst oder an günstigen Zuflüssen eingerichteten — Ablagen geschafft. Dieses geschah auf dem Bahn- oder Landwege, oder, wenn sich die Holzgewinnungsstätte in der Nähe der Ablagen befand, auch nur einfach dadurch, dass Pferde die Stämme zu den Ablagen schleiften. An den Ablagen wurden dann die Stämme durch „Kleisten“, d. h. durch junge Baumstämme und Drähte zu einzelnen „Tafeln“ aneinandergesetzt. Mehrere Tafeln bildeten ein Floß oder eine Trift. Die Flöße durften nicht genagelt werden; nur „zufällige Nägel“, die unterwegs eingeschlagen wurden, waren gestattet, um das Auseinandergehen des Floßes zu verhindern. Es wurde durch eine vier bis fünf Meter lange Stange, die „Putschine“, gesteuert, während man zum Bremsen und Ankersich der „Schricken“ bediente. Dieses waren drei bis vier Meter lange Laubholzstangen, die durch die Löcher der Trift geschoben und im Flussbett befestigt wurden. Die Triften waren bis zum Ersten Weltkrieg bis zu 125 Meter lang und bis zu 18 Meter breit; später waren solche von dieser Länge nur selten anzutreffen. In Tilsit erreichten sie gewöhnlich ihr Ziel. Hier kamen die Käufer zusammen, wobei Makler den Kauf und Verkauf des Holzes vermittelten.

Tilsit war also der Stapelplatz für das russische Holz. Die Flößer aus Russland, die „Dzimken“, lieferten ihre Transporte hier ab und deckten nach dem Lohnempfang in der Stadt ihren Bedarf, um in die Heimat zurückzukehren. Im Durchschnitt waren es jährlich etwa 4000 Triften, die in Tilsit von deutschen Flößern, Schiffern oder Arbeitern übernommen wurden, um nach den Zellstofffabriken und Sägewerken der Umgebung befördert oder in Tilsit selbst verarbeitet zu werden. Die Holzeinfuhr erreichte im Jahre 1913 mit 2 212 323 Festmetern ihren höchsten Stand. In Tilsit übernahmen die Verflößerung u. ä. gewöhnlich die Ternereien. Die größte Zahl der Terner wohnte in der Pakallnis (Ternerstr.).

Nach dem Ersten Weltkrieg ging die Holzflößerei auf der Memel stetig zurück. Sie betrug z. B. 1920: 334 613 Festmeter, 1925: 102 709 Festmeter, 1930: 35 499 Festmeter, 1934: 97 884 Festmeter. Die Ursache dieses Rückgangs war der Wilna-Konflikt. Als der polnische **General Zeligowski** 1919 das Wilnagebiet besetzte, sperrte Litauen die Grenze; das obere Memelstromgebiet mit seinen reichen Wäldern wurde so abgeschnitten. **Dr. Kirrinnis**

Seite 10 „Die Stadt ohne Gleichen“

Wie oft gebrauchte der echte Tilsiter diese Wendung von der „Stadt ohne Gleichen“, wenn er seine Heimatstadt charakterisieren wollte! Woher aber stammt sie? Da die Tilsiter Realschule laut Ministerialerlass seit 1855 nicht mehr die Berechtigung zum Besuch einer Bau- und Bergschule erteilen konnte, beschloss die Stadtvertretung am 1. Dezember 1859, nach Änderung der Schulverfassung sie zu einer Realschule erster Ordnung zu erheben. Im Jahre 1860 wurde sie als solche anerkannt. Bei dem Festmahl am 27. November 1860 bezeichnete nun der Regierungs- und Schulrat Bock in einem Toast Tilsit als „die Stadt ohne Gleichen, wo für die Jugend und die Armut das Herz so warm schlage, wo kein guter Rat unbeachtet beiseite geworfen, sondern gewissenhaft geprüft, getreulich befolgt werde zum Besten der Stadt, zum Besten des Staats“. Seitdem wurde dieses Prädikat zum geflügelten Wort.

Seite 11 Bilder aus der guten alten Zeit



Ratsherren machen einen Ausflug

Als noch das Tilsiter Ordensschloss stand

Um alte Landschafts- und Städtebilder weht ein eigener Zauber. Durch die verklungene Stimmung, die sie ausstrahlen, tragen sie den Schein traumhafter Entrücktheit. Das Heute sieht anders aus als das Gestern, und so wie im Laufe von Jahrhunderten und Jahrzehnten die Menschen ihre Anschauungen, ihre Geschmacksrichtung und ihr Gewand wechseln, wandelt sich auch das Gesicht von Stadt und Landschaft. Soweit wir aber auch einer Zeit und ihrem Charakter entrückt sein mögen, wird doch immer alles, was Beruhigung und Schönheit ausstrahlt, über uns Macht behalten. So lieben wir auch diese Bilder, die als Künder der „guten alten Zeit“ zu uns sprechen und demjenigen, der seine Heimat darin wiederfindet, besonders viel zu sagen haben.

Das alte Stadtbild von Tilsit, das Bild mit der Schiffsbrücke, das wir rechts oben sehen, hing in unserem Heimatmuseum. Es war ein großes nachgedunkeltes Gemälde in warmen, rötlichbraunen Tönen. Es muss um die Mitte oder gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstanden sein, zeigt es doch noch das alte wuchtige Ordenshaus, das zuletzt eine Papierfabrik in seinen Mauern beherbergte und als solche bei einem ausbrechenden Feuer leider niederbrannte. Ich entsinne mich, etwa um 1897 als kleines Mädchen noch Teile des alten verfallenen Gemäuers gesehen zu haben. Ganz besonders steht mir noch eine graue, hölzerne Tür vor Augen, die, von grünem Rankwerk umwuchert, anscheinend in das Kellergeschoss führte. Mein Großvater, der damals mit meinen Schwestern und nur den so verwaisten Schlossplatz aufsuchte, erzählte uns von dem sagenhaften unterirdischen Gang, den die Ordensritter erbaut hatten und der auf meilenweiter Strecke das Tilsiter Schloss mit dem Ragniter Ordenshaus verband. Dieser unterirdische Gang beschäftigte unsere kindlichen Gemüter sehr stark und wir brachten ihn natürlich mit der alten geheimnisvollen Pforte in Verbindung. Teile des Schlossgemäuers waren noch bis zum letzten Bestehen Tilsits zu finden; sie dienten als Mauerwände von Hofgebäuden auf dem Keyserischen Holzplatz.



Die Deutsche Straße

Im Hintergrund sind das Rathaus
Deutschordens-kirche zu erkennen

Aus dem alten Stadtbild grüßen uns weite kleine weiße Fachwerkhäuser, ein Baustil, der zu unserer Zeit bereits völlig erloschen war. Dagegen wird manchem ehemaligen Tilsiter der Anblick der Schiffbrücke vertraut sein, wenngleich sie zu unserer Zeit ein etwas stattlicheres Aussehen hatte, was noch durch die drei großen Badehäuser, die der Ostseite der Brücke angefügt waren, betont wurde. Ich entsinne mich noch, dass bei einem schlimmen Unwetter eines oder gar zwei dieser Badehäuser mit den dazugehörigen Brückenteilen fortgerissen wurden. Sie trieben — wie man damals erzählte — mit Badefrau, Bademeister und einigen Insassen stromab, und man fürchtete einen verhängnisvollen Anprall gegen die Pfeiler der Eisenbahnbrücke. Es ist dann aber doch noch alles gut abgegangen.

Die Schiffbrücke erfreute sich bei Nachmittags- und Abendspaziergängen großer Beliebtheit, es ging dann weiter hinaus ins Wiesenland, nach der Uschlenkisbrücke hin oder zur Verbindungsschausee (vielfach auch Verlobungsschausee genannt), die zur Eisenbahnbrücke führte. Aber auch am Memelufer entlang gab es einen Landweg zwischen Schiffbrücke und Eisenbahnbrücke. Von diesem Weg, an dessen Fußpfad alle krüppelige Weiden standen, hatte man über den Strom hinweg den schönen Blick auf Tilsit. So wanderte man durchs grüne Ufergelände und erreichte auf halber Strecke das „Wiesenhäuschen“. Zu jenen vergangenen Zeiten war es das „Hirten Haus“, umgeben von den

großen städtischen Weideplätzen. In meinen Kindertagen war es dagegen ein anspruchsloses, aber anheimelndes kleines Gartengrundstück, wo man zu jeder Zeit „Schmand mit Glums“ oder Milch und Schwarzbrot mit Butter, am Nachmittag aber auch Kaffee, haben konnte. Außerdem gab es dort Ringspiel und einen Rundlauf, beides Dinge, die große Anziehungskraft besaßen.

Weiter wandert unser Blick auf dem alten Gemälde entlang und findet den uns allen so vertrauten Kirchturm. Die Kirche selbst sieht man kaum, sie ist umlagert von Häusern und Häuschen, die wir nicht mehr kennen, und die längst einem breiten Bollwerk und Ladeplatz gewichen waren. Das durch Pfähle, Balken und geflochtenes Strauchwerk befestigte alte Bollwerk hatte in jedem Frühjahr durch Eisgang und Überschwemmung große Beschädigungen zu erleiden und war in früheren Zeiten das Sorgenkind der Stadtverwaltung.

Nun sehen wir auf dem Stadtbild etwas, wozu wir leise den Kopf schütteln: den imposanten Berg, der Schloss, Häusergiebel und Kirchturm überragt. Das ist das im Süden der Stadt nach Drangowsky zu ansteigende Wiesengelände. Es war nämlich bei den Gemälden der damaligen Zeit durchaus üblich, nicht nur das darzustellen, was man vor sich sah sondern auch das, von dessen Vorhandensein man wusste, ohne es zu sehen. Es gab einen wunderschönen Spaziergang, den man in jenes hochgelegene Wiesengelände machen konnte, von wo aus man rückschauend einen herrlichen Blick auf das in zartem Dunst liegenden Stadtbild hatte. Das zweite Gemälde aus Tilsits Vergangenheit das unser Heimatblatt links oben zeigt, „Tilsiter Ratsherren von einem Ausflug heimkehrend“, spiegelt die Biedermeierzeit und atmet den Hauch der Romantik. Eine sanfte Spätnachmittags-Stimmung ruht über dem Strombild. Kirchturm und Häuser sind von Westen her beleuchtet; hellbeleuchtet auch die zarten Hauben und Brusttüchlein der Frauen und die weißen Jabots der Männer. Nur von zwei Ruderern gelenkt, treibt das vollbesetzte Schiff stromab, gefolgt von einem zweiten, das in der Ferne sichtbar wird.

Der Schöpfer dieses Gemäldes, **Christian Friedrich Keßler**, war gebürtiger Königsberger, der, fünfundzwanzigjährig, 1824 als Zeichenlehrer an das Tilsiter Gymnasium kam, wo er dreißig Jahre hindurch wirkte. Ihm wurde unter anderem auch der Auftrag erteilt, das Altargemälde für die Tilsiter Kirche zu malen, „Jesus bei Maria und Martha“. Ganz besonders hatte es ihm aber der Memelstrom mit seinen schönen Uferpartien angetan. Von ganz eigenartigem Zauber sind die beiden Gemälde, die er von dem sagenumspunnenen „Rombinus“ schuf. Die zerklüfteten, schluchtenartigen, felsig-schroffen Bergwände stehen in ihrer Großartigkeit keineswegs hinter der samländischen Steilküste zurück. Unsere Zeit sah den Rombinus nicht mehr in ganz so ausdrucksvollen Umrissen, da die hohen Uferhänge im Laufe der Jahrzehnte fast durchweg mit dichtem Buschwald bewachsen waren. Aber der Blick auf den Memelstrom und seine Windungen ist uns auch noch in diesen alten Bildern vertraut. Wenn wir Menschen des 20. Jahrhunderts von Tilsit aus einen Ausflug nach Ober- und Untereisseln oder nach dem Rombinus unternahmen, so war unsere Heimfahrt nicht ganz so idyllisch wie die der alten Tilsiter Stadträte. Uns trugen in weit schnellerem Tempo die Dampfer „Obereisseln“, „Wischwill“ und „Trappöhnen“ den glitzernden Strom entlang. Aber den Zauber, den die dunkelgoldene Abendsonne mit funkelnden Lichtern und tiefen Schatten um die hohen, steilen Uferhänge spann, erlebten wir mit gleichem Entzücken, und wir haben manches schöne Bild davon als bleibend in unseren Herzen bewahrt.

Charlotte Keyser.



Diese Aufnahme brachte die „New York Times“ in ihrer Ausgabe vom 29. Januar 1945 als Funkbild; sie zeigt die Luisenbrücke in Tilsit unmittelbar nach der Sprengung.



**Die eindrucksvolle Silhouette der Luisenbrücke vom memelländischen Ufer des Stromes aus gesehen
Aufnahme: GWD-Fotokunst**

Seite 11 Ein blühender Garten Gottes Tilsits Zeugnisse aus früheren Jahrhunderten

Herzog Albrecht, der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens und erste Herzog in Preußen, gab Tilsit im Jahre 1552 Stadtrecht. Vor rund 200 Jahren gibt **Zedler** in seinem „Vollständigen Universal-Lexikon aller Wissenschaften und schönen Künste ...“ (1754) eine nicht uninteressante Charakteristik. Tilsit ist, nachdem die schlimmen Pestjahre vorüber waren, „wohl gebauet und eine feine Handelsstadt; sie ist sehr fruchtbar an Viehzucht und Wiesenwächs, wie denn auch die Stadt mit Korn und Leinen handelt“. In einem Reisebericht aus dem Jahre 1795 heißt es weiter nicht mit Unrecht von der Tilsiter Umgebung: „Die herrliche Landschaft ist ein blühender Garten Gottes, beschenkt mit vielen Reizen der verschwenderischen Natur ... Der Boden ist beschenkt mit fettem Erdreich, das die Ueberschwemungen der dasigen Gewässer bedüngen. Wie Aegypten den Nil, so hat Preußen Ursach, seine Weichsel, seine Memel, seinen Pregel zu verehren! Sie sind die Quellen des Wohlstandes, aus denen Tausende von Menschen und Tieren schöpfen und satt werden“.

Fast alle Berichte aus früheren Zeiten weisen ständig auf Tilsits Bedeutung als Handelsstadt hin; u. a. sei noch der Aufsatz von Teuber über Tilsit in der 1728 erschienenen Zeitschrift „Erläutertes Preußen“ genannt. Tilsit ist „nach Königsberg ... fast die konsiderabelste Handelsstadt, auch wegen des Memel-Stromes, über welchen sie ihre Waaren ungehindert nach Königsberg transportiren kan, und von da wieder allerhand Waaren, als Saltz, Eisen, Wein und andere Cram-Waaren herauf bringe, womit sie das angränzende Samoyten in Sonderheit verleget, das Commerzium in einen ziemlich blühenden Wohlstand bringen können“.

Schließlich wünscht kein anderer als Simon Dach in seinem

Lob und Aufwachs
der Churfürstlichen löblichen in dem Hertzogthum
Preußen gelegenen Handels-Stadt
Tilse

einem umfangreichen, aber wenig bekannten, zum hundertjährigem Stadtjubiläum (1652) verfassten Gedicht, dass diese Stadt „an der Mümmel“ in Zukunft „das andere Königsberg“ werden möge.

Dr. Kirrinnis.

Seite 12 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . . BERLIN

26. August, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Samland/Labiau**. Heimmattreffen. Lokal: „Ostpreußenklause“, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 60.

26. August, 15.00 Uhr, **Heimatkreise Allenstein/Ortelsburg**. Heimmattreffen. Lokal: „Boenkes Festsäle“, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 41/45.

26. August, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg**. Heimmattreffen. Lokal: „Klubhaus“, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185.

1. September, 18.00 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen**. Heimmattreffen. Lokal: „Schwarzer Adler“, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 130.

2. September, 16.00 Uhr, **Heimatkreise Tilsit/Ragnit**, Elchniederung, Memel. Heimattreffen. Lokal: „Schloßrestaurant“, Tegel, Karolinenstr. 12.

2. September, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Lötzen**. Kreistreffen. Lokal: „Ostpreußenklause“, Berlin-Schöneberg, Belziger Str. 60.

2. September, 16.00 Uhr, **Heimatkreise Wehlau, Tapiaw**. Kreistreffen. Lokal: „Elch“, Berlin-Steglitz, Birkbuschstr. 90.

2. September, 9 Uhr, **Heimatkreise Pillkallen, Stallupönen**. Kreistreffen und Ausflug. Treffpunkt S.B. Tegel und Dampferanlegestelle Tegel.

2. September, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Lyck**. Kreistreffen. Lokal: „Zur Weltrufklause“, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.

2. September, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Sensburg**. Kreistreffen. Lokal: „Inselkrug“, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Str. 8.

3. September, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Charlottenburg**. Bezirkstreffen. Lokal: „Frische Quelle“, Berlin-Charlottenburg, Fritschestraße 24.

7. September, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Tempelhof**. Bezirkstreffen. Lokal: „Schulze“, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm/Ecke Kaiserin-Augusta-Str.

9. September, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein**. Kreistreffen. Lokal: „Ostpreußenklause“, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 60.

9. September, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Johannsburg**. Kreistreffen. Lokal: „Zur Weltrufklause“, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.

10. September, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Steglitz/Zehlendorf**. Bezirkstreffen
Lokal: „Elch“, Berlin-Steglitz, Birkbuschstr. 90.

Treffen Lyck - Johannsburg - Sensburg

Am 22. Juli veranstalteten die oben genannten Kreise ihr sommerliches Großtreffen im Grunewald-Casino. Bei herrlichem Sommerwetter hatten sich etwa 800 Teilnehmer eingefunden. Besonders viele Landsleute aus der Ostzone waren gekommen, um wieder einmal mit ihren Bekannten und Freunden ein offenes Wort reden zu können und sich neuen Mut und neue Hoffnung für ihr kummervolles, unterdrücktes Dasein zu holen. Von vielen dieser Schwergeprüften hörte man immer wieder die Klage, dass die seelische Not und Bedrängnis schwerer zu ertragen sei, als der Mangel an materiellen Gütern. Eine Musikkapelle half ihnen mit ihren munteren Weisen für einige Stunden die Schwere des Lebens zu vergessen. Die offizielle Feier begann dann mit einem Vorspruch von **Fräulein Dolenga** und der Begrüßungsansprache des Kreisbetreuers vom Kreise Lyck, Landsmann **Karl Lange**. Nach Absingen des Masurenliedes: „Wild flutet der See“ hielt Kreisbetreuer **Lange** die Festrede, in der er uns in eindringlichen zu Herzen gehenden Worten in Gedanken in die Heimat führte und uns ermahnte — getreulich unserer Tradition — vor allem den Heimatgedanken zu pflegen und unsere Pflicht zu tun an dem Ort, an den wir jetzt hingestellt sind. Aufmunternde Worte richtete er besonders an die ostzonalen Landsleute und versicherte ihnen, dass wir sie nie vergessen, und in jeder Weise für sie arbeiten und eintreten werden. Danach hielt **Herr Fleischer** einen Vortrag über Aufbau und Arbeit in der Organisation der heimatvertriebenen Jugend (DJO). Er forderte die Eltern auf, ihre Kinder dieser Organisation zuzuführen und den Heimatgedanken auch in der Familie hoch zu halten.

Darauf folgten Aufführungen dieser Jugendorganisation. Es wechselten Heimatlieder mit Vorträgen und Theaterstückchen. Starken Beifall fanden die humoristischen, teils selbstverfassten Gedichte von Frau Agathe Lams, in ostpreußischer Mundart vorgetragen. Der Rest des Tages verlief im gemütlichen Beisammensein und Austausch heimatlicher Erinnerungen.

Eine besondere Freude war es dem Kreisvorstand, den ostzonalen Besuchern einen Bon über ein bescheidenes Liebesgabenpäckchen aushändigen zu können, das am Tage der Heimat zur Verteilung kam.

Zuversichtlich und aufgerichtet freuten sich ostzonale und Westberliner Landsleute, sich am Tage der Heimat am 5. August, in der Waldbühne Berlin wiederzusehen.

BAYERN

Hof/Saale. Mit einem Treuebekenntnis zur Heimat leitete der neugewählte erste Vorsitzende der Ost- und Westpreußen in Hof die Juliversammlung in der „Ludwigsburg“ ein. Dem alten Vorstand und allen Landsleuten dankte er für die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres. Es gelte heute mehr denn je zusammenzuhalten, um unsere Ziele zu erreichen. Er erwähnte die gute Entwicklung der Jugendgruppe unter Studienrat **Bergner** und gab diesem das Wort zu einem Bericht über die Münchener Delegiertentagung, an der er als Delegierter teilgenommen hatte. Ehe der Abend in den geselligen Teil überging, der von bunten musikalischen Darbietungen durchfochten war, wurde bekanntgegeben, dass das diesjährige Sommerfest am 25. August im städtischen Schützenhaus stattfinden wird.

Straubing. Eine erwartungsfreudige Menge sammelte sich in der Gewerbehalle, wo als Symbol des Heimatgedankens eine Fahne ihrer Bestimmung übergeben werden sollte. Nach seiner Eröffnungsrede und dem Einzug der Fahnengruppe unter den Klängen des Marsches „Alte Kameraden“ nahm der Vorsitzende **Max Willuda** in ernsten Worten die Fahnenweihe vor. Er sprach ein Treuebekenntnis zur Heimat und nannte die Fahne das Zeichen auf dem Wege, den wir mit Gott für unsere liebe Heimat und das Vaterland gehen. Es wurde der Toten gedacht und aller Deutschen, die verjagt und dem Grauen entkommen, ausgeplündert und heimatlos geworden sind, ganz gleich, ob sie aus Ost- und Westpreußen oder einem anderen unserer ostdeutschen Gaue stammen, und der Söhne unserer Heimat, die Großes leisteten. In einer langen Kette klangen ihre berühmten Namen auf. „Wir vergessen auch die Völker nicht, denen wir Lehrer und Helfer waren. Knechtschaft ist jetzt ihr Los“. Wir klagen die Verantwortlichen von Potsdam nicht an, das Gericht sei bei Gott allein. Wir gedenken der Toten, die unter Foltern ihr Leben gaben, nur weil sie Deutsche waren. Wir neigen uns vor Millionen ermordeter Schwestern und Brüder, vor eigenen Eltern und Kindern, die sterben mussten, und in Ehrfurcht und Trauer gedenken wir der Soldaten am Schutzwall Europas, die ihr Leben ließen“. Ein Trauerflor wurde an die Fahne geheftet, während leise das Lied vom guten Kameraden erklang. Das Niederländische Dankgebet endete die Feierstunde.

Der als Gast erschienene Vertriebenenkommissar Kluge sprach über den Stand der Umsiedlung und gab Anweisungen für Anträge zur Aussiedlung von in der Heimat gebliebenen Deutschen. Später brachten Mitglieder der Jugendgruppe einige Stegreifspiele zum Vortrag.

Landshut. Ende Juni hatten sich Mitglieder der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen zu einem gemütlichen Heimatabend im geschmückten Turnerzimmer des Bernlocher sehr zahlreich eingefunden. Die Deggendorfer Gruppe war mit einigen Vertretern zum Gegenbesuch erschienen und trug mit ernsten und heiteren Darbietungen dazu bei, eine vertraute, heimatliche Stimmung zu schaffen. Die Sehnsucht nach der alten Heimat bleibt auch da bestehen, wo die Existenz der Landsleute im bayerischen Gastland gesichert ist. **Landsmann Klee** vom Ostpreußenbund Bayern, der Vorsitzende der Deggendorfer Gruppe Vorwald und der Sudetendeutsche **Mraczek** aus Landshut ermahnten in ihren Reden, das Heimatland nicht zu vergessen. Stadtrat Benedikt, der Vorsitzende der Landshuter Ostpreußen, bezeichnete es als Hauptaufgabe, die Jugend im Geiste der Heimat zu erziehen und ihr einzuimpfen, dass wir sie zurückgewinnen müssen. Er gedachte der Gründung der Landsmannschaft vor zwei Jahren, die den richtigen Weg gefunden habe und heute auch in der Bundesregierung gehört werde. Der Königsberger **Juschka** sprach vor aufmerksamen Zuhörern über sein Erlebnis der letzten 24 Stunden der Festung Königsberg.

Der Frauenarbeitskreis unternahm in diesem Sommer erstmalig einen zweitägigen Ausflug ins Gebirge diesseits und jenseits der österreichischen Grenze. Über den Wallfahrtsort Altötting, Burghausen und Bad Reichenhall, wo viele Sehenswürdigkeiten besichtigt wurden, ging es nach dem ersten Übernachtungsort Berchtesgaden, wo man die Müdigkeit des ersten Reisetages vergaß. Nach Besichtigung von Kirchen und Festspielplatz in Salzburg führte die Fahrt am andern Tage nach St. Wolfgang. Auch Bad Ischl wurde besucht. Am Traunsee entlang fuhr man zur letzten Rast in Bad Gmunden und zurück nach Landshut. Unvergessliche Eindrücke nahmen die Teilnehmerinnen von der Reise mit.

Zu einem Sommerausflug der Ost- und Westpreußen nach dem schönen Gartenetablisement der Gaststätte Maier in Piflas wanderten Alt und Jung hinaus, um Erholung und Geselligkeit zu finden. Das Treffen wurde zu einem Familienfest der Heimatvertriebenen, dem sich auch viele Einheimische anschlossen. Der erfreulich rege Besuch durch die Jugend veranlasste den Vorsitzenden zu der Bitte

an die jungen Landsleute, auch den anderen Veranstaltungen nicht fern zu bleiben. Nach einem fröhlichen Umzug mit Musik durch Garten und Räume blieb man gesellig bis zur Mitternacht zusammen.

HESSEN

Kassel. Nachdem 20 Jugendliche der DJO Kassel, Ost- und Westpreußen, im Juni an einer Sonnenwendfeier von etwa 200 Jugendlichen auf der Burg Ludwigstein/Werra teilgenommen hatten, fand sich die Kasseler DJO am 15. Juli in der Jugendherberge auf dem Dörnberg zur Wimpelweihe ein. Nach fröhlicher Begrüßung mit den Wolfshagener und Zierenberger Kreisgruppen setzte **Landsmann Otto** mit seiner Gesangs- und Musikgruppe ein und sorgte für prächtige Heimatstimmung. Die eigentliche Feierstunde umrahmte mit Liedern und Gedichten die Festansprache von Landsmann **Blankenburg**. Mit bunten Darbietungen bestritten die Jugendgruppen den Rest des Tages.

Wiesbaden. Die im „Verband der Ost- und Westpreußen“ zusammengeschlossenen Landsleute führen in jedem der Sommermonate einen Ausflug durch. So besuchten sie im Mai Gr.-Gerau, wo der letzte Sonntag des zehn Tage dauernden Frühlingsfestes den Heimatvertriebenen offengehalten war und von ihnen gestaltet wurde. Im Juni führte sie der Autobus auf der Bergstraße nach Heidelberg, Schwetzingen und Worms, im Juli ein Rheindampfer nach Bacharach.

Der Augustausflug nach dem Hofgut Rettershof war besonders den aus der Landwirtschaft stammenden Mitgliedern interessant. Während der ganzen Hinfahrt im Omnibus sahen die Ausflügler über dreißig Kilometer Stichflamme und Rauchfahne des Erdgasbrandes in Wolfenkehlen. Nach kurzem Aufenthalt in Bad Soden, wo uralte Bäume bewundert und die Heilquellen probiert wurden, und in Königstein wurde Rettershof erreicht. Das 1146 als Klostersgut gegründete Gut umfasst 400 Morgen, die sehr intensiv bewirtschaftet werden. Ein Café „Zum fröhlichen Landmann“ verwertet die Erzeugnisse der Landwirtschaft, wie überhaupt der ganze Betrieb auf Fremdenverkehr eingestellt ist und besonders in den Sommermonaten gut floriert. Unter Führung des liebenswürdigen Verwalters sahen unsere Landsleute Pferde und Milchvieh. Sogar einige Warmblutpferde mit dem Kontrollbrand der ostpreußischen Stutbuchgesellschaft wurden vorgeführt und von unseren im Exil lebenden Fachleuten kritisch gemustert. Da fielen wieder altvertraute Worte aus der Sprache der Pferdekenner, und gleich wurden die Tiere für „leichte Kavallerie, Kürassiere oder Ulanen“ eingestuft. Im Rettershof dienen sie als Reitpferde in der angeschlossenen Reitschule. Ein fröhlicher Umtrunk in der Gaststätte währte bis zur Heimfahrt nach Einbruch der Dunkelheit.

WÜRTTEMBERG

Ludwigsburg. Die Ost- und Westpreußen aus Ludwigsburg beabsichtigen am 9. September einen Ausflug nach Hechingen und besichtigen die Hohenzollernburg. In Tübingen wird die alte Universitätsstadt besichtigt. Nachdem heute noch von dem letzten Ausflug in das Weinstädtchen Besigheim geschwärmt wird, hoffen wir auch diesmal auf große Beteiligung. Der letzte Lichtbilderabend wurde mit einem Klavierstück (Beethoven) eröffnet. **Herr Herrenkind** sprach über Ostpreußen. Es folgten drei Filme, von denen besonders der Film „Die Trakehner“ gefiel. Viele Einheimische sah man an diesem Abend. Im November werden drei bis vier weitere Filme über Ostpreußen gezeigt.

Heidenheim. Die Landsmannschaft der Ost-, Westpreußen und Pommern hat sich nach der Neubildung des Vorstandes Ende 1950 organisch weiterentwickelt. Die Heimatabende finden, meistens zusammen mit denen der Danziger, am ersten Sonnabend eines jeden Monats in Heidenheim in der Gaststätte „Zur Eintracht“ statt und werden von etwa achtzig Personen besucht. Nach den geschäftlichen Mitteilungen wird regelmäßig ein Vortrag über allgemein interessierende Themen gehalten. Der Singkreis rahmt mit seinen Liedern und mit dem Vortrag von Gedichten die Veranstaltung ein. Meistens bildet den Schluss ein kleines Tänzchen.

Jeder Landsmann der nach Heidenheim kommt ist uns herzlich willkommen. An besonderen Veranstaltungen fand im Frühjahr ein Lichtbilderabend über Danzig statt, ein solcher über Königsberg soll im Herbst folgen. - Ein Tagesausflug in das schöne Roggental mit Bad Eybach führte mit Autobussen mehr als siebzig Landsleute ins Freie. Ein Halbtagesausflug fand dann auf Wunsch der Landsleute in Gussenstadt nach diesem Ort statt. Diese Fahrt war recht gut besucht und brachte durch den Besuch des dortigen Dorfmuseums, die Wanderungen und das anschließende Beisammen sein sehr viel Schönes.

Seite 12 Ostpreußische Sportfreunde trafen sich Herzliche Ehrungen des Geburtstagskindes „Concordia“

Im bereits halb ländlichen Hamburger Vorort Sülldorf, dessen Straßen mitunter an alten Bauernhäusern mit hochgezogenem Reetdach und an, durch Baumgruppen und Hecken eingefasste, Wiesen und gepflegten Gärten vorbeiführen, hat die Vereinigung ostpreußischer Rasensportler ihr Heim gefunden. Der „Sülldorfer Hof“ ist mit seinem geräumigen Saal, Garten und Tanzfläche im Freien ein freundliches Ausflugslokal, wie es der, sich nach ländlicher Idylle sehrende Großstädter liebt und hat überdies den Vorzug, schnell mit der S-Bahn erreicht zu werden.

Am 11. August schmückten das Heim die Flaggen Preußens, der Landsmannschaft und die Wappenschilder der einstigen ostpreußischen Rasensportvereine. In Zukunft werden seine Wände auf Beschluss des Vorstandes die Portraitaufnahmen von Männern zieren, die sich besondere Verdienste um die Entwicklung des ostpreußischen Sports erworben haben: Hans Weinberg (VfK), Reike (VfB), Döring (Prussia-Samland), Gustav Sembill (Asco) und andere. Viele ihrer alten, erprobten Weggenossen waren an jenem Abend anwesend, zu dem die Vereinigung alle ostpreußischen Sportler und Sportsfreunde eingeladen hatte, und die zu Hunderten erschienen waren. Unter ihnen sah man: **Götz** (VfB), **Reike** (VfB), den nach Stalingrad sieben Jahre russische Gefangenschaft durchstehenden **Major Gaidus**, der heute die Uniform eines Hundertschaftsführers der Bundesgrenzjäger trägt (Asco), **Knaus** (Asco), **Harder** (Vorsitzender von Prussia-Samland), **Lokat** (KSTV), **Herrgesell** (Allenstein), **Lukat** (Rasensport-Preußen) und **Hans Werner Thiel** (VfK). Einer der Getreuesten, **W. Bröde**, letzter Vorsitzender von „Concordia“ wurde herzlich begrüßt; ihn wie **Aland** (Asco) und **Krafzick** (VfB) wurde einst die silberne Ehrennadel des Deutschen Fußballbundes verliehen. Der heutige Vorsitzende des Deutschen Fußballbundes, **Dr. Bauwens**, hatte zu diesem Abend den ostpreußischen Sportskameraden ein Glückwunschsreiben übersandt und darin versichert, wie erhebend die Anhänglichkeit der Ostpreußen an ihre alten Vereine und ihre Treue sei.

Diese Eigenschaft, die zu den schönsten Tugenden unseres Volksstamms zu zählen ist, durchglühte alle Reden und Ansprachen. **Georg Brenke**, der Erste Vorsitzende der Vereinigung, begrüßte als Hausherr die Versammelten und übermittelte dem vierzigjährigen Geburtstagskind „Concordia“ die Glückwünsche seiner Freunde. **Kurt Klinger** und **Walter Schlicht** hatten sie 1911 gegründet. Aus kleinen Anfängen heraus arbeiteten sich ihre Mitglieder durch harte Körperschulung bis zur Oberliga empor. Die „Concordia“-Mannschaft, zu der der Standartläufer **Willi Bartsch**, **Kehlbacher** und **Buchholz**, gehörten, war ein harter Gegner. Launig erzählte der Vorsitzende eines anderen Vereins, wie seine Kameraden nach einem verlorenen Kampfspiel alle Schuld auf den „vertrackten“ Platz von „Concordia“ geschoben hätten, aber in, Wirklichkeit (heute könne man dies ja ruhig zugeben) sei die Disziplin der Mannen von „Concordia“ das Geheimnis des Sieges gewesen; sie hielt der Leitspruch zusammen: Elf Freunde müsst ihr sein!

Nach Grußworten von **Landsmann Zborowski** (ZvD), sprachen die Vertreter der ostpreußischen alten Vereinigungen und überreichten die Nadeln ihrer Vereine **Herrn W. Bröde** als symbolisches Jubiläumsgeschenk für „Concordia“. Ihm wurde auch die Ehre zuteil, der Gefallenen und Toten zu gedenken. Seine männlichen und schlichten Worte bewegten stark die Anwesenden, die stehend und schweigend die von der Kapelle intonierte Weise vom guten Kameraden hörte. Dieses innige deutsche Lied erklang zum Andenken an eine körperlich und geistig geschulte, herrliche Jugend, die einst auf den heimischen Sportplätzen in friedlichen und fair ausgetragenen Kampfspielen ihre Kräfte miteinander maß. Mit dem Gesang des Ostpreußenliedes durch den „Ostpreußenchor“ fand der offizielle Teil des Abends, zu dem auch der Leiter des Ortsamts Sülldorf, **Hangerstein**, der die guten Wünsche der „Einheimischen“ überbracht hatte, seinen Ausklang. In seinem Verlauf war unter dem jubelnden Beifall der Sportfreunde — den Turnergruß entboten **Kubbetat** und **Wiese** — der goldene Ehrenkranz zur Vereinsnadel der „VoR“ **Georg Brenke** überreicht worden.

Von der Bühne aus beherrschten nun **Dr. Günther Bobrik** und **Marion Lind**, deren Stimmen vielen unserer Landsleute aus Sendungen des NWDR vertraut sind, den Saal. Seine pointengespickte Ansage und ihre Variationen werbenden Liebesgeflüsters wurden mehrfach durch lauten Applaus unterbrochen. Eine siebenköpfige Kapelle forderte nun durch ihre rhythmischen Klänge zum Tanz auf, dem in dieser schönen Sommernacht auch im Freien eifrig gehuldigt wurde; alte Freunde setzten sich zusammen, und die „Ascoten“ schüttelten ihrem treuen Mitglied, dem Maler Heinz Sprenger, dessen Bilder aus Anlass der Ausstellung Ostpreußischer Künstler in Marburg von führenden deutschen Zeitschriften und Zeitungen ernstlich gewürdigt wurden, herzlich die Hand. Einen Genuss verschaffte den Sportfreunden eine Darstellung aus einem anderen Bereich körperlicher Disziplin, dem sportlichen Gesellschaftstanz. Er wurde repräsentiert von **Irene Brenke** und ihrem Partner **Gerd Lukas**. Diese junge, graziöse Landsmännin konnte bei dem Amateur-Turnier in Bad Pyrmont den

dritten Platz beim Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft im Gesellschaftstanz belegen; in ihr haben sich Talent und Können der Mutter vererbt, der als Ersten Solotänzerin des Königsberger Opernhauses die führende Partie bei großen Ballettabenden zufiel, und die unter ihrem früheren Namen, **Erika Kadgien**, der zahlreichen Besuchergemeinde der Oper ein Begriff war. Die Stunden verrannen, und die S-Bahn drängte; doch der weitaus größere Teil überhörte dieses Drängen . . . Beim Heimgang waren sich alle im Urteil einig: Dieser Abend war ein glänzend gelungener Schuss ins Tor!

Erstes Spiel 9:0

Einen verheißungsvollen Auftakt gab der junge 1. FC Ostpreußen in seinem ersten Spiel gegen die verstärkte Reserve des Hamburger Kreisklassenvereins „Komet Blankenese“ am 12. August. Die Ostpreußen traten auf dem Sportplatz Schenefelder Landstraße mit folgender Mannschaft an: **Groening** (Memel) — **Fischer** (Allenstein), **Böttcher** (Königsberg) — **Pudelski** (Allenstein), **Dech** (Allenstein), **Weber** (Allenstein) — **Fischer** (Goldap), **Sutter** (Allenstein), **Meik** (Allenstein), **Burdek** (Allenstein), **Carl** (Allenstein). Sie diktierten das Spielgeschehen vom Anpfiff bis zum Schlusspfiff, schossen nach zehn Minuten zum ersten Male ein und siegten mit 9:0 Toren (Halbzeit 5:0).

Wenn die Ostpreußen in den sich tapfer wehrenden Komet-Spielern auch keinen gleichwertigen Gegner fanden, so hatten doch wenigstens Sturm und Läuferreihe Gelegenheit, etwas von ihrem Können zu zeigen. Wir sahen Fußball, der durchaus zu Hoffnungen berechtigt. Besonders gefiel der rechte Sturmflügel mit **Fischer und Sutter**. Wir hoffen, die Mannschaft, die sich noch um einige starke Spieler verstärken wird, bald gegen einen gleichwertigen Gegner spielen zu sehen. Das erste Spiel wird allen ostpreußischen Fußballfreunden gezeigt haben, dass es sich lohnt, zu den Reihen des 1. FC Ostpreußen zu stoßen.

Wir haben die Gaststätte „Blinkfeuer“ Hamburg 4, Hafenstraße 136, Telefon 42 56 04 übernommen und würden uns freuen, auch Sie und Ihre Bekannten bei uns begrüßen zu können. **Alfred Waschk und Frau**, früher Schloßberg und Königsberg. Zu erreichen mit Linie 31 bis Fähre 7.

Seite 13 RHEINLAND-PFALZ

Trier. Etwa hundert Landsleute aus Ost- und Westpreußen und Pommern führen mit Gesang und Musik im „Moselexpress“ nach Schweich, um von dort aus zu Fuß zum Hardthof zu wandern. Während die Kinder mit Tauziehen und Sackhüpfen um kleine Preise stritten, erfreute der gute Moselwein des Wirtes die Erwachsenen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Bonn. Vor zwei Monaten wurde die ostpreußische Landsmannschaft in Bonn unter Leitung von Dr. Suckow (früher Allenstein) gegründet, und die ersten Veranstaltungen haben inzwischen durch ihren Besuch und die frohe Stimmung gezeigt, wie freudig der landsmannschaftliche Zusammenschluss in der Bundeshauptstadt begrüßt wurde. Die kurze Nachricht im Ostpreußenblatt vom 5. Juli und der „Tag der Heimat“, der in Bonn durch eine Feierstunde in der Universität festlich begangen wurde, führten auch viele Landsleute aus der Umgebung Bonns in unseren Kreis. Inzwischen sind weit über 300 Anschriften erfasst. Als erste größere Veranstaltung findet am Sonnabend, dem 1. September, 20.00 Uhr, in der „Rheinlust“ in Beuel ein Sommerfest statt, das nach einer heimatlichen und besinnlichen Programmfolge bei Tanz und Frohsinn die Landsleute gesellig näher zusammenbringen soll. Karten müssen möglichst schnell bei **Jurkat**, Argelander Straße 67, oder in der **Firma Carl Dicke Söhne**, Inh. Jenett, Wenzelgasse 15, abgeholt werden. An die erste Anschrift sind alle Anfragen zu richten. — Am ersten Freitag jeden Monats kommen die Landsleute zwanglos im Restaurant Zaeske (Inhaber Link) am Roonplatz zusammen.

Kempen/Grenzland. Das zweite Kreistreffen der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger in der Tonhalle Waldmiel war gut besucht. Von der durch die Darstellung der Marienburg geschmückten Bühne sprach Landesvorsitzender Grimoni von dem Reichtum, den wir nach unserer zersplitterten, verarmten Ankunft im Westen durch unseren Zusammenschluss und durch das wiedererwachte Bewusstsein unseres Wertes gewonnen haben. Er umschrieb die kulturellen und wirtschaftlichen Werte des Ostens und zeigte in der Gegenüberstellung ost- und westdeutschen Wesens, was wir dem Westen zu geben haben. In einem Appell zur Mitarbeit klangen seine Worte aus, nachdem er dem scheidenden Kreisgruppenvorsitzenden **Horst Foerder** für seine erfolgreiche Arbeit gedankt und seinem Nachfolger **Wilhelm Keber**, Amern, die besten Wünsche auf den Weg gegeben hatte. Vorträge und Lieder der einzelnen Jugendgruppen umrahmten die Veranstaltung. Auch ostpreußischer Humor kam zum Wort.

Menden. Am 8. und 9. September 1951 veranstaltet der Kreisvorstand der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen im Landesverband der Ostvertriebenen Iserlohn, Stadt und Land, ein Heimattreffen aller in Nordrhein-Westfalen wohnenden Ost- und Westpreußen. Anschließend findet eine Großkundgebung statt. Die Veranstaltungen beginnen am Sonnabend, dem 8. September, mit einem Treffen der in Menden bestehenden Ostdeutschen Landsmannschaften. Am Sonntag, dem 9. September, treffen sich dann die Ost- und Westpreußen und vereinigen sich um 14.00 Uhr zu einer Großkundgebung, auf welcher der Erste Sprecher unserer Landsmannschaft, **Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber**, eine Rede halten wird. Heimattreffen und Großkundgebung finden auf der neu hergerichteten Wilhelmshöhe in Menden, im schönen Sauerland, statt. Der Kreisvorstand bittet alle Landsleute, sich rechtzeitig, spätestens bis zum 25. August, bei der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Menden (Sauerland), Postfach, zur Teilnahme zu melden.

Detmold. Ostvertriebene Industrieunternehmen, vor allem der Textil- und Holzverarbeitungsbranche, bemühen sich zurzeit um Ansiedlungsmöglichkeiten im Kreise Detmold. Es sind hauptsächlich Firmen, die durch Raummangel behindert sind. Firmen in ähnlicher Lage wenden sich zu gemeinsamem Vorgehen zweckmäßig an die Kreisvereinigung der Heimatvertriebenen in Detmold, Postschließfach 319.

NIEDERSACHSEN

Braunschweig. Am Sonntag, dem 26. August, findet in Braunschweig ein kirchliches Heimattreffen „der Ostpreußen“ der Umgebung statt. Um 10 Uhr wird **Pfarrer Froese** aus Peterswalde, Kreis Wehlau, in der Klosterkirche in Braunschweig-Riddagshausen den Gottesdienst halten. Ab 14 Uhr werden Berichte aus der Arbeit des „Hauses der Helfenden Hände in Beinrode“ gegeben.

Helmstedt. Anschließend an einen Feldgottesdienst zogen die Heimatvertriebenen Helmstedts am Tage der Heimat in einem großen Festumzug durch die Stadt. Zehn Ordensritter und buntgeschmückte Festwagen eröffneten den Zug, dem mehrere tausend Heimatvertriebene folgten. **Oberstudiendirektor Lau** sprach auf einer Großkundgebung. Eine kulturelle Veranstaltung im überfüllten Schützenhof schloss den Tag.

Am Sonnabend, dem 1. September, soll von 14.30 Uhr bis 20 Uhr eine Busfahrt in den Elm stattfinden, an die sich ein Heimatabend im „Engel“ anschließt. Fahrpreis 2,-- DM, für die Mitglieder des Arbeitsausschusses 1,-- DM. Näheres sowie Empfang der Fahrkarten bis 25. August **bei Matthaei**, Schützenwall 42.

Nienburg. Für den ZvD und die Vereinigten Landsmannschaften legte in einer Feierstunde am Kriegerdenkmal am Tage der Heimat der Vorsitzende der Ost- und Westpreußen Reinke einen Kranz nieder, dessen Schleife die Aufschrift „Unserer Heimat unseren Toten“ trug. In der „Krähe“ trafen sich dann die Ost- und Westpreußen um der Heimat zu gedenken. Unter dem Leitspruch „Deutsch bleibst du für und für“ schilderte Landsmann Reinke die Jahre, die zu der Katastrophe der Heimatvertriebung führten.

(Weitere Berichte über am „Tag der Heimat“ erfolgte Veranstaltungen folgen.)

Dahlenburg. Etwa 250 Kinder von Vertriebenen und Einheimischen waren begeisterte Zuschauer, als Heinz Wald als „Onkel Heinz“ ihnen mit seinen Kasperlefiguren das Märchen von der Ungehorsamen Prinzessin vorspielte. Mit einem Lied und einem Sprechchor bedankten sie sich. - Am Abend füllten etwa 300 Erwachsene den gleichen Saal in den „Drei Linden“. **Heinz Wald** verstand es mit viel Witz, die alten wie die neuen Bürger über manchen Übelstand zum Nachdenken zu bringen. Als „Tante Malchen“ musste er sich oft unterbrechen, da seine Worte im Beifall untergingen. Für Ende Oktober wurde er bereits wieder verpflichtet. - Die bewährte Hauskapelle verschönte die anschließenden Stunden der Geselligkeit.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Brunsbüttelkoog. Zu Schiff besuchten etwa 250 Heimatvertriebene aus Brunsbüttelkoog den Luftkurort Burg in Dithmarschen. Der Königsberger **Eitel Rauschning** sprach über aktuelle Fragen.

Preetz. Nach der eindrucksvollen Großkundgebung des BHE unseres Kreises im Sommer vorigen Jahres riefen bedauerliche Umstände eine rückläufige Bewegung in der Arbeit unserer landsmannschaftlichen Gruppe hervor. Durch den Fortzug unserer altbewährten Leiterin **Frau von Lorck** wurde dann eine Vorstandswahl notwendig, die einstimmig auf unseren Rastenburger Landsmann **Walter Kaiser** fiel. Trotz großer beruflicher Beanspruchung nahm er die Wahl an, und

schon die erste von ihm gestartete Veranstaltung am Rosenmontag war ein voller Erfolg. Unser alter „Schützenhof“ konnte die Zahl der Gäste kaum fassen. Das Fest wurde, auch durch die Einsatzfreudigkeit anderer Mitarbeiter, zu einem schönen heimatlichen Erlebnis. Der bald folgende Lichtbildervortrag des **Barons von Ungern-Sternberg** über unser schönes Ostpreußen beeindruckte uns so, dass keine Stimmung zu weiterem Zusammenbleiben aufkam und wir ernst und besinnlich nach Hause gingen. **Landsmann Kaiser** veranstaltete dann ein ostpreußisches Frühlingsfest, das der Fröhlichkeit bei Jung und Alt für einen sorgenfreien Abend Raum gab. Als um 24 Uhr der Geburtstag von drei Ostpreußinnen verschiedener Jahrgänge gefeiert wurde, wurde die Veranstaltung zu einem wirklichen Familienfest. Diese drei wohlgelungenen Abende haben uns gezeigt, dass wir in **Walter Kaiser** den würdigen Nachfolger unserer verehrten Gründerin **Frau von Lorck** gefunden haben und dass unsere rührige Gruppe auch weiterhin aktiv bleiben wird.

Eckernförde. In zwei vollbesetzten Omnibussen der Kreisbahn machten etwa 150 Landsleute einen Ausflug in die Holsteinische Schweiz. Auf der Fahrt durch reife Felder und grünende Koppeln erreichten sie Kiel und über Preetz das Städtchen Plön inmitten des holsteinischen Seengebietes. Der Rundblick vom hochgelegenen Plöner Schloss ruft viele Erinnerungen wach, ist doch die holsteinische Seenlandschaft wohl die einzige Westdeutschlands, die der masurischen eng verwandt ist. Der lebhafte Verkehr der Segel- und Motorboote, das farbige internationale Ferienleben in Malente und Gremsmühlen lassen die Gedanken wehmütig zu mancher Stadt, zu manchem Bad des verlorenen Ostens zurückschweifen. Nach staunender Besichtigung der Segeberger Höhlen und ihrer seltsamen Kalksteingebilde kehrte die Fahrt über Rendsburg nach einem reichen Tag zum Ausgangspunkt zurück.

Wittensee. Am Tage der Heimat fand in Wittensee eine eindrucksvolle Denkmalsweihe statt. Mit einsatzfreudigen Männern hatten unsere Landsleute Karrasch und Blumenthal einen Granitblock von 40 Zentnern aus der Erde gegraben, der jetzt als Mahnmahl ostdeutscher Heimatliebe weit die Landschaft überragt. Gottesdienst und Festakt gaben der Einweihung die Würde. Wittenseer Gruppe und einige Landsleute Eckernförde gestalteten die Feierstunde.

HAMBURG

Heimatbund ‚der Ostpreußen‘ in Hamburg

Termine der nächsten Zusammenkünfte

Kreisgruppe Bartenstein, am 19.08.1951 zusammen mit dem Kreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

Kreisgruppe Heiligenbeil, am 19.08.1951, um 16.30 Uhr, im Lokal Bohl in Hamburg, Mozartstraße.

Kreisgruppe Lyck, am 19.08.1951 zusammen mit dem Kreistreffen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Kreisgruppe Rastenburg, am 26.08.1951 zusammen mit dem Kreistreffen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Kreisgruppe Neidenburg, am 02.09.1951 zusammen mit dem Kreistreffen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Kreisgruppe Röbel, am 11.09.1951, um 19.00 Uhr im Restaurant „Feldeck“ in Hamburg, Feldstr. 60.

Kleine und große Stadt ... Am Tage der Heimat konnte in Clausthal-Zellerfeld die Namengebung einer Straße gefeiert werden, die als „Königsberger Straße“ den Namen unserer Provinzhauptstadt tragen wird. Die Hansestadt Hamburg hat zur gleichen Zeit einen Antrag, ihre Glacischaussee, für die Umbenennungspläne bestanden, in „Ostpreußenstraße“ zu taufen, mit spärlichen Begründungen abgelehnt. Zuweilen können die Kleinen Vorbild der Großen sein . . .

Seite 13 Vor dem Goldenen Buch von Allenstein

Das Vorurteil vom „unsozialen Ostelbien“ widerlegt

Mit einem Gebet begann das Kreistreffen von Stadt und Land Allenstein am 12. August in Hamburg. **Pfarrer Paul Kewitsch** sprach in seiner Predigt in der Katholischen Kirche von Blankenese über den religiösen Sinn der Vertreibung. Wer Gott habe, sei nicht heimatlos, denn letztlich sei die irdische Heimat ein Symbol der ewigen Heimat. Gott habe die Vertriebenen zu Boten seiner Botschaft gemacht: Wir Vertriebenen verträten für das ganze Volk das Leid und hätten unser schweres Los auf uns genommen; jetzt seien wir berufen, den Einheimischen zu sagen, dass die Heimat gottgewollt sei. Es sei aber nicht von Gott gewollt, uns die Heimat vorzuenthalten. Wir bezögen uns auch auf die

Forderung des Papstes: „Gebt den Vertriebenen die Heimat zurück!“ Nächstenliebe müsse alle Not und auch die uns mitunter entgegengebrachten Erschwernisse und Unverständnisse überwinden; wir aber hätten die Pflicht Kopf und Hand zu regen, um uns ein menschliches Dasein zu schaffen. So wolle es der Herrgott. — Für die evangelischen Allensteiner fand ein Gottesdienst in der Kirche in Nienstetten statt.

Am Nachmittag versammelten sich alle im Elbschloß Nienstetten. Neben dem mit dem Stadtwappen geschmückten Rednerpult lag auf einem Tisch das Goldene Buch der Stadt Allenstein. Im vorigen Jahre machte ein Ortelsburger Eisenbahnbeamter den Kreisgeschäftsführer **Paul Tebener** darauf aufmerksam, dass dieses erinnerungsreiche Buch in einem Keller des Hannoverschen Güterbahnhofs in Hamburg liege. Diebe hatten zur R-Markzeit aus dem kostbaren Einband einige Verzierungen herausgebrochen; das fünfzig Pfund schwere Buch konnten sie wohl nicht ungesehen wegschleppen. Im Jahre 1910 ist es unter der Amtsführung von **Oberbürgermeister Dr. Külz** angelegt worden; die erste Eintragung vollzog **Friedrich Wilhelm-Prinz von Preußen**, wie hier vermerkt ist. Auch die Schriftzüge **Hindenburgs** und der siegreichen Korpsführer der Tannenbergschlacht, die Namen ostpreußischer Oberpräsidenten und deutschen Reichsminister stehen auf seinen Seiten.

Stehend vernahmen die Versammelten die unsere Toten, Gefallenen und Verschleppten ehrende Gedenkrede Kreisvertreters Forstmeister Loeffke und die Mitbekundung des Leidens unserer unterdrückten Brüder in der Heimat. Der Redner wandte sich dann den Tagesproblemen zu. Er bezeichnete die kommende Schadensfeststellung als einen Erfolg. Mit kühlem Kopf und heißem Herzen verfolgten die Beauftragten der unserer Landsmannschaft das Ziel, die Heimat wieder zu erlangen. Die Landsmannschaft sei die alleinige Rechtsnachfolgerin der ostpreußischen Bevölkerung, und es sei zu fordern, dass sie zu allen Abmachungen, die Ostpreußen beträfen, mit herangezogen würde. Die Elbe dürfe nicht zum „deutschen Schicksalsstrom“ werden. Die Frage um die Remilitarisierung erheische eine klare Stellungnahme. Die Preußen, denen nichts geschenkt worden sei und sich den Platz in der Sonne schwer hätten erringen müssen, seien Realpolitiker. Heute laute die Forderung, die wir an den Westen stellten, offen zu erklären, was er unter dem Begriff „Europa“ verstehe, und die Rückgabe des deutschen Ostens zu garantieren. Die mutlos Werdenden verwies er auf den Fahnspruch des Rastenburger Grenadierregimentes, des ältesten der preußischen Armee „Lebe beständig — kein Unglück währt ewig!“

Der frühere Präsident der ostpreußischen Landwirtschaftskammer und Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, **Otto**, belegte aus der harten Grenzgeschichte Ostpreußens, dem Bollwerk des christlichen Abendlandes gegenüber aus der asiatischen Steppe hervorbrechender, raublüsterner Horden, dass unsere Vorväter das verwüstete Land nach jedem furchtbaren Schlag wieder zur Blüte geführt hätten. In diesem Zusammenhang berichtete er von einer wirtschaftlichen Tatsache, die zu denken gebe: Beim Voranschlag der kommenden Schadensfeststellung habe man berechnet, dass im deutschen Osten 59 v. H. der Bevölkerung ein Vermögen besessen hätten; im Westen dagegen nur 25 v. H. Aufschlussreich in sozialer Hinsicht sei ferner die Aufstellung, das von den Vermögen über hunderttausend Mark sich im deutschen Osten 2 v. H. (unter Einrechnung des oberschlesischen Industriebezirks) im Westen aber 16 v. H. in einer Hand befunden hätten. Damit sei das oft gehörte Vorurteil vom „unsozialen Ostelbien“ schlagend widerlegt.

Wie sein Vorredner, empfand er in der Frage der Remilitarisierung das nüchterne Abwarten. Der Westen müsse — nach Jalta und Potsdam — an die Pflicht erinnert werden, den Osten Europas wieder in Ordnung zu bringen. Längst sei von den Staatsmännern des Westens der Irrtum eingesehen worden, den sie mit der Auslöschung Preußens begangen hätten. Wir reichen allen unseren historischen Nachbarvölkern die Hand und wären willens, alles zu vergessen, wenn man uns unser Recht — die Heimat, die das ganze ungeteilte Ostpreußen umfasse — zurückgebe.

Zu Beginn seiner Ausführungen hatte der Redner auf die Bedeutung des „Ostpreußenblatts“ hingewiesen, das im wahren Sinne das Gemeingut von allen Ostpreußen sei. **Herr E. C. Gutzeit** unterstrich diese Erklärung in einer kurzen Ansprache. Die Darlegungen der Redner fanden mehrfach die lebhafteste Zustimmung der Anwesenden, die sich zum gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes erhoben.

Nach Beendigung des offiziellen Teils begannen die Gespräche mit alten Freunden. Unter den Hunderten, die hier erschienen waren, bemerkte man **Landrat a. D. von Büнау**, **Angehörige der Familie Hindenburg**, den alten Genossenschaftler **Tobien** aus Allenstein, **Landsmann Bolzek** vom Landratsamt, **Lehrer Meik** aus Diwitten und **Landsmann Endom**, der die Ostpreußen in Kellinghusen betreut. **Rudolf Belding**, früheres Mitglied des Königsberger Opernhauses, sang mit seiner

geschulten Bassstimme ein Allensteiner Heimatlied von Georg Bader, das **Landsmann Terlecki** in Noten gesetzt hatte; sein Vortrag wurde mit regem Applaus aufgenommen.

Rest der Seite: Heimatliches zum Kopfzerbrechen (Rätsel)

Seite 14 Vermisst, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

1. **Anton Schaffria**, geb. 1924, ledig, Landwirt, aus Ostpreußen.
2. **Fritz Schamberger**, geb. ca. 1899, verheiratet, Oberfeldwebel, Bauer aus Ostpreußen (auf einer Insel).
3. **Scharffetter, Vorname unbekannt**, verheiratet, geb. ca. 1890, Zivilinterniert, Studienrat aus Memel.
4. **Dr. Gerhard Scheer**, geb. ca. 1920, ledig, Dr. vet., aus Bischofstein (Vater war Lehrer).
5. **Richard Scheffler**, geb. ca. 1885/1890, verheiratet, Volkssturm, Eisenbahnarbeiter aus Königsberg, Ober- oder Unterlaak.
6. **Bruno Scheidler**, geb. ca. 1919, ledig, Drogist aus Königsberg, Augustastraße 18.
7. **Leo Scheminski**, geb. 1928, Soldat, aus Wovitten (finde ich nicht im Internet, vielleicht ist Woritten gemeint) bei Allenstein.
8. **Erich Schernhorst**, geb. 1930, ledig Bauernsohn aus Memel.
9. **Erich Schernus**, geb. ca. 1927, aus dem Memelgebiet.
10. **Horst Schiborowski oder Schibroski**, geb. ca. 1919/1920, ledig, Obergefreiter aus Ostpreußen oder Danzig.
11. **Rudolf Schiemann**, geb. Januar 1916, Fallschirmjäger aus Sensburg.
12. **Schiller, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1888/1892, verheiratet, Volkssturm aus Hohenstein, Kreis Osterode.
13. **Horst Schimansky**, geb. ca. 1902/1907, verheiratet, 1 Tochter, Zollkommissar aus Ostpreußen.
14. **Anton Schlägel**, geb. 06.03.1906 aus Rößel.
15. **August Schlicht**, geb. ca. 1918, verheiratet, bei einer Schiffswerft in Königsberg gearbeitet, Obergefreiter, aus Königsberg.
16. **Gerh. Schmitt oder Schmidt**, geboren Mitte November 1899, verheiratet, Leiter der Landwirtschaftsschule, aus Johannisburg.
17. **Hermann Schnege**, geb. ca. 1912, verheiratet, Oberfeldwebel, aus Königsberg.
18. **Schneidmesser, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1905, Hauptmann, aus Königsberg.
19. **Alwin Schneider**, geb. 14.01.1901, vermutlich aus Memel.
20. **Otto Schneider**, geb. ca. 1923. Schmied, Gefreiter, aus Königsberg, Lawsker Allee.
21. **Berta Schön**, verheiratet, Zivilinternierte, aus Eichhorn, Kreis Bartenstein.
22. **Günther Schönberg**, geb. ca. 1910, Landarbeiter, Unteroffizier, aus Königsberg.
23. **Johannes Schranz**, geb. 1905, Schneidermeister, aus der Gegend von Angerapp.

24. Max Schriblowski, geb. ca. 1897/1898, verheiratet, Arbeiter aus Masuren.

25. Anton Schröder, geb. ca. 1900, verheiratet, 4 Kinder, Gefreiter, aus Königsberg.

26. Annelies Schröder, geb. 1917, Ehefrau, aus Königsberg.

27. Berta Schröder, geb. 1901, verheiratet, Hausfrau, aus Wormditt.

8. Ulla Schröter, geb. 1925, ledig, aus Altmünsterberg, Kreis Braunsberg.

29. Walter Schröder, geb. ca. 1906. verheiratet, Elektromeister bei der Stadt. Soldat, aus der Nähe von Königsberg.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter Nr. D.R.K.M. 5 erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24. Wallstr. 29b.

Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

1. Sandhak, Vorname unbekannt, ledig, geb. ca. 1915, Hauptmann, aus Königsberg.

2. Richard Sandmann, geb. 1903, verheiratet, Landwirt, Obergefreiter, aus Ostpreußen.

3. Gustav Sanull, verwitwet, Landwirt, aus Ludendorff, Kreis Labiau, **Ehefrau Elfriede gestorben.**

4. Sarassin, Vorname unbekannt, Gutsbesitzer, aus Bergenthal bei Rothfließ.

5. Willi Sattler, verheiratet, Unterscharführer, **Ehefrau: Gertrud Sattler, geb. Guschi**, aus Königsberg, Am Stadtgarten.

6. Erich Saunick, geb. ca. 1912, ledig, Landwirt, aus Ostpreußen.

7. Michel Seborowski, geb. ca. 1901. verheiratet, Obergefreiter, Landwirt, aus Lindenort Kreis Ortelsburg.

8. Rudi Seemann, geb. 1919, Tenor, aus Königsberg.

9. Sehmer, Vorname unbekannt, geb. ca. 1885, verheiratet, Zivilinternierter, Landwirt, aus Carmitten, Kreis Samland.

10. Seling, Vorname unbekannt, geb. ca. 1908, verheiratet, Arbeiter aus der Umgebung von Johannisburg.

11. Frieda Sengk, geb. ca. 1920, ledig, aus Bartenstein.

12. Johann Severing, geb. 1917, verheiratet, Unteroffizier, aus Königsberg.

13. Franz Sewodeck, geb. ca. 04.07.1908, verheiratet, 2 Töchter, Unteroffizier, Gutsverwalter, aus Ostpreußen.

14. (Vermutlich Siegfried) Simons, geb. ca. 1926, ledig, Gefreiter, wahrscheinlich aus Ostpreußen.

15. Anita Sinhuber, geb. 1908, Zivil, Witwe, Gutsbesitzerfrau, aus Karlshof, Post Kreuzhausen, Kreis Angerapp.

16. Kurt Sipply, geb. ca. 1904, verheiratet, Oberzahlmeister, Bauarchitekt, aus Gumbinnen.

17. Reinhold Skeries, geb. ca. 1908, Volksschullehrer, aus Ostpreußen.

18. Günther Skertkeit, ca. 20 oder 21 Jahre, ledig, aus Schilleningken, Kreis Schloßberg.

19. Skibb, vermutlich Franz, geb. ca. 1899, verheiratet, Gefreiter oder Obergefreiter, Gutskämmerer, aus Ostpreußen.

20. Walter Skibar, geb. ca. 1921, Gefreiter, Landwirt, aus Ostpreußen (Vater Erbhofbauer).

- 21. Frau Skopnick und ein Kind**, verheiratet, aus Königsberg-Ponarth, Dreysestr, (Ehemann: Schlosser, Vorname Heinz, **zwei Kinder kamen in ein Kinderheim**).
- 22. Richard Soldat**, geb. ca. 1926, ledig, Soldat, Schmied, aus Goldap.
- 23. Adolf Sommer**, geb. ca. 1895/1898, verheiratet, Kinder, aus Königsdorf, Kreis Mohrungen.
- 24. Sommer, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1895, aus Podeck bei Hirschfeld, Kreis Pr.-Holland.
- 25. Karl Sommer**, verheiratet, Gefreiter, Telegraphenarbeiter, aus Wormditt.
- 26. Hans Sommerfeld**, geb. ca. 1911/1916, verheiratet, Landwirt, aus der Umgebung von Allenstein.
- 27. Maria Sommerfeld**, geb. ca. 1924. Ledig, aus Guttstadt bei Allenstein.
- 28. Wilhelm Sommerfeld**, verheiratet, Lederhändler, aus Bartenstein.
- 29. Maria Sosnowski**, geb. 09.04.1923, ledig, aus Prohlen, Kreis Allenstein (**Vater: Johann. Mutter: Emma**)
- 30. August Sowe (Nachname schlecht lesbar)**, geb. ca. 1890, verheiratet, aus Seeburg, Kreis Rößel.
- 31. Emil Sparmann**, geb. ca. 1895/1896, verwitwet, Kaufmann, aus Eichmedien, Kreis Sensburg.
- 32. Franz Speka**, geb. ca. 1895/1900, verheiratet, Zivil, Bauer, aus Monzen, Kreis Lyck.
- 33. Paul Sperling**, geb. 1914, Obergefreiter, aus Insterburg (Vater: Friedrich).
- 34. Karl Sprenger**, geb. 1912, verheiratet, 2 Kinder, Obergefreiter, Bauer, aus Tilsit.
- 35. Otto Springer**, geb. ca. 1900, Mannsch.-Grad, aus Allenstein.
- 36. Alfred Such**, aus Ponarien, Kreis Mohrungen.
- 37. Heinz Suttau**, geb. 1923, Leutnant, aus Königsberg.
- 38. Ilse Sziegoleit**, geb. ca. 1910/1915, verheiratet, Zivil, Hausfrau, aus Nettelhorst, Post Szillen, Kreis Tilsit/Ragnit.
- 39. Elfriede Szielinski**, geb. ca. 1917, verheiratet, aus Pr.-Holland, Elbinger Straße 32.
- 40. Szymanski, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1890, verheiratet, Zivilinternierter, Sägewerksbesitzer, aus Lyck.
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter Nr. D.R.K.M. 4 erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.
*
- Frau Ida Endrulat**, Vellern Dorf 72, über Beckum in Westfalen, kann Auskunft erteilen über folgende Landsleute:
Frau Anita Sinnhuber, geb. 1908, aus Karlshof, Post Kreuzingen, Kreis Angerapp.
Frau Gertrud Marienfeld, aus Kartingen, Post Tauern, Kreis Tilsit-Ragnit.
Frau Berta Schön, aus Eichhorn über Bartenstein.
Fräulein Lisbeth Kirsch, aus Herzogswalde über Liebstadt.
Frau Emma Gritzka, aus Erlental, Kreis Treuburg.
 *
- Die Litauen-Heimkehrerin, Frau Margarete von Mittelstädt**, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 118, jetzt Berlin-Spandau, Genfenbergstraße 5, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:
Gertrud Schmaltz, geb. Gabriel, geb. 23.03.1920 oder 1921 und **Kinder: Grita**, geb. 15.10.1941 und **Margrit**, geb. Dezember 1944, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 118, evakuiert nach Rastenburg.

Herr Kurt Parakenings, Vluyn, Hinterdorfstraße 8, kann Auskunft erteilen über zwei deutsche Jungen:

Erwin Paries, aus Timber, Kreis Labiau, der andere

August, Nachname entfallen, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung.

Allen Anfragen in obigen Fällen ist Rückporto beizufügen.

Auskunft wird erbeten

Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor und werden die Angehörigen gesucht:

1. Alfred Mattutat, geb. 04.02.1919 in Skrobken; gesucht wird **Familie Mattutat** aus Reimannswalde, Kreis Treuburg.

Alfred Mattutat

Geburtsdatum 04.02.1919

Geburtsort Skrobken

Todes-/Vermisstendatum 03.02.1945

Todes-/Vermisstenort Dirschau/Polen, Feldlaz.m.4/582

Dienstgrad Leutnant

Alfred Mattutat ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Stare Czarnowo](#).

Endgrablage: Block 18 Reihe 2 Grab 61

Name und die persönlichen Daten von Alfred Mattutat sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Alfred Mattutat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

2. Fritz Medler, geb. 14.07.1903 in Frompheiten; gesucht wird **Martha Medler** aus Seckenburg, Kreis Elchniederung.

Name	Fritz Medler
Geschlecht	männlich
Alter	41
Geburtsdatum	14. Juli 1903
Sterbedatum	15. März 1945
Sterbeort	im Hosp. regional des P.G. de l'axe Baccarat (Meurtheet Moselle)
Registrierungsdatum	1951
Standesamt	Standesamt I in Berlin-Ost
Ehepartner	Martha Medler

3. Otto Meinokat, geb. 10.06.1903 in Dopönen; gesucht wird **Emil Meinokat**, aus Grünweide, Kreis Ebenrode. (In der Sterbeurkunde „Meinekat“ geschrieben).

Name	Otto Meinekat (In der Suchanzeige Meinokat geschrieben)
Alter	41
Geburtsdatum	10. Juni 1903
Sterbedatum	5. Apr 1945
Sterbeort	Oberbalbach bei Lauda
Registrierungsdatum	1949
Standesamt	Standesamt I in Berlin-West

4. Otto Meiser, geb. 27.10.1911 in Praßlautern; gesucht wird **Friedrich Meiser**, aus Praßfeld, Kreis Gumbinnen.

Otto Meiser

Geburtsdatum 27.10.1911
Geburtsort Praßlautern
Todes-/Vermisstendatum 25.01.1945
Todes-/Vermisstenort B. Klavas 9 km südw. Frauenbg. Lettland
Dienstgrad Stabsgefreiter

Otto Meiser konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Saldus \(Frauenburg\)](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Meiser mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Saldus (Frauenburg), Lettland

Zuschriften unter **Nr. Su. Mü 11** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, erbeten.

*

Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor und werden die Angehörigen gesucht:

1. Erwin Münz, geb. 29.07.1926 in Tilsit; gesucht wird **Fritz Münz**, aus Tilsit, Kleiner Bollgarten 53.

Erwin Münz

Geburtsdatum 29.07.1926
Geburtsort Tilsit
Todes-/Vermisstendatum 26.01.1945
Todes-/Vermisstenort H.V.PI. Tilti Sanko 2/187 mot.
Dienstgrad Grenadier

Erwin Münz ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Saldus \(Frauenburg\)](#).

Endgrablage: Block W Reihe 7 Grab 282

Name und die persönlichen Daten von Erwin Münz sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erwin Münz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Saldus (Frauenburg), Lettland

2. Fritz Muhlack, geb. 09.05.1906; gesucht wird **Familie Muhlack**, aus Tenknitten, Kreis Pr -Eylau.

Fritz Muhlack

Geburtsdatum 09.05.1906
Geburtsort Klein Gnie
Todes-/Vermisstendatum 26.04.1945
Todes-/Vermisstenort Res.Laz.I Eisenach
Dienstgrad Obergefreiter

Fritz Muhlack wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Res.Laz.I Eisenach

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Fritz Muhlack zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Fritz Muhlack sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Muhlack mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Friedhofsinformation

Leider liegen uns zu diesem Friedhof keine näheren Informationen vor. Um dies zu ändern, nehmen wir gerne Beschreibungstexte zu diesem Friedhof (bzw. zur Geschichte und den Belegungszahlen) sowie Fotos und Geokoordianten entgegen. Ihre Hinweise und Materialien senden Sie bitte an abteilung-kgs@volksb

3. Georg Murzik, geb. 21.10.1925 in Soltmahnen; gesucht wird **August Murzik**, aus Diebau, Kreis Johannsburg.

Georg Murzik

Geburtsdatum 21.10.1925

Geburtsort Soltmahnen

Todes-/Vermisstendatum 18.02.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Sturmmann

Georg Murzik ruht auf der Kriegsgräberstätte in Bad Bertrich.

Endgrablage: Grab 94

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Georg Murzik mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bad Bertrich, Bundesrepublik

4. Max Murzik, geb. 11.12.1912 in Morgengrund; gesucht wird **Martha Murzik**, aus Nußberg, Kreis Lyck oder Allenstein.

Max Murzik

Geburtsdatum 11.12.1912

Geburtsort Morgengrund

Todes-/Vermisstendatum 05.02.1945

Todes-/Vermisstenort Turie-Pole 30 km s.ö. Altsohl

Dienstgrad Oberfeldwebel

Max Murzik wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Turie Pole - Slowakische Republik

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Max Murzik zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Max Murzik sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Max Murzik mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Vazec, Slowakische Republik

5. Walter Mushoff, geb. 02.10.1895 in Neiße/Schlesien; gesucht wird Familie Mushoff, aus Königsberg, Ritterstr. 19.

6. Kurt Muzelius, geb. 27.11.1903 in Königsberg; gesucht wird **Amalie Muzelius**, aus Königsberg, Moltkestr. 11.

7. Anton Nagel, geb. 23.01.1920 in Friedrichsheide: gesucht wird **Maria Nagel**, aus Friedrichsheide, Kreis Heilsberg.

Anton Nagel

Geburtsdatum 23.01.1920
Geburtsort Friedrichsheide
Todes-/Vermisstendatum 17.02.1945
Todes-/Vermisstenort Hohenfürst/Polen
Dienstgrad Obergefreiter

Anton Nagel ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Bartossen / Bartosze](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Bartossen / Bartosze überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Anton Nagel einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Anton Nagel sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Anton Nagel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

8. Fritz Nagel, geb. 09.10.1925 in Klonau; gesucht wird **Karl Nagel** aus Reichenau, Kreis Osterode.

Fritz Nagel

Geburtsdatum 09.10.1925
Geburtsort Klonau
Todes-/Vermisstendatum 25.03.1945
Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet
Dienstgrad Gefreiter

Fritz Nagel ruht auf der Kriegsgräberstätte in Wissen-Pirzenthalerstraße.

Endgrablage: Abschnitt T2 Grab 195

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Fritz Nagel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Wissen-Pirzenthalerstraße, Bundesrepublik Deutschland

9. Paul Nagel, geb. 09.06.1915 in Ratstal; gesucht wird **Maria Nagel**, aus Lissen, Kreis Angerburg.

Name	Paul Nagel
Alter	29
Geburtsdatum	9. Juni 1915

Sterbedatum 22. Feb 1945
Sterbeort Bischmisheim
Registrierungsdatum 1953
Standesamt Standesamt I in Berlin-Ost

10. Willi Nagel, geb. 14.12.1923 in Sonntag; gesucht wird **Maria Hinz, verwitwete Nagel**, aus Sonntag, Kreis Sensburg.

Willy Nagel

Geburtsdatum 14.12.1923
Geburtsort Sonntag
Todes-/Vermisstendatum 17.05.1944
Todes-/Vermisstenort St. Gallatz
Dienstgrad Kanonier

Willy Nagel wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Polanica Zdroj - Polen
Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Willy Nagel zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.
Name und die persönlichen Daten von Willy Nagel sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Willy Nagel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Nadolice Wielkie, Polen

11. Iwan Nagibow, geb. 10.06.1927 in Sloboda (schlecht lesbar); gesucht wird **Vera Süßenthal**, aus Allenstein.

12. Paul Magirski, geb. 11.06.1920 in Willenberg; gesucht wird **Hermann Magirski**, aus Gartenau, Kreis Neidenburg.

13. Alfred Namnik (die Gesuchte ist als Namnick geschrieben), geb. 07.06.1916 in Königsberg; gesucht wird **Käthe Namnick oder Namnik**, aus Königsberg-Charlottenburg (Gut) Haus 5.

14. Fritz Naujokat, geb. 17.10.1909 in Amalienhof; gesucht wird **Auguste Naujokat**, aus Hopfenbruch, Kreis Ebenrode.

Fritz Willi Naujokat

Geburtsdatum 17.10.1909
Geburtsort Amalienhof
Todes-/Vermisstendatum 21.04.1945
Todes-/Vermisstenort Pillau/Ostpr. H.V.PI.
Dienstgrad Obergefreiter

Fritz Willi Naujokat wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Baltijsk - Russland
Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Fritz Willi Naujokat zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.
Name und die persönlichen Daten von Fritz Willi Naujokat sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Fritz Willi Naujokat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Baltijsk, Russland

15. Franz Narloch, geb. 09.03.1916 in Essen; gesucht wird **Familie Narloch**, aus Allenstein, Wadanger Straße.

Franz Narloch

Geburtsdatum 09.03.1916
Geburtsort Essen-Rüttenscheid
Todes-/Vermisstendatum 13.02.1945
Todes-/Vermisstenort Gollnow
Dienstgrad Hauptmann

Franz Narloch konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Stare Czarnowo](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Narloch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

16. Walter Nass, geb. 19.11.1902 in Pr.-Eylau; gesucht wird **Frieda Nass, geb. Piorreck**, aus Rastenburg, Vordere Neustedt 23.

Zuschriften unter **Nr. Su. Mü. 10** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b erbeten.

Über die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der veröffentlichten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b, unter **Nr. K Mü.2**. Mitteilung zu machen.

- 1. Erzigkeit**, Unteroffizier, geb. 1924, aus Ostpreußen.
- 2. Erich Eschner oder Eschmer**, Obergefreiter, geb. 1911, aus der Umgebung von Allenstein.
- 3. Josef Falk**, Feldwebel, geb. 1919, aus Insterburg.
- 4. Luise Faust**, geb. 1905, aus Labiau.
- 5. Alfred Felsch**, Geburtsdatum unbekannt, aus Rastenburg.
- 6. Feting**, Landwirt, geb. 1929, aus Königsberg.
- 7. Alga Fischer**, geb. 1931, aus Königsberg.
- 8. Frieda Flinkert**, geb. 1919, aus Königsberg.
- 9. Liese Freyer**, Geburtsdatum unbekannt, aus Königsberg.
- 10. Werner Frese**, Hauptmann, Zollbeamter, geb. 1913, aus Königsberg.
- 11. Paul Frieda**, Obergefreiter, geb. 1910/1913, aus Ostpreußen, später Pommern.

12. **Friedrich**, Maler, geb. 1900, aus Ostpreußen.
13. **Gretl Fröse**, geb. 1923, aus Ostpreußen.
14. **Alfred Fürst**, geb. 1926, aus Ostpreußen.
15. **Paul Funk**, Offizier, geb. 1913/1914, aus Ostpreußen.
16. **Gabriel**, Hauptmann, Geburtsdatum unbekannt, aus Königsberg.
17. **Elsa Galand**, geb. 1921, aus Königsberg.
18. **August Gamstat**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.
19. **Hans-Joachim Gerling**, geb. 1924, aus Königsberg.
20. **Gehrmann**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.
21. **Erich Gerwin**, Kaufmann. Geburtsdatum unbekannt, aus Memel.
22. **Heinrich Giebelhaus**, geb. 1925, aus Königsberg.
23. **Willi Giese**, geb. 1923, aus Ostpreußen.
24. **Godescheid**, geb. 1930, aus Königsberg.
25. **Richard Haagg**, geb. ca. 1912, aus dem Memelgebiet.
26. **Kaminski**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.
27. **Adolf Kanal**, Unteroffizier, geb. 1922, aus Ostpreußen.
28. **Alexander Karcher**, Obergefreiter, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.
29. **Hans Kaschupski**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.

Über die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der veröffentlichten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24. Wallstr. 29b, unter **Nr. K. Mü. 1** Mitteilung zu machen.

1. **Franz Adamat**, geb. 1926, aus Ostpreußen.
2. **Anni Adebar**, Geburtsdatum unbekannt, aus Labiau.
3. **Heiner Ackermann**, geb. 1924, aus Ostpreußen.
4. **Paul Anton**, Geburtsdatum unbekannt, aus Insterburg.
5. **Leo Armscheidt**, geb. ca. 1930, aus Ostpreußen.
6. **Fritz Arzigkeit**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.
7. **Arnold Falscheidt**, geb. 1926, aus der Nähe von Königsberg.
8. **Otto Bahnenführer**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.
9. **Bankowski**, Geburtsdatum unbekannt, vermutlich aus Königsberg.
10. **Emil Barkewitz**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.

11. **Ernst Barth**, Geburtsdatum unbekannt, ca. 1903, aus Königsberg.
12. **Franz Basekeit**, geb. 1923, aus Ostpreußen.
13. **Eva Bauer**, geb. 1930, aus Königsberg.
14. **Berta Becker**, geb. 1924, aus Labaginnen.
15. **Dr. Benkhorst**, geb. ca. 1918, aus Königsberg.
16. **Dr. August Behnkost**, geb. 1911, aus Königsberg.
17. **Max Behren**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.
18. **Bruno Behrendt**, geb. 1918. aus Maraunenhof.
19. **Max Beerend**, geb. ca. 1924, vermutlich aus Königsberg.
20. **v. Berger**, General, geb. 1886/1890, aus Ostpreußen.
21. **Georg Bernadat**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.
22. **Rita Bieber**, Geburtsdatum ca. 1920, aus Ostpreußen.
23. **Paul Bledau**, geb. ca. 1915, aus Ostpreußen.
24. **Emil Bobrowski**, Oberfeldwebel, Geburtsdatum unbekannt, aus Königsberg.
25. **Böhm, Vorname und Geburtsdatum unbekannt**, aus Ostpreußen.
26. **Walter Böhm**, Hauptmann, Sch?????er (unlesbar, geb. 1893, aus Königsberg.
27. **Paul Boehnke**, Oberfeldwebel, Geburtsdatum unbekannt, aus Allenstein.
28. **Josef Brauner**, Geburtsdatum unbekannt, vermutlich aus Ostpreußen.
29. **Willi Brauns**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen.
30. **Theodor Breckmann**, geb. ca. 1929, aus Ostpreußen.
31. **Kurt Breske**, Leutnant, aus Königsberg.
32. **Erna Breuß**, geb. ca. 1913, vermutlich aus Königsberg.
33. **Briedemann oder Kriedemann**, geb. ca. 1900, aus Königsberg.
34. **Paul Brostzeit, (ich glaube eher Broszeit)** Stabsfeldwebel, geb. 1912, aus Gumbinnen.
35. **Herb. Broster**, Lehrer, geb. 1921, aus Ostpreußen.
36. **Heinr. Burmeister**, Unteroffizier, Landwirt, geb. ca. 1911 bei Königsberg.
37. **Otto Busch**, Müllermeister, geb. 1904, aus Königsberg.
- 38 **Heinz Butzinski**, geb. 1926, aus Ostpreußen.
39. **Karl Christobeit**, geb. 1900, aus Ostpreußen.
40. **Bruno Cochanski**, aus Tilsit.
41. **Fritz Dammel**, Gefreiter, geb. 1925, aus Ostpreußen.

42. **Fritz Dannenberg**, Landwirt, aus Ostpreußen.

43. **Otto Demnik**, Feldwebel, Kaufmann, geb. 1896, aus Neidenburg oder Umgebung.

44. **Horst Dingel**, geb. 1932, aus Königsberg.

45. **Hans Dombrowsky**, geb. 1921, aus Ostpreußen.

46. **Dorn**, Geburtsdatum unbekannt, aus Ostpreußen (Hauptmann).

47. **Egstein**, geb. ca. 1889, aus Königsberg.

Seite 14 Im Andenken an Admiral Hans Küsel (nicht Karl Küsel)

Die Würdigung der Verdienste von Konteradmiral a. D. Küsel in unserer vorigen Nummer, der als zweiter Vorsitzender des Ostpreußen-Heimatbundes, sich in vorbildlicher Weise für die Belange Ostpreußens einsetzte, hat viele Landsleute an diesen aufrechten Mann erinnert. Wie uns sein **Bruder, Dr. Georg Hoffmann-Küsel**, mitteilte, führte **der Dahingegangene den Rufnamen Hans, nicht Karl**, wie in der vorigen Folge angegeben war.

Seite 14 Brief eines Stallupöners aus der Heimat Er schrieb zum Kreistreffen in Hannover

Das diesjährige Kreistreffen der Stallupöner (Ebenroder) in Hannover in den Brauerei-Gaststätten von Herrenhausen war erheblich reger besucht, als das im vorigen Jahre veranstaltete. Etwa dreihundert Landsleute fanden sich an diesem Tage zusammen. Die Anwesenden gedachten der Toten und der in der Heimat zurückgehaltenen Landsleute. **Kreisvertreter Rudolf de la Chaux** erläuterte in einer Ansprache die Aussichten des Lastenausgleichs und forderte seine Landsleute auf, geschlossen zusammenzustehen und für die Durchsetzung des Rechtsstandpunktes bis zum Äußersten zu kämpfen. Das Vorstandsmitglied unserer Landsmannschaft, **Egbert Otto**, gab einen Überblick über die Besiedelung Ostpreußens. Darauf äußerte **Rechtsanwalt Klutke** seine Freude, die Stallupöner Landsleute nach so langen Jahren wiederzusehen; **Landsmann Schokat** trug ein eigenes Heimatgedicht vor, und **Landsmann Jäger**-Pillupönen gab einen Kommentar über die politische Lage.

Nachträglich erhielt der Kreisvertreter einen Brief, den ein alter Stallupöner Kreisinsasse aus Ostpreußen geschrieben hatte. Aus verständlichen Gründen muss sein Name hier weggelassen werden. Dieser Landsmann hatte Kenntnis von dem geplanten Treffen in Hannover erhalten. Wir geben einige Stellen aus seinem Brief hier wieder:

„ . . . Es drängt uns, allen dort anwesenden Landsleuten liebe heimatliche Grüße zu senden. Verleben Sie bitte allesamt fröhliche Stunden des Zusammenseins und gedenken Sie auch ein wenig unser in der Verlassenheit.

Ach, wie trüb ist meinen Sinnen
wenn ich in der Fremde bin
wenn ich fremde Zungen üben
fremde Worte brauchen muss
die ich nimmermehr kann lieben
die nicht klingen als ein Gruß.

Dieses Dichterwort beleuchtet wohl zur Genüge unser Dasein unter den Polen. Vereinzelt sind in der Umgebung noch Heimatvertriebene des Stallupöner Kreises. (Hier werden zwei Namen angegeben) Familie . . . hat bisher vergeblich gehofft, mit einem Transport mitzukommen . . ."

Sie hoffen daheim, aus dem großen Kerker zu kommen, um wieder freie Menschen zu werden . . .

Seite 14 Aus der Geschäftsführung

Für eine Apotheke in der Nähe Saarbrücken wird eine jüngere Apothekerin mit abgeschlossenem Studium gesucht. **Nach Möglichkeit Vollwaise, da eine Adoption nicht ausgeschlossen ist.** Bewerbungen mit Unterlagen und Lichtbild unter H.B.O. an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Ostpreußische Schauspielkräfte werden gebeten sich mit kurzem Lebenslauf schriftlich unter H.B.O. bei der gleichen Stelle zu melden.

Seite 14 „Ostpreußen gehört uns allein!“

Reger Besuch beim Insterburger Treffen in Hamburg

Am Vorabend des Kreistreffens trafen sich die Delegierten der Kreise Insterburg Stadt und Land in Hamburg im Lokal Klosterburg. Nach einem Geschäfts- und Kassenbericht durch **Herrn Padeffke** wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Im Laufe des Abends schilderten die Delegierten ihre Erfahrungen und gaben Anregungen für die weitere Arbeit, wobei eine Steigerung des politischen Kampfes um die Heimat gefordert wurde.

Es erfolgte die Wiederwahl der bisherigen Kreisvertreter: **Dr. Wander**, Kreisvertreter für Insterburg-Stadt; **Herr Fritz Naujocks** (Schwalbental); Kreisvertreter Insterburg-Land, **Herr W. Naujocks** (Schwalbental) und **Herr Hundertmark** (Witgirren) als Vertreter. Herr Hundertmark wurde ferner wegen seiner besonderen Verdienste einstimmig zum Ehrevorsitzenden von Stadt- und Landkreis Insterburg gewählt.

Anschließend wurden die Kreisausschüsse neu gewählt. In den Kreisausschuss für Insterburg Stadt wurden gewählt: **Herr Nuss, Emil Rohmoser, Hans Lecke und Fritz Padeffke**, dazu der Kreisvertreter als Vorsitzender. Dem Kreisausschuss für Insterburg Land gehören folgende Herren an: **Hanau, Hahn, Behrend und Wagner**, dazu der Kreisvertreter als Vorsitzender.

Das Kreistreffen am Sonntag, dem 12. August, im Lokal „Elbschlucht“ in Hamburg-Altona, begann mit einem regnerischen und kühlen „Hamburger Wetter“ und rief wohl bei allen Besuchern eine wehmütige Erinnerung an das jetzt zu Hause herrschende herrliche Sommerwetter wach. Trotz dieses Wetters fanden sich 1500 Insterburger zusammen und bildeten sehr schnell die Familie, die sie auch in besseren Zeiten waren. Man konnte Besucher aus allen Teilen der Bundesrepublik begrüßen und erlebte viele freudige Wiedersehen.

Das Kreistreffen begann um 11.00 Uhr mit einem Gottesdienst, den der Königsberger **Pfarrer Hugo Linck** abhielt. Pfarrer Linck, der noch bis 1948 in Königsberg wirkte, richtete während seiner Andacht Worte der Selbstbesinnung an die Landsleute. Nach einer Begrüßung durch **Herrn Braunschweig**, Kreisobmann der Insterburger in Hamburg, und einem Vorspruch ergriff **Herr Naujocks** als Kreisvertreter von Insterburg-Land das Wort. Er gedachte der Toten und dokumentierte das unverbrüchliche Recht auf unser Ostpreußen an Hand geschichtlicher Tatsachen und auf Grund der völkerrechtlichen Entwicklung. Er lehnte landfremde „Politiker“ ab, die sich anmaßen, über Ostpreußen Entscheidungen zu treffen, um sich dadurch eigene Vorteile zu verschaffen.

Dr. Wander als Kreisvertreter von Insterburg-Stadt dankte zunächst den vielen ehrenamtlichen Helfern, die zum Gelingen des Treffens beigetragen haben. Er ermahnte die Landsleute dann besonders eindringlich, im politischen Kampf um die Heimat nicht zu erlahmen. Besonders wichtig sei es, so betonte Dr. Wander, dass man das Ausland immer mehr für unsere Belange interessiere. Dies gelinge aber nur dann, wenn wir immer und immer unsere Forderungen erhöhen, nicht resignierten und mit Wort und Tat für unsere Heimat arbeiteten. Dr. Wander warnte ferner vor gewissen Konzessionen den Polen gegenüber, da es für uns alle undenkbar wäre, Seite an Seite mit diesen zu leben und zu arbeiten. „Ostpreußen gehört uns, und das wollen wir mit niemand teilen!“ rief Dr. Wander unter Beifalls zum Schluss seiner Ausführungen aus.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes richtete Herr Gutzeit als Vertreter der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen einige Worte an die Versammlung. Er gedachte des unvergänglichen Preußen als der Wurzel unserer Kraft und des kürzlich verstorbenen Kronprinzen, der das Los der Heimatvertriebenen geteilt habe.

Die Grüße der Insterburger aus Berlin und der Ostzone wurden von **Herrn Hagen** überbracht, der in knappen Worten die schrecklichen Verhältnisse schilderte, unter denen unsere Landsleute dort zu leben gezwungen sind.

Alle Vorträge wurden von Heimatliedern umrahmt, die die Insterburger Jugendgruppe in Hamburg vortrug. Die Heimatdichterin, **Toni Schawaller**, brachte als gebürtige Insterburgerin ihr neuestes Gedicht „Rückblick auf Insterburg“ und erntete dafür eichen Beifall. Der Nachmittag vereinte alle Insterburger bei Tanz und guter Laune bis zur Mitternacht. Alles in allem handelte es sich um ein echtes ostpreußisches Familienfest, an das alle Beteiligten noch oft und gerne zurückdenken werden.

Seite 14 Wir gratulieren . . .

90 Jahre alt wird am 22. August 1951, **Frau Wilhelmine Sperwien, geb. Thiel**, in Harburg, Denickestraße 135, 77B. Sie wohnte früher in Neuhäuser.

89 Jahre alt wurde am 13. August 1951, **Pfarrer i. R. Karl Gauer**, aus Breitenstein, zuletzt wohnhaft in Ortelsburg. Er hält sich bei seiner Tochter in Bad Sachsa (Südharz), Talstraße 18 oder 16 (schlecht lesbar), auf.

Seinen **86. Geburtstag** beging am 20. Juli 1951, **Konrektor i. R. Johannes Schymanski**, verdienstvoller Abstimmungsleiter seines Heimatortes. Er wohnt jetzt in der Sowjetzone.

Sein **84. Lebensjahr** vollendete am 17. August 1951, **Landwirt, Eduard Schnat**, aus Warnen, Post Breitenstein, im Kreis Tilsit-Ragnit. Bei **Familie Otto Krieg** in Tettum bei Wolfenbüttel ruht er sich von einem arbeitsreichen Leben aus.

Sein **82. Lebensjahr** vollendet am 3. September 1951, **Landsmann, Karl Glaß**. Er ist in Bildaweitschen, im Kreise Stallupönen geboren und **lebte als Bauer in Mingstimehlen, Kreis Pillkallen**, wo er 25 Jahre Bürgermeister seiner Ortschaft und Schulverbandsvorsteher von fünf Ortschaften war. Mit Frau und Tochter wohnt er in Westrhauderfehn, Kreis Leer, Papenburger Straße 416.

Die **Lehrerwitwe, Frau Bertha Borchert**, begeht am 14. August 1951, ihren **82. Geburtstag**. Sie wohnte früher in Königsberg-Maraunenhof, Auerswaldstr. 17. Nach den Strapazen der Flucht hat sie in Hiddenhausen bei Herford/Westfalen Aufnahme gefunden, wo sie mit ihrer jüngsten Tochter und einer Enkeltochter zusammen lebt.

Ihren **81. Geburtstag** feierte am 16. August 1951, **Frau Anna Buttkus, geb. Hoffmann**, aus Kulligkehmen, bei Gumbinnen. Sie lebt bei ihren Kindern in Kamen Westfalen, Hanenpatt 3.

80 Jahre alt wird am 27. August 1951, **Fleischermeister, Karl Koßmann**, aus Wallendorf im Kreise Neidenburg. Er wohnt mit seiner Gattin und der jüngsten Tochter in Erbsen, Kreis Northeim, über Uslar.

Ihr **80. Lebensjahr** vollendet am 25. August 1951, **Frau Hedwig Marx, geb. Wolf**, aus Rößel. Sie lebt heute bei Tochter und Schwiegersohn in Kempen/Rhein in voller Frische. Ihr Gatte starb 1947 in Holstein.

Ihr **80. Lebensjahr** vollendete am 12. August 1951, **Frau Hedwig Neumann, geb. West**. Sie stammt aus Uderwangen, im Kreise Pr.-Eylau und musste Vertreibung und Internierung in Dänemark erleben, ehe sie bei ihrer Tochter in Harsefeld, Bezirk Hamburg, eine Zuflucht fand.

Ihren **79. Geburtstag** beging am 10. August 1951, **Frau Berta Geisendörfer**, aus Tilsit, jetzt in Schömberg, (14b), Kreis Freudenstadt, Schwarzwald.

Ihren **79 Geburtstag** konnte am 17. August 1951, die **Försterwitwe, Elisabeth Padeffke, geb. Sodeika**, begehen. Sie hat die Flucht im Treck bis Burg in Dithmarschen miterlebt, wo sie bei ihrem Sohn lebt.

76 Jahre alt wurde am 1. August 1951, **Frau Wilhelmine Liedtke, geb. Pokorra**, aus dem Kreis Pr.-Eylau. Mit ihrem Gatten wohnt sie in Seeth, Kreis Schleswig.

Seinen **76. Geburtstag** beging am 17. August 1951, der in seiner Heimat sehr bekannte **Lehrer und Großimker, Otto Uwiß** aus Sperlings und Neuhausen im Samland, jetzt bei seiner Schwester in Leezen bei Bad Segeberg.

Ihren **76. Geburtstag** beging am 9. August 1951, **Frau Henriette Christofzik, verwitwete Retzko**, aus Offenau im Kreise Johannisburg Sie lebt in guter Gesundheit bei ihrer Tochter in Salzgitter-Bad, Helenenstraße 44.

Seinen **75. Geburtstag** beging am 19. August 1951, **Obergerichtsvollzieher i. R., Paul Krüger**, aus Königsberg. Er wohnt in Meldorf-Hafen, Holstein.

Am 14. August 1951, begeht **Bernhard Parschat**, aus Königsberg/Pr. seinen **70. Geburtstag** mit seiner Frau und Enkelin, die 1948 aus Königsberg gekommen sind, in Vietze a. d. Elbe. Die Mutter der Enkelin ist im April 1947 in Königsberg an Hungertod verstorben.

Im Dienst der Volksmission in Österreich

Der Generalsekretär der Evangelischen Volksmission in Österreich, **Max Monsky**, konnte in diesem Jahr, in das auch sein Goldenes Priester-Jubiläum und der 50. Gedenktag seiner geistlichen Arbeit in Österreich fiel, den **75. Geburtstag** begehen. Er wurde in Olschöwen (Kreis Ortelsburg) am 9. März 1876 geboren und studierte an der Albertina. Nach seiner Ordination in der Königsberger Schlosskirche erfolgte die Berufung in die Evangeliumsarbeit nach Österreich, wo er 1912 die „Evangelische Gesellschaft in Österreich“ gründete. Sein geistliches Amt führte ihn bis nach dem Balkan; nach dem Ersten Weltkrieg zog er als Wanderprediger durch die USA und warb für das damals sehr notleidende Österreich.

Goldene Hochzeit

Am 26. August 1951 feiern das Fest der Goldenen Hochzeit der frühere **Kaufmann, August Drückler und seine Gattin Helene Drückler, geb. Dodszuweit**, aus Tilsit, jetzt wohnhaft in Aalen/Württemberg, Marktplatz 9. Der 76-jährige Jubilar, welcher sich im Februar d. J. einer schweren Operation unterziehen musste, ist wieder bei bester Gesundheit und als Sportbegeisterter fast jeden Sonntag als Zuschauer auf dem Sportplatz. Seine Gattin ist noch sehr rüstig und führt den gemeinsamen Haushalt. Die Jubilare wohnen mit ihrer **ältesten Tochter, Lotte**, zusammen.

In geistiger und körperlicher Frische feierten, fern der Heimat, am 14. August 1951, **Otto Labeth und seine Ehefrau Maria Labeth, geb. Jednat**, aus Stallupönen, Neustädt. Markt, jetzt wohnhaft in Siegburg, Wilhelmstraße 171, das Fest der Goldenen Hochzeit. Als Eisenbahnbeamter war der Jubilar bei seinen Arbeitskollegen beliebt und geachtet.

Jubiläen

Von Seeburg nach Bremen

Die Konditorei Gerick in Bremen, Vor dem Steintor 162, besteht als Firma hundert Jahre. 1851 errichtete der Großvater des heutigen Inhabers in Seeburg eine Kaffeestube, die sich zu einem schönen Unternehmen entwickelte, das der Enkel bis zum 31. Januar 1945, dem Tage der Besetzung Seeburgs durch die Russen, weiterführen konnte. Völlig mittellos nahm **Herr Hans Gerick** 1946 in Bremen den Kampf um die Existenzbehauptung auf. Ein bescheidener Flüchtlingskredit ermöglichte es ihm 1949, eine Konditorei mit Café aufzubauen. Der sechszehnjährige Sohn soll die Familientradition fortsetzen.

Ein seltenes Arbeitsjubiläum begeht der ostpreußische **Schachtmeister, August Sussek** in Lübeck, Langer Lohberg 26. Seit 1920 stand er im Dienst der ostpreußischen **Baufirma Merkisch** in Sensburg, Neidenburg und Stablack bis zum Kriegsende. Nach der Vertreibung traf er in Lübeck den Firmeninhaber Baumeister Merkisch wieder. Der seine Firma neu aufbaute, und ist seither auch im Gastland sein enger Mitarbeiter.

Seite 14 Bücherschau

Statistik der Vertriebenenfrage

Die Zeitschrift des Arbeitskreises für Raumforschung, dem eine große Zahl namhafter Wissenschaftler, Statistiker und Soziologen angehört, hat unter dem Titel „Das deutsche Flüchtlingsproblem“ ein Sonderheft herausgegeben, das eine Fülle wichtigen und authentischen Materials zur Vertriebenenfrage in Deutschland zur Verfügung stellt (F. Eilers-Verlag, Bielefeld, 140 Seiten Din A4 mit 14 Karten und 10 Diagrammen, kartoniert 7,40 DM). Das Institut für Raumforschung Bonn in Bad Godesberg hat die in den letzten Jahren entstandene Lage der Vertriebenen, Fragen ihrer Unterbringung, ihrer Eingliederung in das Wirtschaftsleben, ihrer Sozialstruktur, Altersgliederung usw. unter Berücksichtigung der einzelnen Bundesländer mit wissenschaftlicher Exaktheit und in anschaulicher Weise behandelt, um die Voraussetzung für Planungen und Maßnahmen der Zukunft zu schaffen. Dabei ist es kennzeichnend für die heutige Behandlung der Vertriebenenfrage überhaupt, dass nähere Untersuchungen über die heimatvertriebene Jugend fehlen. Die wertvolle Materialsammlung wird bei wissenschaftlichen Untersuchungen, soziologischen Planungen und bei der Arbeit von Vertriebenen-Arbeitskreisen von großem Nutzen sein.

Seite 15 Eine Königsberger Anschriften-Tafel

Angehörige von Behörden, Verwaltungen, Schulen und Betrieben – Eine Antwort auf viele Anfragen

Liebe Königsberger Landsleute. Auf unsere Notiz im „Ostpreußenblatt“, Folge 10, Seite 14, vom 20. Mai 1951, „Königsberger werden gesucht“, sind uns wider Erwarten so zahlreiche Zuschriften zugegangen, dass wir uns auf diesem Wege bei allen Landsleuten dafür herzlich bedanken. Wir sind durch die so rege Mitarbeit in die glückliche Lage versetzt worden, sehr viele Anfragen beantworten zu können. Auch bei unseren zukünftigen Suchanzeigen erbitten wir Ihre Zuschriften. Mit den Mitteilungen sind häufig Anfragen eingegangen, die wir, sofern es sich um öffentliche Institutionen handelt an dieser Stelle insgesamt beantworten wollen, um somit allen Anfragen gleichzeitig gerecht zu werden. – Nachstehende Meldungen bitten wir zur Kenntnis zu nehmen. (Die Namen der Verstorbenen und Vermissten teilen wir unter Vorbehalt mit.) Der Geschäftsführer: Harry Janzen, Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26 a.

I. A. Beamte und Angestellte des früheren Polizeipräsidiums in Königsberg.

1. **G. Müller**, Oberinspektor a. D., (20b) Hannoversch-Münden, Gimterstraße 4, Block B.
2. **Fritz Rosenberg**, Inspektor, (14a) Oetisheim, Kreis Vailingen-Enz (Württemberg).
3. **Richard Krauledat**, Polizeisekretär, (21b) Hewingsen Nr. 12, Kreis Soest.
4. **Werner Gerber**, Angestellter, (20b) Drüber Nr. 1 über Northeim/Hannover.
5. **Gertrud Dittloff**, Angestellte, Abt. II, (24) Bönebüttel über Neumünster.
6. **Helene Hüge**, Kanzleiangestellte, (10b) Glauchau/Sachsen, Lichtensteiner Straße 4.
7. **Elli Ladwig**, Kanzleiangestellte, Abt. II, Herne in Westfalen, Forellstr. 135 a.
8. **Erna Willuweit**, Angestellte, Abt. II, Erbdorf/Obpf., Haus 170 ½ .
9. **Hedwig Werschull**, Telefonistin, Schwelm i. W., Römerstraße 9, **bei Heuser**.
10. **Eva Grimm**, Angestellte, (17) Singen/Hohentwiel, Max-Maddalena-Straße 31.
11. **Walter von Clossmann**, Polizeiassistent, Berlin-Hermsdorf, Kaiseistraße 16 part. Rechts.
12. **Thea Trotte**, Angestellte, (13a) Rothenburg o. T., Weidmannstraße 3.
Otto Trotte, Amtsgehilfe — seit 1945 **vermisst**.
13. **Eva Goerigk**, Angestellte, (21) Plettenberg/Lettmecke, Jugendherberge.
14. **Georg Walenski**, Angestellter, (20) Hannover, Adolfstr. 1.
15. **Thekla Wecker**, Angestellte, in Königsberg **verhungert**.
16. **Lilly Weiß**, Angestellte, in Königsberg **verhungert**.

I. B. Handwerker und Arbeiter:

1. **Emil Plewe**, Buchdruckmeister, Suhl/Thüringen, Poststraße 9. i. H. Volksverlag.
2. **Emil Waschlowski**, Schuhmachermeister, (14b) Tuttlingen, Unter Vorstadt 13.
3. **Auguste Engelhardt**, Altendamm I, Kreis Osterholz-Scharmbeck.

II. Kriminalpolizeileitstelle:

1. **Karl Rothe**, Kriminalkommissar a. D., (20a) Oelsburg über Peine, Schulstraße 84.
2. **Otto Gnaß**, Kommissar i. R., (22b) Bendorf-Sayn, Olperstraße 23.
3. **Friedrich Genczyk**, Sekretär, (16) Frankfurt/M., Falkstraße 43, **bei Hain**.
4. **Willy Schondau**, Sekretär, (24a) Otterndorf/N.E.
5. **Heinz Göring**, Kommissar, (20b) Jerxheim-Ort 44 über Schöningen.

6. **Albert Gunia**, Kommissar, (23) Emden-Nesserland, Wasserschutzpolizei.
 7. **Alfred Schenk**, Kommissar, Hagen/Weser Nr. 39, über Hameln.
 8. **Dr. Erich Bleich**, Kommissar, (24b) Raisdorf bei Kiel.
 9. **Otto Wiechert**, Obersekretär, (20) Lüneburg, Lüneburgerweg 12.
 10. **Sparka**, Kriminalsekretär, (20) zurzeit Polizeimeister in Lüneburg.
 11. **Willy Reinbacher**, Sekretär, (20) Lüneburg, bei der Kriminalpolizei.
 12. **Bernhard Gawehns**, Sekretär, (20a) Burgdorf/Hannover, Windmühlenstraße 9, **bei Gießelmann**.
 13. **Fritz Küssner**, Sekretär, (22) Düsseldorf-Oberkassel, Sonderburgstraße 9.
 14. **Franz Schenkewitz**, Sekretär, Hamburg 20, Lokstedterdamm 10.
 15. **Walter Pahlke**, Sekretär, (20a) Weetzen/Hannover, Am Schacht 5.
 16. **Otto Lebrecht**, (früher Konditormeister), (13a) Windsbach/Ufr., Hauptstraße 39.
 17. **Karl Peglow**, Sekretär, (16) Ziegenhain, Bezirk Kassel, Steinweg 25, 7. Kommissariat.
 18. **Otto Kewitz**, Polizeimeister, Hameln (Weser), Pfälzerstraße 10.
 19. **Willy Röhl**, Stade, Kriminalpolizei.
 20. **Otto Wichert**, Stade, Kriminalpolizei.
 21. **Arthur Stenzel**, Hannover, Kriminalpolizei.
 22. **Alfred Meier**, Lehrte/Hannover, Kriminalpolizei.
 23. **Willi Eisenberg**, Lüneburg, Kriminalpolizei.
 24. **Räther**, Lüneburg, Kriminalpolizei.
- Erich Lemke**, Kommissar, im November **1947 im Lager Pr.-Eylau verstorben**.

III. Schutzpolizei

1. **Otto Schlemminger**, Revier-Oberleutnant, (23) Rostrup/Bad Zwischenahn, Flughafenstraße.
2. **Hans Gusek**, Polizeiinspektor, (20a) Sülbeck 44, über Stadt Hagen.
3. **B. Rosinski**, Hauptwachtmeister, (13a) Untermerzbach 111, Kreis Ebern/Ufr.,
4. **Kurt Dauskardt**, Polizeimeister, (13b) Moosburg Nr. 13, Kreis Freising, Schloßwirtschaft.
5. **Hans Schmeer**, Polizeirat a. D., Lübeck-Blankensee, Wulfsdorfer Weg 3.

IV. Beamte und Angestellte des Oberpräsidiums, Abteilung Höheres Schulwesen

1. **Curt Büttner**, Oberschulrat a. D., (22b) Bad Kreuznach, Bleichstraße 24.
2. **Dr. Stock**, Studienrat (22a) Krefeld, Corneliusstraße 33,
3. **Ernst Podlech**, Regierungsoberinspektor a. D. (Büroleiter), (22a) Kettwig/Ruhr, Hinninghofen 31,
4. **Otto Schneider**, Inspektor a. D., (24a) Niendorf a. St., Post Breitenfelde über Mölln,
5. **Fritz Peschel**, Kanzlei-Assistent, (24a) Bad Schartau, Markt 1,

6. **Otto Kuhmann**, Registratur-Angestellter, (24b) Eckernförde, Polizeischule, Hs. 1,
7. **Karl Kuthning**, Regierungsinspektor a. D., (21a) Bad Driburg, Langestraße 1 a,
8. **Gustav Grabski**, Amtsgehilfe, (3a) Gegelow-Posegen, Kreis Wismar,
9. **Albert Gernath**, (13b) Eberfing 60, bei Weilheim Obb.

V. Kulturamt:

1. Max Thoms, Angestellter, (24a) Winsen/Luhe, Neulanderweg 9 - 10,
2. **Fritz Kaminski**, Angestellter (Techn.), (23) Worpswede-Osterwede 29, Bezirk Bremen.

VI. Stadtvermessungsamt:

1. **Kurt Ferner**, geb. 06.12.1926, (13a) Dachelhofen Nr. 40, Post Schwandorf.

VII. St. Georgen-Hospital, Königsberg, Turnerstraße 4:

1. **Paul Günther**, I. Vorsitzender, (23) Bremen 13, Postfach.

VIII. Kriegsbeschädigten-Werkstätten in Königsberg, Friedländer Tor:

1. **Frau Ida Stein**, Geschäftsführerin, Braunschweig, Frankfurter Straße 100, G. 124,
2. **Hermann Leschem**, Betriebsleiter (Abt. Schuhfabrik), Hagen/W., Södingstr. 23,
3. **Heinrich Probian**, Schuhfabrik-Stepperei, (23) Elsfleth/Weser, Huntebrück,
4. **Gustav Kraasz**, Schneider, Hagen, Post Unterlüss, Kreis Gifhorn/Hannover.

Die Versicherungen

a) Oberburgfreiheit Sterbekasse, Königsberg, Brahmsstraße 5,
b) Schlesisch-Kölnische Lebensversicherung AG., Königsberg,
haben sich bei der Geschäftsstelle nicht gemeldet; desgleichen sind hier keine Meldungen von Leitern, Pflegern oder Insassen der Altersheime

- a) Königsberg-Rothenstein,
 - b) Altersheim Speichersdorf und
 - c) Dorothenheim
- eingegangen.

Standesamt Königsberg (I - IV)

Ausweichstelle beim Standesamt I Berlin, Berlin-C II, Stralauer Straße 42/43. Die Urkunde wird über das für den Wohnsitz des Antragstellers zuständige hiesige Standesamt wegen der Zahlungsschwierigkeiten in der Ostzone angefordert.

IX. Landeshaus (Provinzialverwaltung) Königsberg, Königstraße 28 - 31

1. **Richard Aschment**, Landesrat a. D., Heessel, Post Basbeck, N. E., b. Haderler;
2. **Hermann Bewer**, Landesamtman a. D., Hamburg-Rissen, Mechelnbusch 1 II;
3. **Wessels**, Landesrat, Leipzig, Karl-Marx-Straße 18;
4. **Helmut von Wedelstädt**, Landeshauptmann, (22a) Mülheim/Ruhr, Weißenburger Str. 12;
5. **Gustav Gedenk**, Kassel, Langraf, Karlstr. 15;
6. **Martin Lindenauer**, Inspektor, (17b) St. Georgen/Schwarzwald, Fritz-Ebert-Str. 10;
7. **Theodor Bowitz**, (24b) Glückstadt, Am Geeth 22;
8. **Friedrich Petereit**, Oberinspektor i. R., Iserlohn/W., Heidelweg 21, Beh.-Heim;

9. **Otto Stang**, Landesinspektor, (10b) Meerane/Sachsen, Amtsstr. 5;
10. **Richard Wolf**, Braunschweig, Dörnbergstr. 3;
11. **Wilhelm Meyer**, Lützel über Kreuztal, Kreis Siegen i. W.;
12. **Emil Babbel**, Oberinspektor, (3) Strelow bei Rostock;
13. **Gertrud Hessenmülle (?)**, Provinzial-Jugendleiter, (16) Marburg, Gutenbergstr. 18;
14. **Susanne Albrecht**, Angestellte, Fallingbostel/Hannover, Freudenthalstr. 2;
15. **Charlotte Thietz**, Angestellte, Müllheim/Baden, Hauptstr. 88;
16. **Lisbeth Sensfuß**, (20a) Hannover-Kirchrode, Sertürnerstr. 6;
17. **Gertrud-Eva Kruse**, Angestellte, (20b) Seesen/Harz, Hinter der Kirche 3;
18. **Groneberg-Pester**, Angest., Hamburg 21, Klinikweg 8, I. Tr., (Hamburg 21);
19. **Elisabeth Christ**, Lübeck, Travemünder Allee 36;
20. **Hertha Schlenger**, Northeim/Hannover, Am Markt 16;
21. **Ursula Westphalen**, Wewelsfleth, Kreis Steinburg, Dorfstr. 16;
22. **Martha Günther**, E.-Angestellte (14b) Lindau/B., Rentin, Roßweideweg 9;
23. **Edith Werner**, Hannover, Rostocker Straße 2, bei Orth;
24. **Anni Appe**, Kiel, Dusternbrockerweg, Landesregierung (Landeshauptkasse);
25. **Charlotte Klein**, Tübingen, Neckarhalde 19;
26. **Friedmund-Otto Melchert**, Inspektor, **im Mai in russischer Kriegsgefangenschaft verstorben;**
Ehefrau, Ella Melchert, (20b) Greene über Kreiensen, Ippenser Str. 228 oder 223 (schlecht lesbar);
27. **Erich Glodschel**, Abt. 5 (Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft), Flensburg 1,
Marienhölungsweg 47 II;
28. **Luise Stein**, Angestellte, Abteilung 5 (Registratur), Horstmar, Bezirk Münster, Stadtstiege 45;
29. **Ella Kolleck**, Abt. 5 (Registr.), Horstmar, Bezirk Münster, Stadtstiege 45;
30. **Alfred Siemokat**, Angestellter, (LVA), (20a) Ahrbergen über Sarstedt, Postfach 470;
31. **Erika Schulz**, Angestellte, (LVA), Parnewinkel Nr. 2, Post Selsingen, Bremervörde;
32. **Franz Sliwinski**, Angestellter, (Abt. 6), Eschwege/Werra, Rich.-Wagner-Str. 19;
33. **Hans Ulrich**, Provinzial-Verwaltungsrat, bei der Abt. Straßenbauverwaltung, (19b) Polzig 8 über
Bernburg;
34. **Otto Platz**, Oberinspektor, (24b) Westerland/Sylt, Rampstr. 61;
35. **Käthe Struck**, Angestellte in der Landeshauptkasse, Buchhaltung, Ruhegehaltskasse usw.,
Remscheid, Sebastian-Bach-Str. 7.

X. Gehörlosenschule (Taubstummenganstalt), Königsberg, Schleiermacherstr. 60/62.

1. **Hermann Krafft**, Direktor a. D., Gotha, Liebetranstr. 13, Taubstumm -Anstalt
2. **Dr. Paul Naffin**, Direktor, Homberg/Hessen.
3. **Erich Mauritz**, Taubstumm-Oberlehrer, Hamburg, Winterhuder Weg 126.

4. **Karl Simon**, Taubstummen-Oberlehrer, Hildesheim, Viktoriastr. 27.
5. **Bruno Latki**, Taubstummen-Oberlehrer, Ludwigslust/Mecklenburg, Taubstummen-Anstalt.
6. **Nina Schulz**, Taubstummen-Oberlehrerin, Erfurt, Taubstummen-Anstalt
7. **Hedwig Pruschewski**, Taubstummen-Oberlehrerin, Hildesheim, Viktoriastr. 27 I.
8. **Gertrud Klein**, Taubstummen-Oberlehrerin, Essen/Ruhr, Sommerburgstr. 50.
9. **Paul Preuschoff**, Taubstummen-Oberlehrer, Sögel/Emsland.
10. **Josef Kranich**, Taubstummen-Oberlehrer, Essen/Borbeck, Möllhoven 40.
11. **Martha Potreck**, Heimleiterin, Ludwigslust, Mecklenburg, Taubstummen-Anstalt.

Verstorbene:

1. **Gustav Bromm, Direktor; Ehefrau, Maria Bromm**, (16) Altenstadt, Kreis Büdingen, Quergasse 3.
2. **Albert Marquardt, Direktor** (Taubstummen-Heim Königsberg, Kraus-Allee).
3. **Herbert Mathiscik**, Taubstummen-Oberlehrer.
4. **Otto Bewer**, Taubstummen-Oberlehrer.
5. **Eduard Reichau**, Taubstummen-Oberlehrer.
6. **Emil Schulz**, Taubstummen-Oberlehrer.
7. **Georg Link**, Taubstummen-Oberlehrer.
8. **Georg Lemke**, Taubstummen-Oberlehrer.
9. **Margarete Mecklenburg**, Taubstummen-Oberlehrerin.
10. **Edith Schnetka**, Taubstummen-Oberlehrerin.
11. **Gertrud Strahlendorf**, Techn. Lehrerin.
12. **Grete Loerzer**, Techn. Lehrerin.
13. **Käthe Roll**, Büroangestellte.
14. **Marie Klautke**, Büroangestellte.
15. **Fräulein Buldt**, Schneidermeisterin.
16. **Franz Tiedemann**, Hausmeister.
17. **Franz Ungermann**, Gärtner.

Als verschollen gelten:

1. **Franz Teising**, Taubstummen-Oberlehrer.
2. **Edith Mecklenburg**, Taubstummen-Oberlehrerin.

Schulen: A. Hindenburg-Oberschule Königsberg, Wallring

I. Lehrkräfte:

1. **Dr. Gerhard Wolter**, Studienrat (3a) Malchin/Mecklenburg, Bürgermeister-Faull-Str. 12.
2. **Kurt Denda**, Studienrat, (20a) Rinteln, Dingelstedt-Wall 34.
3. **Dr. Kurt Reicke**, (24b) Eutin, Joh.-Heinrich-Voß-Oberschule.
4. **Dr. Otto Kizinna**, (24b) Flensburg, Adelbylund 13.
5. **Dr. Willi Haupt**, Mühlhausen/Thüringen, Birkenweg 17.
6. **Dr. Bruno Pottel**, (24b) Sebent, Post Lensahn, Kreis Oldenburg.
7. **Curt Büttner**, Oberschulrat a. D., (22b) Bad Kreuznach, Bleichstraße 24.
8. **Dr. Franz Rutan**, (19a) Schortau über Teuchern, Kreis Weißenfels.
9. **Walter Neubert**, Oberstudienrat, (13a) Nürnberg 10, Schopenhauerstr. 25 I.
10. **Alfred David**, Studiendirektor, (21a) Bertrup-Lippe, Schließfach 4.
11. **Rudolf Kostka**, Oberstudienrat, Kiel, Krusotterweg 92.
12. **Carl Bertram**, Studienrat i. R., (20b) Bad Gandersheim, Bismarckstr. 14.
13. **Dr. Gustav Adolf Schröter**, Studienrat, (23) Delmenhorst, Stedinger Straße 82.
14. **Dr. Richard Meyer**, Studienrat, Berlin 113, Wisberger Str. 3 IV.

15. **Dr. Alfred Hirsch**, Studienrat, (2) Neuruppin/Mark, Ernst-Toller-Str. 9 I.
16. **Walter Kopenhagen**, Studienrat, (24a) Reinbek, Bezirk Hamburg, Schmiederberg 20.
17. **Dr. Emil Geschke**, (15) Armstadt, Lindenallee 10.
18. **Dr. Walter Franz**, (24b) Heide, Gasstr. 7, Plantage. (Hausnr. schlecht lesbar)
19. **Emil Kuthe**, Oberschullehrer i. R., Halle/Saale.
20. **Gotthold Wendik**, (14) Rietheim/Württemberg bei Münsingen.
21. **Hans Bartsch**, (21a) Münster i. W., Bergstr. 3a.
22. **Frl. Dr. Lieselotte Junge**, Kiel-Gaarden, Karlstal 38.
23. **Frl. Dr. Charlotte Esau**, Lübeck, Moltkestr. 6 II.
24. **Gerhard Prust**, Studienrat, (20) Nordhron, Stadtring 29.
25. **Futterlieb**, Studienrat, (23) Oldenburg i. O., Bloherfelder Straße 1.

Verstorbene Lehrkräfte der Hindenburg-Oberrealschule:

1. **Emil Kniest**, Studienrat,
2. **Frl. Dr. Quillus**,
3. **Walter Raschdorff**, Studienrat
4. **Portzehl**,
5. **Liedtke**,
6. **Baussen**,
7. **Krebs**,
8. **Madeiha**,
9. **Schrödter**,
10. **Basche**,
11. **Gautke**.

II. Schüler der Hindenburg-Oberrealschule:

1. **Friedrich-Wilhelm Doepner**, München-Gladbach, Benderstr. 25.
2. **Wolfgang Mietusch**, Höxter/Weser, Bahnhofstr. 30.
3. **Günther Jendreyzik**, Berlin-Rudow, Am Wildmeisterdamm 21.
4. **Hans-Georg Eisenblätter**, Heimertshausen, Post Zell, Kreis Alsfeld.
5. **Olaf Grün**, Ceesewitz 5, Kreis Rochlitz/Sa.
6. **Heinz Lemhoefer**, Hamm i. W., Friedensstr. 19.
7. **Friedmund Melchert**, (20b) Greene über Kreiensen, Ippenser Str. 228.
8. **Ulrich Maerker**, (20b) Braunschweig, Hagenring 24.
9. **Hans-Georg Mertsch**, Wankendorf/Holstein, Perdoeler Weg.
10. **Lothar Kowalewski**, (16) Bensheim a. d. Bergstr., Sandstraße 18.
11. **Günther Petrusch**, Düşhorn, Kreis Fallingbostal.
12. **Waldemar Drenack**, (17b) Immenstaad/Bod., Adlerstr. 213.
13. **Kurt Neumann**, (14a) Kornwestheim/Württemberg, Rathenastr. 16.
14. **Günther Mertins**, (22c) Köln-Lindenthal, Bitburger Straße 8.
15. **Kurt Januschkewitz**, Wischhafen/N.E. (Dentist).
16. **Fritz Karp**, Itzehoe/Holstein, Liliencronstraße 9.
17. **Wolfgang Bobeth**, (21) Herford, Janstraße 1.
18. **Winfried Bartsch**, Lauenburg, Grünstraße 13.
19. **Joachim Bartsch**, Hamburg-Volksdorf, Hunsbarg-Allee 22.
20. **Ulrich Tolkien**, Hamburg-Barmbek, Wasmannstr. 23.
21. **Gerhard Haseney**, Hamburg 20, Falkenried 2 II.
22. **Lothar Springer und Erhard Springer**, Barkhorst bei Bad Oldesloe.
23. **Gerhard Ahrendt**, Mainz/Zahlbach, Gartenweg 5.
24. **Horst Heddendorf**, Hannover, Auf dem Dorn 22 **bei Bullmann**.
25. **Kurt Pelz**, (14a) Aalen/Württemberg, Dammstr. 21.
26. **Jürgen Stobbe und Dieter Stobbe**, (20) Goslar/Harz, Am Georgenberg 2.

27. **Jürgen Dichmann**, Hannover/Döhren, Weststr. 7.
28. **Walter Schröder**, Hamburg-Lokstedt, Kegelhofstraße 56.
29. **Berthold Kratel**, Hamburg 6, Grabenstraße 33.
Dieter Sentz, geb. 1925. **1945 in Königsberg, gefallen.**

B. Höhere Privatschule Saltzmann, Königsberg, Hammerweg 2.

I. Lehrkräfte:

1. **Frau Alice Pollakowsky**, Köln-Lindenthal, Leibelplatz 5,
2. **Kurt Wagner**, Studienrat, (23) Oldenburg, Bahnhofstr. 18,
3. **Angelica Hasselberg**, Stud.-Assistent, (15a) Worbis (Eichsfeld), Friedrich-Engel-Straße 30.

II. Schüler:

1. **Gerhard Kühn**, (24) Rickling bei Neumünster, Bruderhaus,
2. **Gabriele von Horn**, Hamburg,
3. **Herbert Dank**, (21a) Isingdorf 41, über Bielefeld II,
4. **Karl-Richard Radax**, Börßum, Hauptstraße 29. C.

Haberberger Mittelschule (Jungen):

1. **Max Schwedland**, Mittelschullehrer, (24a) Reinbek, Bezirk Hamburg, Buchtallee 4.

II. Schüler:

1. **Heinz Wölk**, Stuttgart-Zuffenhausen, Brettacherstraße 5,
2. **Heinz Werner**, (20) Nienstädt Nr. 1, bei Stadthagen, Kreis Schaumburg/Lippe,
3. **Willi Groß**, (20) Bevensen, Kreis Uelzen, Alter Wiesenweg 18,
4. **Franz Balzer**, (14b) Tuttlingen, Bismarckstraße 61,
5. **Herbert Salk und Dietrich Salk**, (23) Damme, Vördenerstraße,
6. **Hans Grohnert**, (22a) Wuppertal-Barmen, Böhlerweg 25,
7. **Werner Koschinski**, (17b) Waldshut/Baden, Liedermatte 6.

Haberberger Mittelschule (Mädchen).

1. **Waltraud Schnoor, geb. Wendorff**, Kiel, Hansastraße 68,
2. **Anneliese Grohnert**, München 9, Humboldtstraße 2,
3. **Helga Stobbe**, (13b) Deggendorf Donau, Am Stadtpark 18,
4. **Lore Lindener**, Berlin-Charlottenburg 9, Hölderlinstraße 11, **bei Flir**,
5. **Eva Simoneit**, Berlin W 30, Bamberger Straße 19, II. Tr., **bei Stifter**,
6. **Eva Nietz**, geb. 03.12.1926 — Leipzig.
7. **Inge Schneider**, Saarlouis, Zeughausstraße 12,
8. **Irmtraud Wölk, geb. Zimmermann**, Stuttgart - Zuffenhausen, Brettacherstraße 5,
9. **Irmgard Jähnke**, geb. 10.09.1925, in Königsberg **an Hungertyphus gestorben.**

Seite 15 Rundfunkgeräte an Hilfsbedürftige

In Hamburg bildete sich das „Kuratorium für soziale Radiohilfe e. V.“, das Rundfunkgeräte leihweise an Hilfsbedürftige ausgibt. Der NWDR zeichnete hierfür 52 000 DM in der Hoffnung, dass sich diesen Bestrebungen weitere Spender anschließen werden. Die Geschäftsführung des Kuratoriums liegt zunächst beim Außenreferat des NWDR, Hamburg 13, Rothenbaumchaussee 132. Hilfsbedürftige Heimatvertriebene, die sich ein Gerät zu leihen wünschen, müssen diesbezügliche Anfragen an diese Stelle richten.

Seite 15 „Umsiedler“ und „Aussiedler“ unterschieden

Das Bundesministerium für Vertriebene veröffentlichte eine Anweisung über die Anwendung der Bezeichnungen „Umsiedler“ und „Aussiedler“ für Heimatvertriebene, die auf Grund besonderer Rechtsvorschriften in einem Bevölkerungsausgleich innerhalb des Bundesgebietes einbezogen werden und Volksdeutsche, die vor dem Kriege oder während des Krieges unter Mitwirkung des Deutschen Reiches in das damalige Reichsgebiet umgesiedelt worden sind.

Deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige, die aus Gebieten außerhalb der vier Besatzungszonen und der Stadt Berlin im Zuge der „Operation Link“ oder ähnlichen Maßnahmen in Transporten oder einzeln in das Bundesgebiet ordnungsgemäß aufgenommen werden, können als „Aussiedler“ bezeichnet werden. Die Bezeichnungen „Umsiedler“ und „Aussiedler“ werden zweckmäßigerweise nur dann angewendet, wenn auf die Aussiedlung oder Umsiedlung ausdrücklich Bezug genommen wird.



Balga — Patersort — Brandenburg sind uns wohl vertraute Stätten am Frischen Haff. In unserer nächsten Folge werden wir unsere Leser an die Natangsche Küste, nach Heiligenbeil und ins „Ausland“, Zinten, führen.

Seite 15 Familienanzeigen

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, **Birgitt**, geben in dankbarer Freude bekannt: **Annemarie Fittkau, geb. Groeger**, früher Habelschwerdt-Schlesien und **Franz Fittkau**, früher Soweiden, Ostpreußen. Düsseldorf, zurzeit Bergen/Celle, den 19. Juli 1951..

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ingrid Schattauer**, Memel, Ostpreußen und **Siegismund Lipp**, Allenburg/Ostpreußen. Geesthacht, den 18. Juli 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Berger**, früher Genslack, Kreis Wehlau und **Erich Beister**, früher Neu-Lindenau, Kreis Samland. Vohrum, im August 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erna Gruber**, Sudetengau und **Willi Brandt**, Ostpreußen. Erfelden, Karl-Liebnecht-Straße 33, am 29. Juli 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ernst Allisat**, früher Königsberg Pr., Selkestraße 13 und **Ursula Allisat, geb. Kuhr**, früher Königsberg Pr., Wilhelmstraße 4c. Wolfenbüttel, Harzstraße 8. Juli 1951.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Georg Korella und Gerda Korella, geb. Hamann**, am Tage der Silberhochzeit unserer **Eltern, Franz Hamann und Berta Hamann, geb. Rekindt**. Ostseebad Rauschen. Stuttgart-Birkach, Hohenheimer Straße 26, den 25. August 1951.

Wir haben geheiratet: **Heinrich Schultz**, Diplom-Physiker und **Ursula Schultz, geb. Strunk**. Göttingen-Weende, Schlagenweg 7, den 15. August 1951. Früher Königsberg/Pr., Maurerstraße 3 - 5.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Helmut Fengler**, München 8, Jugendstraße 12 I, früher Norwieden, Kreis Ebenrode, Ostpreußen und **Helene Fengler, geb. Menzel**, München 8, früher Liegnitz in Schlesien. 3. August 1951.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Gerhard Schinz**, früher Großgauden, Kreis Gumbinnen, jetzt Walsum/Nordrhei, Im kleinen Feld 87 und **Josefine Schinz, geb. Borowiak**, Oberhausen/Rheinland, Bebelstraße 247. 21. Juli 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Horst Henke** (früher Königsberg/Pr.) und **Frau Magda Henke, geb. Menzel** (Albendorf bei Glatz). Frankfurt a. M., Querstr. 16, zurzeit Berlin SO 36, Muskauer Straße 44.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Beckereit und Frau Martha Beckereit, geb. Karp**. Wehlau/Ostpreußen, jetzt Berlin SO 36, Oppelner Straße 3, den 21. August 1951.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Alfred Schröder**, Pobethen, Kreis Samland und **Frau Christa, geb. Schön**, Laptau, Kreis Samland. Jetzt: Hamburg-Blankenese, Bahnhofstraße 26.11. August 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Itau**, Bauingenieur, früher Groß-Heidenstein, Kreis Elchniederung und **Frau Herta Itau, verw. Pomaska, geb. Scharmacher**, früher Königsberg Pr., Plantage 31. Sandesneben, den 10.08.1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Richard Nave**, Lederose, Kreis Striegau-Schlesien und **Frau Lore Nave, geb. Kammer**, Kornhöfen, Kreis Labiau, Ostpreußen. Markoldendorf über Kreiensen, Grasweg, bei **Wendt**, den 11. August 1951.

Ihre stattgefundene Eheschließung geben bekannt: **Georg Kolwe**, Masch.-Ing. und **Ursula Kolwe, geb. Bauer**. Schichau-Königsberg, jetzt Hildrizhausen über Böblingen/Württemberg.

Seite 16 Familienanzeigen

Am 26. Juli 1951, morgens 1.45 Uhr, entschlief sanft, mein lieber, guter und treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Großvater und Schwiegervater, **preußischer Staatsoberförster i. R., Karl Julius Maximilian Baeker**, früherer Wohnort Allenstein/Ostproußen, im fast vollendeten 79. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Marta Baeker, geb. Schaak. Charlotte Heinrich, geb. Baeker. Ernst Heinrich. Hans Baeker, in russ. Gefangenschaft. Ulrich Baeker. Christine Baeker, geb. Schatta. Georg Baeker. Hildegard Baeker, geb. Wabnik. Karla Andreas. Edda Baeke.r Barbara Baeker.** Dobbertin (Mecklenburg), Kreis Parchim, den 26. Juli 1951.

Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Bruder, Landwirt, **Artur Schützler**, aus Plötnick, Kreis Rastenburg, ist am 3. Juli 1951, nach langer Krankheit entschlafen. Im Namen aller Trauernden: **Berta Schützler**, Alfeld/Leine, Planstraße 9.

Unsere liebe Schwester, **Marie Schütz, geb. Krause, Frau des vermissten, Herrn Otto Schütz**, Vertreter der ehemaligen Brauerei Ponarth, früher Königsberg, Ziethenstraße 8, teilte das Schicksal so vieler in Königsberg Zurückgebliebenen. Sie verstarb am 8. Juli 1947, im 61. Lebensjahre, in Kummerau-Königsberg. In treuem Gedenken die Geschwister: **Helene Jack**, Corning, N. Y., USA. **Artur Krause**, Lübeck, Schleswig-Holstein. **Ernst Krause**, Cleveland, Ohio, USA.

Am 10. Juni 1951 entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, der **Schneidermeister, Gottlieb Petz**, im 80. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Elise Petz, geb. Jurleit**, früher Althof-Insterburg. **Frida Herzmann, geb. Petz, und Enkel Diethart**, früher Insterburg-Sprindt, jetzt Hengersberg, Oberer Schulweg 20, Ndbay. **Lina Gennett, geb. Petz. Fritz Gennett. Elfriede Gennett.** Früher Althof-Insterburg, jetzt Plattling, Deggendorfer Str. 29, Ndbay.

Am 12. Juli 1951 entschlief nach kurzem Krankenlager, im Alter von 67 Jahren, mein lieber Mann, unser guter Vater, der **Bauer, Gustav Bohl**, früher Bladiau, Kreis Heiligenbeil/Ostproußen. In stiller Trauer: **Frau Hedwig Bohl, geb. Gehrke und Kinder.** Leichlingen (Rheinland) Bockstiege.

Zum sechsten Male jährt sich der Todestag meines lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Onkels und Neffen, **Kurt Johannes Sembritzki**, geb. 09.03.1906. Er starb fern seiner geliebten Heimat am 25.03.1945 und ist auf dem Heldenfriedhof in Sinsheim/Baden beerdigt. Er starb für uns alle. Im Namen aller Hinterbliebenen in stiller Trauer: **Frau Anna Sembritzki, als Mutter.** Lyck und Königsberg/Ostproußen, Hohenzollernstraße 7, jetzt Berlin-Friedenau, Cranachstraße 2.

Plötzlich und unerwartet entschlief unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Kaufmann, Paul Kornatz**, aus Treuburg/Ostproußen, im 69. Lebensjahr. Sein Wunsch, seine Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt. Tief betrübt im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Edith Kannowski, geb. Kornatz.** Freiburg-Laak 27, Nieder-Elbe, am 20. Juli 1951. Wir haben unseren lieben Entschlafenen am Montag, dem 23.07.1951 auf dem Freiburger Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Gott, der Herr, hat es gewollt! Fern seiner ostproußischen Heimat entschlief am 23.04.1951 zu Eutin/Holstein unser lieber Vater, Großvater und Bruder, **Landwirt, Franz Bagowsky**, geb. 30.10.1889 in Angerhöh, früher Szuskehmen, Kreis Gumbinnen. In tiefer Trauer: **Johannes Bagowsky und Familie. Waldemar Bagowsky**, Hilden, Ohligserweg 7 b. **Elna Fenselau, geb. Bagowsky. Luise D'ham, geb. Bagowsky**, Stranzenbach/Siegkreis.

Am Sonntag, dem 05.08.1951, entschlief nach einem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, **Heinrich Buschmann**, im Alter von 42 Jahren. In tiefer Trauer: **Erna Buschmann, geb. Lepsien. Martin Buschmann, Jürgen Buschmann und Carola Buschmann.** Labiau, Wilhelm-Gustloff-Str. 12, jetzt Hamburg 33, Haldesdorfer Straße 34.

Am 30.07.1951 entschlief nach schwerem Leiden, mein innig geliebter, sorgender Mann, mein lieber, guter Papa, Schwiegervater, Opi, Bruder, Schwager und Onkel, **Oberrottenmeister, Franz Hülse**, im Alter von 58 Jahren. In tiefer schmerzlicher Trauer: **Gertrud Hülse, geb. Klöß. Elli Moß, geb. Hülse. Kurt Moß und Brigittchen und alle Verwandte.** Königsberg/Pr., Speichersdorfer Straße 162 b, jetzt Tornesch i. H., Neue Straße.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 28. Juli 1951, unser **Ehrenvorsitzender, Bruno Hilger, Major a. D.** Die Landsmannschaft beklagt den Verlust eines aufrechten Mannes, dessen nimmermüdes Streben seinen Landsleuten und dem Kampf um die Wiedergewinnung der Heimat galt. Ost- und Westpreußenbund Bremen e. V.

Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28. Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass mein lieber Mann, **Carl Froese**, am 27.07.1951, plötzlich und unerwartet verschieden ist. In tiefem Schmerz: **Hedwig Froese, geb. Podszuweit**. Königsberg/Pr., Oberlaak 23, jetzt Seubersdorf, Kreis Parsberg.

Fern von seiner lieben Wahlheimat, entschlief am 25. Juli 1951 nach achtwöchentlichem Leiden, plötzlich, mein lieber Mann, unser guter Bruder und Schwager, der **praktische Arzt, Dr. med. Walther Pilz**, Jastorf, früher Rudau, Samland/Ostpreußen. Es trauern um ihn: **Liesbeth Pilz, geb. Sierke. Kurt Pilz**, Oberregierungsrat a. D., Bevensen. **Elisabeth Pilz, geb. Düsseldorf. Getrud Telemann, geb. Pilz**, Uelzen, und unsere **liebe Hausgenossin, Minna Sprengel**, Jastorf. Wir haben ihn am 28. Juli 1951, auf dem Friedhof in Bevensen zur letzten Ruhe gebettet. Jastorf bei Bevensen.

Am 21. Juli 1951, entschlief im Alter von 72 Jahren, unerwartet und sanft, fern seiner unvergesslichen ostpreußischen Heimat, mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, **Staatlicher Revierförster i. R., Paul Nagel**. In stiller Trauer: im Namen aller Angehörigen: **Anna Nagel, geb. Müller**. (14b) Hechingen, den 21. Juli 1951, Steubenstraße 4.

Am 17. Juni 1951 verschied unerwartet auf einer Reise in Heilbronn, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, **Reichsbahnoberinspektor i. R., Franz Franzke**, (Königsberg/Pr.) kurz nach Vollendung des 65. Lebensjahres. In stillem Gedenken: **Anna Franzke, geb. Wilde**, Lauenau/Deister. **Elise Franzke und Helene Franzke**, Dachau, St.-Peter-Str. 2. **Curt Franzke und Frau Gertrud**, Wilster/Holstein, Bahnhofstr. 2. **Horst Franzke**. München-Neuaubing, Neidensteiner Straße 37.

Mitten aus rastlosem Schaffen für die Seinen, rief Gott, unseren lieben Vater, Schwieger- und Großvater, den **Königsberger Reichsbahnassistenten i. R., Karl Klinkusch**, im 89. Lebensjahr, zu sich heim. Unter großen Ehren wurde er als der älteste Siedler Deutschlands, als erster auf dem neuen schönen Friedhof von Süderlügum beigesetzt. Er war ein leuchtendes Vorbild besten Ostpreußentums. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Leni Strehl, geb. Klinkusch**. Süderlügum (Schleswig), Kreis Tondern.

Nach schwerer Krankheit verschied am 19. Juli 1951, fern unserer lieben Heimat, mein lieber, treu für mich sorgender Bruder, **Hans Bierfreund**, Amtsgerichtsrat i. R., aus Pr.-Holland, dann Schenefeld bei Itzehoe. In tiefer Trauer: **Margarete Gutzeit, geb. Bierfreund**. Heinrichswalde/Ostpreußen, jetzt Pinneberg, Osterholder Allee 24. Die Beerdigung fand am 23. Juli 1951 auf dem Stadtfriedhof Pinneberg/Holstein, statt.

Am 20. Juli 1951, um 23.30 Uhr, ist mein geliebter Lebenskamerad, unser herzensguter Vater, der **Kaufmann, Paul Schmidt**, nach langem, geduldig ertragenem Leiden, kurz vor seinem 61. Geburtstag, für immer von uns gegangen. Er wurde am 25. Juli 1951 auf dem Waldfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. **Lisbeth Schmidt, geb. Neubacher. Hans-Günther und Margitta**. Enzuhnen, Kreis Stallupönen und Goldap, jetzt Celle, Trift 35.

Nachruf. Am 11. Juni 1951, jährte sich zum vierten Male der Tag, an dem mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, **Böttcher, Albert Wollbaum**, geb. 20.08.1878, infolge der Entbehrungen in unserer lieben Heimatstadt verstorben ist. In stillem Gedenken: **Therese Wollbaum, geb. Bartke. Elsbeth Wollbaum. Bruno Wollbaum u. Familie. Heinz Wollbaum u. Familie**. Essen-Steele, Bochumer Straße 339, früher: Königsberg/Pr., Plantage 21.

Durch eine Heimkehrernachricht wurde uns zur traurigen Gewissheit, dass unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der **Zuschneider, Emil Thiel**, im Alter von 57 Jahren, im Lager Pr.-Eylau, August 1945 für immer von uns gegangen ist. In stiller Trauer: **Kurt Thiel. Liselotte Thiel, geb. Bubel. Christoph und Detlef, als Enkelkinder**. Königsberg/Pr., Krugstr. 12, jetzt (16) Treis/Lda. über Gießen, Weiherstr. 28.

Zum Gedächtnis! Am 10. August jährt sich der 66. Geburtstag meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, des **Lehrers, Georg Marwinski**, aus Kernsdorf, Kreis Osterode/Ostpreußen, der auf der Flucht am 24.01.1945 in Grünhagen/Ostpreußen, durch russische Panzer, den Tod fand. Am 16. August 1951, jährt sich zum siebenten Male der Todestag meines lieben, sonnigen, jüngsten Sohnes, unseres unvergesslichen Bruders, **Joachim Marwinski**, der im Alter von 22 Jahren, in der Normandie (Frankreich) gefallen ist. Husum/Nordsee, im August 1951, Lornsenstr. 57. **Anna Marwinski, geb. Bolle. Hellmut Marwinski und Familie**, Husum. **Georg Marwinski und Familie**, Berlin.

Joachim Marwinski

Geburtsdatum 08.02.1922

Geburtsort Lindendorf

Todes-/Vermisstendatum 16.08.1944

Todes-/Vermisstenort Fawerolles

Dienstgrad Oberscharführer

Joachim Marwinski ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Mont-de-Huisnes](#) .

Endgrablage: Gruft 45 Grabkammer 51

Name und die persönlichen Daten von Joachim Marwinski sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Joachim Marwinski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Mont-de-Huisnes, Frankreich

Nach schwerer Operation ging am 15. Juli 1951, mein innigst geliebter, stets treusorgender Mann, mein lieber, herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere **Bauer, Walter Link**, aus Bärwalde, Kreis Samland, kurz vor Vollendung seines 66. Lebensjahres, für immer von uns. Er folgte seinem einzigen Sohn, der in russischer Erde ruht, in die Ewigkeit. In tiefstem Herzeleid: **Frau Antonie Link, geb. Legien und Tochter, Ruth**. Grebenhagen, bei Ahrensböök, Kreis Eutin. Wir haben unseren lieben Entschlafenen am 19. Juli 1951, auf dem Friedhof in Ahrensböök zur letzten Ruhe gebettet.

Zum Gedenken an unsere Toten! **Unteroffizier, Paul Engling**, gefallen 14.08.1941 in Russland.

Unteroffizier, Bruno Engling, gefallen 18.01.1943 in Nordafrika. **Frau Johanna Engling**, gestorben 05.01.1948 in Cuxhaven. Ev. Joh. 14, 19 b. In Dankbarkeit gedenken ihrer: **Paul Engling**, Eisenbahner i. R., **Kinder und Verwandte**. Sahlenburg-Cuxhaven, Nordheimstraße 1, früher Osterode/Ostpreußen, Elwenspökstraße 19.

Paul Erwin Engling

Geburtsdatum 04.03.1916

Geburtsort Osterode

Todes-/Vermisstendatum 14.08.1941

Todes-/Vermisstenort Nikolajewskoje

Dienstgrad Unteroffizier

Paul Erwin Engling wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Nowgorod Nord - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Paul Erwin Engling zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Paul Erwin Engling sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Paul Erwin Engling mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Nowgorod, Russland

Bruno Engling

Geburtsdatum 15.02.1918
Geburtsort Osterode
Todes-/Vermisstendatum 18.01.1943
Todes-/Vermisstenort Feldlaz.Tripolis
Dienstgrad Unteroffizier

Bruno Engling ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Tobruk](#).
Endgrablage: auf diesem Friedhof

Name und die persönlichen Daten von Bruno Engling sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Engling mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Tobruk, Libyen

Am 21. August 1951 ist der 10-jährige Todestag meines herzensguten Mannes, meines lieben Pappi, des **Stabsapothekers, Walter Marx**. Ferner der 9-jährige Todestag unserer unvergesslichen kleinen **Annemarie**, welche im zarten Alter von 3 ½ Jahren in Königsberg tödlich verunglückte. Dann gedenken wir ebenfalls unserer lieben Omi, **Frau Anna Föllmer**, welche seit 1945 in Königsberg, Zeppelinstraße 5, vermisst ist. In stillem Gedenken unserer Lieben fern der Heimat: **Else Marx und Sohn, Karl-Friedrich**. Cötzen/Schotten (Oberhessen), früher Königsberg/Pr., Boyenstraße 2.

Walter Marx

Geburtsdatum 22.08.1898
Geburtsort Allenstein
Todes-/Vermisstendatum 21.08.1941
Todes-/Vermisstenort bei Porchow
Dienstgrad Stabsapotheker

Walter Marx ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Sebesh](#).

Endgrablage: Block 8 Reihe 13 Grab 1158

Name und die persönlichen Daten von Walter Marx sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Walter Marx mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Sebesh, Russland

Am 28. Juli 1951 starb im Krankenhaus Delmenhorst nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden, meine liebe, herzensgute Mutter, **Frau Elise Krahmer, geb. Zerrath**, im 55. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am 01.08.1951, in Bispingen, Kreis Soltau, statt. Sie folgte meinem lieben Vater, **Paul Krahmer**, Nassenfelde/Elchniederung, verstorben Dezember 1945, in russischer Gefangenschaft in Pr.-Eylau, in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: **Dieter Krahmer**, Lengerich-Antrup 77 (Westfalen)

Paul Wilhelm Krahmer

Geburtsdatum 31.08.1892
Geburtsort Andreischken
Todes-/Vermisstendatum 11.1945
Todes-/Vermisstenort Kgf.Lg.Pr.Eylau
Dienstgrad Volkssturmmann

Paul Wilhelm Kraher ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Kaliningrad - Sammelfriedhof überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Paul Wilhelm Kraher einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Paul Wilhelm Kraher sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Paul Wilhelm Kraher mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

In stiller Sehnsucht nach der Heimat und an den Folgen der Flucht aus Tilsit, verstarben unsere Lieben, meine Schwester, **Frl. Charlotte Gettner**, geb. 07.04.1895, am 23.12.1945 in Gera (Thüringen), und Eltern, **Berta Gettner, geb. Eblinger**, geb. 18.12.1860, am 23.12.1946 in Bergen a./Rügen, **Kaufmann, Robert Gettner**, geb. 02.11.1860, am 20.01.1947 in Grimmen (Pommern), nachdem bereits am 29.01.1943 unser einziges, geliebtes Kind, **Gerd Gettner**, geb. 15.03.1922, als Leutnant und Flugzeugführer, auf Feindflug in Afrika, verschollen war. In stillem Gedenken: **Oskar Gettner und Frau Susanne Gettner, geb. Adomeit**. Königsberg/Pr., Hagenstr. 10, jetzt Ostzone.

Am 16. Oktober 1950 nach schwerem Leiden, ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Tante und Omi, **Emilie Köhn, geb. Grohnert**, im Alter von 69 Jahren, sanft entschlafen. Ihr folgte am 5. Juni 1951 unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Onkel und Opa, **Hermann Köhn**, im Alter von 77 Jahren. Im Namen aller Angehörigen: **Rudolf Köhn und Frau Magdalena Köhn, geb. Kohn**, früher Königsberg, Reifschlägerstraße 35/36, jetzt Nürnberg, Schnieglinger Straße 325 a.

Am 8. Juni 1951 entschlief plötzlich und unerwartet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Witwe Elisabeth Sablowsky, geb. Mertins**, früher Pillkallen/Ostpreußen, im Alter von 78 Jahren. Sie folgte ihrer jüngsten Tochter, **Hildegard Marold, geb. Sablowsky**, nach 6 Jahren in die Ewigkeit. **Minna Noetzel, geb. Sablowsky. Paul Sablowsky und Frau. Otto Sablowsky und Frau. Fritz Sablowsky und Frau. Bruno Hoffner und Frau Charlotte Hoffner, geb. Sablowsky. Margarete Kölling, geb. Sablowsky und 11 Enkelkinder**. Hamm/Westfalen. Dunsen/Elze. Winsen/Luhe. Springe/Deister.

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm uns Gott, der Herr, am 5. Mai 1951, unsere geliebte, treusorgende, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter und Oma, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, **Frau Anna Schwark geb. Domscheit**, früher Bartelshöfen, Kreis Labiau/Ostpreußen, im 71. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Willy Schwark und Frau Ilse Schwark, geb. Werbter**, Wietendorf, Kreis Soltau. **Erich Schwark und Frau Margot Schwark, geb. Gissa**, Hamburg, Sportallee. **Käte Neumann, geb. Schwark**, Meltendorf i. Sa. **Fritz Schwark**, Boostedt in Holstein. **Max Lehmann und Frau Margarete Lehmann, geb. Schwark**, Wienhausen b. Celle. **Liesbeth Radszat, geb. Schwark**, Oldenburg i. Oldbg. **Herta Schwark**, Bockhorn b. Varel i. Oldbg. **Else Schwark**, Bockhorn b. Varel i. Oldbg. **Elfriede Schwark**, Grömitz i. Holstein. **Erwin Sachs und Frau Erika Sachs, geb. Schwark**, Brokstedt in Holstein und **16 Enkelkinder**. Die Beerdigung hat am 8. Mai 1951 in Brokstedt stattgefunden.

In unerfüllter Sehnsucht nach der Heimat ist unsere liebe herzensgute und unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Omi, **Frau Wilhelmine Packruhn, geb. Prang**, früher Königsberg i. Pr., Wrangelstraße 37, am 12. Mai 1951, im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen. In stiller Trauer, **die Kinder, Großkinder und alle Angehörigen**. Elmshorn/Holstein, Gärtnerstraße 59.

Elisabeth Gramsch, geb. 01.08.1875 in Berlin, gest. 15.08.1947 in Königsberg/Pr. In dankbarem Gedenken namens der Angehörigen: **Wilhelm Gramsch**, Celle, Windmühlenstraße 95, früher Königsberg/Pr.

Am 11. Juli 1951 wurde, fern von ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, unsere unvergessliche, herzensgute Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, **Anna Peise, geb. Behrend**, im 73.

Lebensjahr, in die Ewigkeit abberufen. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Hildegard Peise. Gerda Peise.** Hannover, Bessemer Str. 6. Früher Königsberg/Pr., Eydstraße 4.

Es war Gottes Wille, nach kurzer, schwerer Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Auguste Boelk, geb. Reck,** früher Brassendorf, Kreis Lötzen, Ostpreußen, im Alter von 68 Jahren, am 20. Juli 1951, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Jesaja 35, 10. In stiller Trauer: **Wilhelm Boelk. Ida Rosig, geb. Boelk. Gertrud Rhode, geb. Boelk. Hedwig Boelk, geb. Gunia. Max Rosig,** Verden Aller und vier Enkelkinder. Die Beerdigung fand am 24. Juli 1951 in Harderode über Hameln statt.

Jetzt erst erhielten wir die Nachricht, dass unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Therese Donalies, geb. Stadie,** aus Wehlau, geb. den 26.07.1875, am 03.05.1945 in Kopenhagen, Dänemark, gestorben ist. Ein Leben voll Arbeit, Sorge und selbstloser Liebe für uns ist damit zu Ende gegangen. In dankbarer Liebe: **Gertrud Ahsmann, geb. Donalies. Kurt Ahsmann,** Oberstleutnant a. D. **Klaus-Dietrich Ahsmann,** Stud.-Assessor. Braunschweig, den 3. August 1951, Wilh.-Bode-Str. 5.

Therese Donalies

Geburtsdatum 26.07.1875

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 03.05.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Therese Donalies ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kopenhagen West](#).

Endgrablage: Block E Reihe 2 Grab 2972

Name und die persönlichen Daten von Therese Donalies sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Therese Donalies mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kopenhagen West, Dänemark

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 5. August 1951, meine herzensgute Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin, **Klara Berg, geb. Nagel,** im Alter von 74 Jahren. Ihr ganzes Leben war selbstlose Liebe für uns. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Oskar Berg,** Zollinspektor i. R. Früher Königsberg/Ostpreußen, Hans-Sagan-Straße 26, jetzt Vlotho a. d. Weser, Langestraße 44. Die Beerdigung fand am 08.08.1951 statt.

Am 16. Juni 1951, entschlief in Tübingen (Württemberg) nach langem Leiden, unsere liebe Schwester, die **Volksschullehrerin i. R., Marie Hallervorden,** Königsberg. Im Namen aller Geschwister: **H. Hallervorden,** Studienrätin.

Am 18. Juli 1951 verstarb **Frau Emilie Klinger, geb. Preus,** im fast vollendeten 49. Lebensjahre. Sie hoffte immer noch auf ein Wiedersehen mit ihrem im Osten verschollenen Ehemann. In stillem Gedenken: **Margarete Klein,** als Freundin. Borstel, Bezirk Hamburg. Früher Sensburg, Bischofsburger Str.

Am 22. Juli 1951 verstarb im Krankenhaus in Rendsburg, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 75 Jahren, unsere liebe Tante, **Luise Steinert, geb. Perschon,** früher Königsberg/Pr., Steind. Wall 15 a. Im Namen der Verwandten: Helene Tietz, früher Schippenbeil/Ostpreußen. Borgstedtfelde, Post Rendsburg.